

Seite: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

Freie Presse

Bezug bei der Redaktion: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Pl. 5.—, sonst Pl. 4.20, Ausl. Pl. 8.90 (inkl. 4.20). Wochenab. Pl. 1.25, monatlich Pl. 4.20, halbjährlich Pl. 21.00, jährlich Pl. 40.00. Abnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorg. sonst nachm. 10 Uhr. Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat den Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Sonstige f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-88
Schriftleitung Nr. 100-12.
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. 10 Gr., 2gesp. 8 Gr., 1gesp. 6 Gr., Eingekleidetes pro Textzeile 120 Gr. Für Anzeigende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postfachkonto: T-wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Der gestrige Staatsfeiertag

15 Jahre Unabhängigkeit

Marshall Piłsudski bei einer Truppenparade stark gefeiert.

Die Łódzer Feiern

Die gestrigen Feiern in Łódź begannen um 6.30 Uhr früh mit einem großen Festen in den Kasernen. Die Stadt machte, da viele Geschäfte geschlossen hatten, einen feiertäglichen Eindruck, der durch die bereits am Freitag nachmittag erfolgte Flaggenziehung noch vertieft wurde.

Um 9 Uhr früh fanden in den Gotteshäusern aller Glaubensbekenntnisse Festgottesdienste statt, um 10 Uhr wurde in der Kathedrale der offizielle Festgottesdienst abgehalten, an dem die Spitzen der Behörden mit dem Wojewoden, sowie Delegationen des Heeres, der Polizei, der Feuerwehr, der Kriegervereine und anderer Organisationen militärischen Charakters, sozialer Organisationen, der Schuljugend usw. teilnahmen. Nach Beendigung dieses Gottesdienstes setzte sich von der Kathedrale aus der Festzug in Bewegung. Vor dem Hause Petrikauer Straße 104 nahmen der Wojewode und Korpskommandant General Malachowski den Vorbeimarsch ab.

a Die Teilnehmer an dem Zug begaben sich sodann auf den Platz an der Siemkiewicz- und Krolewastraße, wo

die Grundsteinlegung eines Piłsudski-Hauses

stattfand. Dort war ein Triumphbogen aufgestellt, außerdem war der ganze Platz dekoriert. Bei der Rednertribüne war ein Mikrophon aufgestellt, durch das die ganze Feier im Radio verbreitet wurde. Auf dem Platz sammelten sich ungefähr 15 000 Personen. Um 1.13 Uhr trat der Wojewode Hauke-Nowak, Gen. Malachowski, Bischof Tymieniecki ein, die mit der Nationalhymne begrüßt wurden. Polnische Chöre sangen Moniuszko-Weisen.

Die Rednertribüne betrat der Vorsitzende des Komitees für den Bau des Piłsudski-Hauses, Oberst Walawski, der etwa folgendes ausführte: Es sei der Bau eines Piłsudski-Hauses begonnen, das den Strzelec-Verband und alle Organisationen beherbergen soll, die in der Föderation der Vaterlandsverteidiger vereinigt sind. Das Haus solle eine neue Ära einleiten, deren Hauptgrundlag das Wohl des Staates und die Arbeit für die künftigen Geschlechter sein soll. Das Piłsudski-Haus wird erbaut. Während der schwersten Krise, zu einer Zeit, da die ganze Welt auseinanderfällt, wird das Haus erbaut. Wie Wypianowski sagte: „Möge in uns ein Gedanke, ein Herz sein und vor uns wird man zittern“. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Marshall Piłsudski.

Oberst Walawski verlas sodann die Gründungsurkunde, die vom Vorsitzenden des Baukomitees in das Fundament gelegt wurde, worauf der Wojewode den Grundstein einmauerte. Anschließend wurde der Grundstein von Bischof Tymieniecki eingeweiht. Die Feier wurde mit der „Ersten Brigade“ beendet.

Von 12 bis 8 Uhr nachmittags fanden in den einzelnen Stadtteilen verschiedene Feiern statt. Um 20 Uhr fand im Stadttheater eine Galavorstellung statt, wobei die „Halka“ von Moniuszko zur Aufführung gelangte. Der Vorführung ging eine Ansprache des Rechtsanwalts Dr. Jichna voraus. Heute wird „Pan Sowiński“ aufgeführt. Im Populären Theater fand gleichfalls eine Festaufführung statt.

Auf dem Hofe des Spiritusmonopols in der Koscinińskastraße fand die Enthüllung einer Gedenktafel statt. An dieser Feier nahmen Vertreter der Behörden teil.

Warschauer Veranstaltungen

PAT. Warschau, 11. November.

Anlässlich des Nationalfeiertages fand heute auf dem Mokotower Felde eine große Truppenparade statt.

Gegen 12 Uhr, nachdem die Regierungsmitglieder mit Ministerpräsident Żemkejewicz an der Spitze, Senatsmarschall Karziewicz, Sejmmarschall Switalski, Vertreter des Diplomatischen Korps, Feldbischof Gawlina und andere beherdliche Vertreter erschienen waren, trat mit einem Kraftwagen Marshall Piłsudski auf dem Festplatz ein. Er wurde von den aufmarschierten Truppenformationen sowie von den Ehrengästen und anderen Teilnehmern auf das

festhafteste begrüßt. Der Marshall schritt die Front ab und nahm dann mit seiner Familie auf der Ehrentribüne Platz. Staatspräsident Moscicki erschien kurz darauf in Begleitung von Mitgliedern der Zivil- und Militärkavallerie. Der Staatspräsident nahm dann mit dem Ministerpräsidenten auf der für die Regierungsmitglieder vorgesehenen Tribüne Platz. Um 12.40 Uhr begann

der große Vorbeimarsch der Truppen,

bei dem sämtliche militärischen Formationen mitwirkten. Ueber dem Festplatz zogen währenddessen Flugstaffeln ihre Kreise. Die Menge begrüßte die einzelnen Truppenteile mit großem Enthusiasmus und lachte nicht mit Beifall für deren stramme militärische Haltung.

Der Staatspräsident begab sich nach Beendigung der Truppenparade auf das Schloß, während Marshall Piłsudski noch längere Zeit mit seinen Generalen und den ausländischen Militärattachés im Gespräch blieb.

In den Abendstunden fand in den Räumen des Großen Theaters eine Akademie statt,

an der die Spitzen der Behörden und Organisationen teilnahmen. Vizepremierminister Bogucki würdigte die Verdienste Marshall Piłsudskis um die Wiederherstellung des polnischen Staates, während Herr A. Ślimiński einen Rückblick über die vergangenen 15 Jahre polnischer Geschichte gab, wobei er den Anteil des Erneuerers des Staates, des Marshalls, hervorhob. Ein Hochruf auf den Staatspräsidenten und den Marshall wurde von den Versammelten begeistert aufgenommen.

Rundfunkrede des Staatspräsidenten wegen schlechter Witterungsverhältnisse abgesagt

PAT. Warschau, 11. November.

Die für heute 24 Uhr angekündigte Rundfunkrede des Staatspräsidenten Moscicki an die amerikanischen Rund-

funksender ist abgesagt worden, nachdem Nachrichten aus den Vereinigten Staaten vorlagen, daß eine Verbindung zwischen Europa und Amerika angesichts ungünstiger atmosphärischer Verhältnisse nicht herzustellen war.

Der Staatspräsident erklärte sich bereit, seine Ansprache zu einem anderen Zeitpunkt zu halten.

Eine auslandspolnische Feier in Essen

PAT. Warschau, 15. November.

Anlässlich der 15-Jahrfeier der polnischen Unabhängigkeit fand hier ein Festgottesdienst statt. Anschließend wurde in den Räumen des polnischen Generalkonsulats eine Feier veranstaltet, an der auch Vertreter der örtlichen polnischen Organisationen teilnahmen.

Ein neuer Ordensfegen

Aus Anlaß des Staatsfeiertages wurden eine große Anzahl Personen mit dem Orden „Polonia Restituta“ ausgezeichnet. Darunter auch der Łódzer Polizeikommandant Elzefer-Niedzielski mit dem Ritterkreuz dieses hohen Ordens. Der gestrige „Monitor Polski“ brachte eine Liste von 2045 Personen, die mit dem Kreuz oder der Medaille des Ordens der Unabhängigkeit ausgezeichnet wurden.

Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik
ŁÓDŹ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

Unertennung Rußlands weiter verzögert

Zeitweilige Unterbrechung der Verhandlungen bis zum Eintreffen neuer Anweisungen.

Washington, 11. November.

Die amerikanisch-russischen Verhandlungen sind zeitweilig unterbrochen, weil Litwinow wegen der Kerenstij-Schulden, die den Hauptstreitpunkt bilden, neue Anweisungen aus Moskau einholen muß.

Es verlautet, daß die Sowjetregierung zwar bereit ist, der Regierung der Vereinigten Staaten etwa 2/3 der Kerenstij-Schulden zu bezahlen, daß sie aber vermeiden möchte, diese Schulden offiziell anzuerkennen, weil sie dann auf Grund des Rapallo-Vertrages gezwungen wäre, auch die alten russischen Verpflichtungen gegenüber Deutschland anzuerkennen. Die Sowjetregierung will diese Schwierigkeiten dadurch aus dem Wege räumen, daß sie

die Kerenstij-Schulden nicht offiziell anerkennt,

sondern für etwaige neue Kredite der Vereinigten Staaten einen höheren Zinsfuß bezahlt, dessen Ueberschuß zu einem Ausgleichsfonds für die Kerenstij-Schulden verwendet werden soll. Die amerikanisch-russischen Verhandlungen scheinen auch abgesehen von dem strittigen Teilgebiet der Kerenstij-Schulden auf ernste Schwierigkeiten zu stoßen.

Präsident Roosevelt ließ Litwinow wissen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten vor der offiziellen Anerkennung der Sowjetregierung die Regelung der hauptsächlichsten Fragen, die das Verhältnis der Sowjetunion zu den Vereinigten Staaten betreffen, aufstellt.

Da diese Haltung Roosevelts der bisherigen Politik der Sowjetregierung, die sich mit den Worten „Erst Anerkennung, dann Verhandlungen“ zusammenfassen läßt, grundtätlich zuwiderläuft, nimmt man in den politischen Kreisen Washingtons an, daß Litwinow kaum in der Lage sein wird, bereits am Mittwoch die beabsichtigte Heimreise anzutreten.

Staatssekretär Hull hat Washington verlassen, und sich nach New York begeben, von wo er auf dem amerikanischen Dampfer „American Legion“ eine Reise nach Südamerika antritt.

Schwierigkeiten beim amerikanischen Wiederaufbau

Ein Beratungsausschuß tritt zurück.

Washington, 11. November.

Wie die amerikanische Agentur U. N. S. unter Copps richtig meldet, sind in dem Wiederaufbauwerk Roosevelts neue erhebliche Schwierigkeiten aufgetreten. Sämtliche Mitglieder des Nahrungsmittel-Beratungsausschusses, der im Juni d. J. auf Grund des Wiederaufbaugesetzes eingesetzt wurde und aus führenden Produzenten, Groß- und Kleinhändlern des Nahrungsmittelgewerbes zusammengesetzt ist, sind von ihrem Posten zurückgetreten. Sie begründen ihren Schritt mit der Unzufriedenheit, mit den langsamen Arbeiten und den Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Verwaltung.

Unruhiges Oesterreich

Standrecht und Todesstrafe in Oesterreich

Wien, 11. November

Die Blätter veröffentlichen in großer Aufmachung eine Verfügung der Regierung über die Verhängung des Standrechts und die damit verbundene Wiedereinführung der Todesstrafe. Die „Neue Freie Presse“ sagt, die Einführung der Todesstrafe, die auf dem Umweg über das Standrecht erfolgte, dürfte ein bleibendes Instrument der österreichischen Justiz werden.

Unruhen

Wien, 11. November.

Im Zusammenhang mit sozialdemokratischen Demonstrationen in Wien sind über 190 Verhaftungen erfolgt. In einem anderen Zusammenhang sind auch nationalsozialistische Parteigänger in Wien verhaftet worden, und zwar 6, die wegen verbotener Betätigung polizeilich mit vier bis sechs Wochen Arrest bestraft wurden.

In Linz an der Donau kam es zu kommunistischen Kundgebungen. Eine 4000-köpfige Menschenmenge wurde von der Polizei mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben. 25 Personen wurden verhaftet, einige wurden durch Schläge mit dem Gummiknüppel verletzt. Aus dem Grenzort Engelhartzell wird berichtet, daß drei junge Leute, die die bayerische Grenze überschreiten wollten, von Heimwehr-Hilfspolizisten beschossen wurden. Zwei von ihnen wurden festgenommen. Einer von ihnen war schwer verwundet, der dritte entkam über die Grenze. Aus dem österreichischen Marktleden Birkfeld wird berichtet, daß eine durch-

weg aus weiblichen Mitgliedern bestehende „Bühne“ in Tätigkeit gesetzt wurde. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß Frauen in dieser Weise bestraft worden sind.

Wien, 11. November.

Nach einer Mitteilung der amtlichen „Wiener Zeitung“ wurde im Bundeskanzleramt zum Zweck der Zentralisierung der staatspolizeilichen Geschäfte ein Büro geschaffen, in dem alle Fäden des staatspolizeilichen Dienstes aus allen Bundesländern einschließlich Wiens zusammenlaufen. Begründet wird die Errichtung dieses neuen Büros damit, daß „die gegenwärtigen unruhigen politischen Verhältnisse eine straffere Organisation des polizeilichen Nachrichtendienstes und eine einheitliche Führung des staatlichen Sicherheitsdienstes im gesamten Staatsgebiet erforderlich machen.“ Dieses Büro ist eine selbständige Abteilung der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit, die im engsten Kontakt mit den Sicherheitsdirektoren in den Ländern ihre Aufgabe löst. Mit der Leitung wurde der Sektionsrat in der Generaldirektion für öffentliche Sicherheit, Dr. Robert Ferraris, betraut.

Wien, 11. November.

Nach einem Erlass des Bundesministeriums für Oesterreich wird in allen dem Unterrichtsministerium unterstehenden Schulen ein besonderes Schülerabzeichen mit den österreichischen Staatsfarben eingeführt. Es soll dies „der sichtbare Ausdruck der Verbundenheit der österreichischen Schulschüler mit ihrem Vaterland sein.“ Das Bundesministerium erklärt, es würde begrüßen, wenn das Abzeichen eine möglichst weite Verbreitung fände, doch sei von der Anwendung irgend eines Zwanges abzusehen.

Ein Rufer in der Wüste

Eine vereinzelte französische Stimme für Verständigung mit Deutschland.

Paris, 11. November.

Französische Linksbätter, wie die „Republique“ und „Bolonté“, sind in der letzten Zeit häufig für deutsch-französische Besprechungen eingetreten. Die Rechtsblätter hingegen haben sich zum mindesten allergrößte Zurückhaltung auferlegt. Um so bemerkenswerter ist ein Artikel von Georges Suarez, den er unter der Überschrift: „Sprechen wir mit Deutschland“ in der Wochenzeitschrift „Gringoire“ veröffentlicht. Georges Suarez gilt als Mann der Rechten und seine Beziehungen zur französischen Schwerindustrie sind bekannt. In seinem Artikel geht er von der großen Rede Hitlers im Sportpalast aus und fährt fort, es gäbe an der französischen Grenze ein 60-Millionen-Volk, das angeblich aufrüste. Wollte man deshalb sich weigern, mit ihm zu sprechen? Seien „Entüllungen“ über die Gefahren einer deutschen Aufrüstung geeignet, diese Aufrüstung zu verhindern? Sicherlich nicht. Und wem würde man die Wahl der zu ergreifenden Maßnahmen gegen eine Aufrüstung anvertrauen?

Dem Völkerbund etwa? Niemand außer Paul-Boncour spreche diesen Namen einer vorzeitig gealterten Einrichtung ohne Räseln aus.

Der Abrüstungskonferenz? Wer könnte heute noch behaupten, daß die Abrüstungskonferenz kein Hirngespinnst sei? Die platonische Macht des Völkerbundes dehne sich nur auf seine Mitglieder aus. Bleibe die Unterstützung Englands. Gerade England verdanke Frankreich aber alle Zugeständnisse an Deutschland. Habe es Frankreich nicht jedesmal verlassen, wenn Frankreich seinen jenseitigen Feind an die Einhaltung der Verträge erinnern wollte? Frankreich würde also wieder einmal Deutschland allein gegenüberstehen, wenn es entschlossen wäre, Sanktionen zu ergreifen, um es an der Aufrüstung zu hindern. Hitler habe Frankreich die Hand gereicht. Er werde diese Geste vielleicht noch einmal wiederholen. Warum sollte Frankreich sich weigern, mit Hitler zu reden?

Etwas weiß Hitler Diktator sei? Frankreich habe mit dem russischen Jaren verhandelt und verhandele heute mit Mussolini, Bissubiti und Stalin. In 3, 5 oder 10 Jahren wird Deutschland für einen neuen Krieg bereit sein. Diesen Krieg habe Frankreich schon einmal geführt. Wenn Frankreich ihn wieder führen müßte, würde es ihn führen. Aber wenn es ein Mittel gibt, ihn zu verhindern, warum sollte es nicht versucht werden?

Gandhi gestürzt

Rebellenkongreß in Bombay. — Die Ursache der Araberunruhen. — England beunruhigt.

In Bombay hat dieser Tage ein Kongreß indischer Nationalisten stattgefunden, dessen Entscheidungen für das Land von größter und schwerwiegendster Bedeutung sein werden. 700 Delegierte waren unter dem Vorsitz Bannas Mehtas, eines ehemaligen intimen Mitarbeiters Gandhis, zusammengetreten und ihre Tagung wurde sowohl von den Engländern wie auch von den Gandhisten als Rebellenkongreß bezeichnet. Die Versammlung hat sich mit heftiger Entschiedenheit gegen Gandhi und dessen friedliche Methoden im Kampf um die indische Unabhängigkeit gewandt. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine neue Freipartei zu gründen, der man den Namen Democratic Swaran Party gab und zwei Millionen von den fünf Millionen Anhängern Gandhis haben sich bereits für sie erklärt. Hinter der demokratischen Farnung der neuen Organisation werden radikale Tendenzen sichtbar und in kurzer Zeit wird wohl der Kampf des 350-Millionen-Volkes gegen England mit einer bisher nicht dagewesenen Aggressivität wieder aufflammen.

Auf dem Kongreß selbst fällt der neue Parteiführer Mehta ein vernichtendes Urteil über den Mahatma Gandhi. Er solle nur nicht glauben, daß sein Fasten in irgendeinem stillen Palast irgendeinen Sinn für den Kampf um die indische Freiheit habe. Die stumme Ergebenheit sei nicht nur wirkungslos, sondern im höchsten Grad schädlich für das Ansehen der indischen Unabhängigkeitsbewegung. Gandhi fühle sich nicht als Gleicher unter Gleichen, sondern nehme für sich in Anspruch, als „höhere Person“ zu gelten. Er habe viele Jahre Versprechen gemacht, aber kein einziges erfüllt. „Nieder mit dem passiven Widerstand, es lebe der aktive Kampf für die Freiheit!“, das war die Parole, die der Kongreß in die Massen warf. Zwei Millionen Indier haben ihr in wenigen Tagen zugestimmt.

Gandhi, noch vor wenigen Wochen der Nationalheilige Indiens, ist über Nacht gestürzt, ja eine klägliche Figur geworden. Seine Getreuesten verlassen ihn. Der kleine Asket wird wohl nicht mehr viel von der schnell dahinschwindenden Nacht retten können. Seine passive Weltanschauung, sein Ideal des vergeistlichten demokratischen Kampfes erlauben ihm nicht, sich der Waffen des Gegners zu bedienen. Darüber hinaus sind ihm die Hände völlig gebunden. Er hat im August dieses Jahres ein geheimes Abkommen mit dem englischen Vizekönig unterzeichnet, das einen Waffenstillstand für 12 Monate vorsieht. In dieser Zeit wird die Opposition mit Hilfe ihrer radikalen Lösungen aus der letzten Reste seiner Gefolgschaft an sich gerissen haben.

Europa hat seit Monaten keine Zeit, sich mit anderen Fragen als den eigenen, die brennend genug sind, zu beschäftigen. Die Deffektivität nahm keine Notiz von dem, was sich in Indien vorbereitete. Erst die Nachricht von dem Rebellenkongreß in Bombay ließ die Welt aufhorchen. In England ist die Bestürzung groß. Londoner politische Kreise sind der Auffassung, daß die faktische Haltung der neuen indischen Freiheitsbewegung von den Methoden gewisser Oppositionsparteien in europäischen Ländern maßgeblich beeinflusst werden wird. Man spricht hier davon, daß der rasche Aufstieg und der Erfolg radikaler Organisation — vor allem in Italien und Deutschland — zum Beispiel für die indischen Rebellen werden könnte.

Von besonders aktuellem Interesse ist die in London verbreitete Behauptung, daß die Verschärfung der indischen Situation bereits bedrohliche Ereignisse zur Folge gehabt hat. Die ersten Araberunruhen in Palästina werden mit den Erfolgen der indischen Opposition in Verbindung gebracht.

Nach dieser aufsehenerregenden Feststellung hat es den Anschein, als ob mit der Radikalisierung der indischen Massen der Kampf der englischen Kolonialvölker um ihre Selbstständigkeit in ein entscheidendes und sehr ernstes Stadium getreten ist. M. T. P.

Zum fünften Mal Prorektorewahl in Lemberg

Wie der „Kurjer Lwowski“ meldet, ist die Wahl Professor Dr. Franke zum Prorektor der Universität vom Unterrichtsminister nicht bestätigt worden. Vor ihm wurde die Wahl der Professoren Gerstmann (der frühere Rektor), Bulanda und Kortowski verworfen. Jetzt wird die Wahl zum fünften Mal stattfinden. Wie es heißt, wird der Minister die Wahlen so lange nicht bestätigen, bis nicht Professor Steflo, der sich für die Abschaffung der Freiheit der Hochschulen ausgesprochen hatte, zum Prorektor gewählt sein wird.

Prof. Steflo hat übrigens zum 11. November das Kommandeurekreuz des Ordens „Polonia Restituta“ erhalten.

Auflösung von Studentenorganisationen in Krakau

14 Studentenorganisationen, die an der Krakauer Universität bestanden haben, wurden soeben von den Behörden aufgelöst.

200 polnische Bauern vor Gericht

Die Gerichtsbehörden sind eben dabei, die Untersuchung gegen Gebirgler im Kreis Neu-Sandez zu beenden, die angeklagt sind, im September Ausschreitungen verursacht zu haben. Wie die Warschauer Presse berichtet, wird der Prozeß gegen die in Anklagezustand versetzten 200 Bauern zu Beginn des neuen Jahres in Neu-Sandez beginnen.

Urteil im Reichstagsbrandstifterprozeß: 10. Dezember

Berlin, 11. November.

Die Beweisaufnahme im Reichstagsbrandstifterprozeß wird in Berlin voraussichtlich Ende nächster Woche abgeschlossen werden. Der politische Komplex wird dann in Leipzig verhandelt. Man rechnet damit, daß das Urteil etwa um den 10. Dezember gesprochen werden kann.

Als erster Zeuge wird Kriminalassistent Gast vernommen, der nachträglich Ermittlungen nach dem Aufenthalt von der Lubbe in der Nacht zum 27. Februar in Henningsdorf angestellt hat. Er hat festgestellt, daß von der Lubbe am Abend des 26. Februar in Henningsdorf gewesen ist. Er hat im Obdachlosenajhl übernachtet und ist am 27. Februar um 7.45 Uhr dort entlassen worden. Dann ist er aus Henningsdorf verschwunden und anscheinend nach Berlin zurückgegangen. Wichtig ist, daß die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, daß von der Lubbe in Henningsdorf in den Kreisen der dortigen Kommunisten Bekannte gehabt hat.

Denkmal-Stürmer

Briand-Denkmal vernichtet

Paris, 11. November.

Am Vorabend der Einweihung eines Denkmals für Briand auf dem Landplatz des ehemaligen Außenministers in Trebeurden, wurde dieses von Unbekannten durch Samerschläge beschädigt. Die Nase des Standbildes wurde abgeschlagen, sein Schnurrbart zerstört und der Gesichtsausdruck derart verstümmelt, daß das Werk des Bildhauers als vernichtet zu betrachten ist.

Königin Viktoria-Obelisk in die Luft gesprengt

Dublin, 11. November.

Die diesjährige Waffenstillstandsfeier wurde in Dublin noch stärker als in den früheren Jahren zu einer englandfeindlichen Kundgebung ausgestaltet. Bereits am Freitagabend marschierten Abteilungen der irischen republikanischen Armee und Arbeitergruppen durch die Straßen Dublins. Sie trugen Banner mit den Aufschriften: „Vorwärts zur Republik“, und „Lebte dem englischen Eisenfresser Widerstand!“. Unter den wilden Begeisterungsrufen einer großen Menschenmenge wurden in einem Park zwei große englische Flaggen verbrannt. Ein Erinnerungsoberisk an Königin Viktoria wurde durch eine Bombe in die Luft gesprengt.

Judith Waldenberg
Benjamin Porecki

gestatten sich hierdurch, ihre Verlobung anzuzeigen

Bialystok im November 1933 Lodz.

Vom Tage

Demokratie ist ein beliebtes Aushängeschild. Die Tschecho-Slowakei gehört unzweifelhaft zu den Ländern, in denen es am häufigsten gebraucht wird.

In Prag nimmt man für sich in Anspruch, die Demokratie in Reinkultur zu züchten. In Prag ist man geneigt, andere Völker als Barbaren und sich selbst als den Repräsentanten einer besseren Welt anzusehen.

Das alles geschieht in einem Lande, das sich in der letzten Zeit wiederholt durch die Anwendung der schärfsten Maßnahmen gegen Teile der deutschen Minderheit in unruhigster Weise vor der Welt ausgezeichnet hat. Ausgerechnet die Vertreter der sog. Demokratie lösen deutsche Parteien und Vereine auf, verhaften deutsche führende Persönlichkeiten, schnüren jede Tätigkeit ab und weisen deutsche Schriftsteller aus, die sich auf Vortragsreisen in diesem Lande befinden. Diese Gewaltmaßnahmen gehen im Namen der sog. Demokratie vor sich, die, wie man sieht, auf eine eigenartige Weise ausgelegt wird.

Vor wenigen Tagen beging die Tschecho-Slowakei mit großem Pomp ihr 15jähriges Bestehen. Die Veranstaltungen waren sozusagen von Kopf bis Fuß darauf eingestellt, zu erweisen, daß die Tschecho-Slowakei die Grundzüge einer demokratischen Staatsführung zum großen Teil bereits verwirklicht habe. Außenminister Dr. Benesch wandte sich im Rundfunk an die Bevölkerung mit der Aufforderung, auch heute bereit zu sein, die Demokratie zu verteidigen. Der Kampf um die Freiheit sei schwer gewesen und die Arbeit für ihre Aufrechterhaltung werde noch manche Schwierigkeiten mit sich bringen. Benesch sprach dann von den „demokratischen Autoritäten“, die sich die Bevölkerung selbst gegeben habe und die sie achten müsse.

In Wahrheit bedeutet das, daß die sog. demokratischen Autoritäten von den Tschechen selbst gestellt werden und die anderen Teile der Bevölkerung nur geringen Einfluß auf die Gestaltung der Dinge haben. In der Tschecho-Slowakei, diesem unmöglichen Gebilde, zählen die Tschechen bei einer Gesamtbevölkerung von 14 Millionen nur etwa 8,5 Millionen, während die übrige Bevölkerung von Slowaken, Deutschen, Magyaren, Ukrainern, Juden und Polen gebildet wird. Der ungezügeltere Machtanspruch der Tschechen bringt sie immer wieder mit den Slowaken in Gegensatz, die nicht geneigt sind, sich beherrschen zu lassen und in der letzten Zeit mehrfach den lauten Ruf nach Autonomie erhoben haben, was in Prag außerordentlich peinlich berührte.

Demokratie in einem solchen Sinne aufgefaßt, hat mit wahren demokratischen Grundsätzen nur noch wenig zu tun und dient lediglich dazu, die Rücksichtslosigkeit zu tarnen. Die Ränder der Demokratie sind von deren Verwirklichung weit entfernt. Der berühmte Ausspruch von der Höherwertigkeit der Demokratie hat heute angesichts der politischen Praxis in manchen Staaten nur noch den Wert einer Phrase.

Diejenigen, die sich als Demokraten bezeichnen, haben sich bisher immer als Menschen erwiesen, die anderen ihre Meinungen aufdrängen wollten.

Im politischen Wortschach der Gegenwart taucht der Begriff der „faschistischen Internationale“ immer häufiger auf, zum Leidwesen gewisser Kreise. Tatsächlich haben sich die faschistischen Grundlehren bereits an vielen Stellen Geltung verschafft, so daß zumindest von der geistigen Verbundenheit der Staaten gesprochen werden kann, die sich in ihren Maßnahmen von den Erkenntnissen des Faschismus leiten lassen. Bundeskanzler Dollfuß kann man trotz aller seiner Gebärden eigentlich nur einen sehr schmalpurigen Faschisten nennen.

Die bekannte Redensart, daß der Faschismus kein Exportartikel sei, hat Mussolini bereits vor drei Jahren in einer Botschaft an das italienische Volk einer Korrektur unterzogen. Mussolini stellte damals, da es ihm bekanntlich an Anmaßung nicht mangelt, die Behauptung auf, daß sein System in der Idee wie in der Ausführung universal sei; italienisch sei nur die besondere Ausgestaltung. Man könne erwarten, daß Europa bei seiner kommenden Neugestaltung die Lehren und die Praxis des Faschismus beachten werde.

Mussolini hat jetzt, nach 11 Jahren faschistischer Herr-

Das REZEPT für schönen Teint...

Viel Luft — viel Schlaf — und Elida 7 Blumen Seife! Berühmte Hautspezialisten, maßgebend in ihrem Urteil, wurden gebeten, die neue Elida 7 Blumen Seife zu prüfen. Was sagten sie? Ihre kosmetische Wirksamkeit ist ganz ungewöhnlich, ihr Einfluß auf den Teint ausgezeichnet, er wird klarer, zarter, schöner.



ELIDA 7 BLUMEN SEIFE

DERMATOLOGISCH GEPRÜFT

schafft, deren Erfolg in vieler Hinsicht nicht bestritten werden kann, einen Schritt weiter getan. Am Jahrestage des Marzches auf Rom gab er in seiner Botschaft an die Schwarzhemden die Parole vom „italienischen Vortritt“. Er verkündete hiermit offiziell den „Anspruch“ des Faschismus auf Weltgeltung.

Damit hat der Staat, der sich bisher allein das Recht auf Weltgeltung zuschrieb, nämlich Frankreich, einen unangenehmen Konkurrenten erhalten. Und einen Konkurrenten dazu, der nachweisen kann, daß in Italien regelrecht regiert wird, daß Erfolge zu verzeichnen sind und daß das Land einer Blüte entgegengeht, während Frankreich mit seinem ewigen Gerede, daß es immer und überall die Menschheit vertritt, bereits leicht lächerlich wirkt. Hoffentlich tragen die aus Deutschland eingetroffenen Flüchtlinge, die ja besonders staatsbildende Fähigkeiten aufweisen, ihr Teil zum Ruhme Frankreichs bei.

Es gibt ein Buch des Faschisten Meletti über die Revolution des Faschismus (deutsch bei Eher in München), das begeistert von den Leistungen des Faschismus, aber mehr noch von seinen stolzen Absichten und Ansprüchen erzählt, was folgende im ersten Satz zum Ausdruck kommt: „Italien wird wieder, wie in alten Zeiten, Lehrmeister der Völker“. Wenn heute in Deutschland frei zugegeben wird, daß etwa das neue Schriftleitergesetz nach faschistischem Vorbild entworfen ist, darf zugleich auch gesagt werden, daß die faschistische Morallehre von der Pflicht, die der Verfasser als den reinen Ausdruck lateinischen Geistes hinstellt, eigentlich nichts anderes ist als die gute, alte preussische Pflichtenlehre, die lange genug ein Thema für satirische Zeitschriften war. Die Welt hatte sich die Aufzählung zugelegt, daß das Individuum in Deutschland infolge der preussischen Lebensauffassung geknebelt würde und Frankreich gab bekanntlich im August 1914 u. a. an, daß es in den Krieg ziehe, um ... das Individuum von der preussischen Knechtschaft zu befreien und es die Segnungen der französischen Kultur fühlen zu lassen. Die deutschen Menschen merkten aber lediglich, daß sie ausgebeutet werden sollten.

Wenn der neue französische Ministerpräsident Sarraut in seiner Regierungserklärung die alte Formel Frankreich gleich Menschheit setze, so hat das heute nicht mehr den Klang einer schweren Dorglocke, sondern den eines bescheidenen Glöckchens. Es ist ein Anspruch, hinter dem nichts mehr steht.

Aufmerksame Beobachter wollen festgestellt haben, daß Frankreich den Anschluß an die neuen Ideen der Welt bereits verloren hat. Es gehört jedenfalls zum Reizvoll-

sten, zu verfolgen, wie dieses Land verzweifelt versucht, sich in die Entwicklung einzufügen. Sollte ein Reises in der Welt ohne die Mitarbeit Frankreichs möglich sein? Sollte man es für möglich gehalten, daß sich eine große Revolution diszipliniert und ohne die rühmlichst bekannten Blutopfer der französischen Revolution vollziehen kann?

Man sieht: auch hierin entwindet sich die Welt dem Einfluß des ersten Landes der Welt und läßt das Vorbild unbeachtet. Daß ausgerechnet auch Deutschland an der Gestaltung der neuen Ideen schaffend mitwirkt, dieser Umstand muß ja den Schmerz in Paris und bei allen sog. Emigranten vollkommen machen ...

Seidel

Aus der polnischen Presse

In der „Gazeta Warszawska“ finden wir einen Bericht über die folgende „Wahlarithmetik“ in Posen und Pommern:

„Die Stadt Breschen soll 16 Stadtverordnete wählen. Sie wurde in drei Bezirke eingeteilt. Der Bezirk, in dem die Beamten und andere abhängige Leute wohnen, soll acht Stadtverordnete wählen, die übrigen Bezirke je vier Stadtverordnete. Dirschau, das 24 Stadtverordnete wählt — wird in drei Wahlbezirke eingeteilt. Man müßte meinen, daß jeder Bezirk acht Stadtverordnete wählen wird. Indessen wurden die (zahlenmäßig gleichen) Bezirke so eingeteilt, daß der eine 10 Stadtverordnete, die beiden anderen aber je 7 Stadtverordnete wählen werden. In dem Bezirk, der 10 Stadtverordnete wählen wird, wohnen vorwiegend Beamte und Eisenbahner. Es ist eben so ausgefallen ...“

Die Vollstreckung des Brester-Urteils

Wie die Warschauer Presse berichtet, hat die Kanzlei der 8. Strafabteilung des Bezirksgerichts den Sejm, die Ordenskapitel und die Fachorganisationen davon in Kenntnis gesetzt, daß das Urteil gegen die ehem. Brester-Gefangenen in Kraft getreten ist. Die Abgeordneten Lieberman, Dubois, Kiernik, Wikos und Barlicki verlieren ihre parlamentarischen Mandate, Wikos geht des Weißen Adler-Ordens und Baginski der „Virtuti Militari“-Auszeichnung verlustig, Lieberman, Kiernik, Pragier und Butel dürfen ihren Rechtsanwaltsberuf nicht mehr ausüben. Wikos, Kiernik und Baginski weilen z. Zt. in einem tschechischen Kurort.

Rue de Madrid Nr. 7

Die Gistliche der französischen Rüstungsindustrie — Hier nehmen die meisten Lügenmeldungen über Deutschland ihren Ausgang — Macht der Milliarden.

Von Fritz Seibert, Paris.

In den letzten Tagen haben wieder einige besonders deutschfeindliche französische und belgische Blätter Meldungen über die angebliche Fabrikation von Kriegsmaterial in Holland für Deutschland gebracht. Auch von Drehbänken war die Rede, die seit dem Waffenstillstand im Jahre 1918 in Holland aufbewahrt und nunmehr wieder nach Deutschland geschafft worden seien. Sogar die amerikanische „New York Times“ hielt aus unerfindlichen Gründen die Angelegenheit für so interessant, sie in einiger Aufmachung zu bringen.

Die Kenner der Materie mögen bei diesem ungeschickten Versuch, eine völlig veraltete Kamelle des inzwischen völlig legendär gewordenen „Geheimen Dossiers über die deutschen Geheimrüstungen“ wieder aufzuwärmen, erheblich gelächelt haben. Holland hat vor einem Jahre die französischen Militärattachés in allen jenen Schuppen und Baracken herumgeführt, in welchen angeblich Waffen für deutsche Rechnung versteckt sein sollten. Die Blamage war damals so nachdrücklich, daß sogar die chauvinistischen Pariser Organe kleinlaut wurden.

So mancher wird sich vielleicht hin- und-wieder fragen, wo die mühsigen und ausgereichten Geirne jagen, die in abgemessenen Zeitabständen solche Enten in die Welt hinausschicken. Für gewöhnlich ist es ja unmöglich, solche „Nachrichten“ bis an ihre Quellen zurückzuverfolgen.

Das Büro, das die meisten derartigen Nachrichten durch viele hundert geheime Kanäle in die Öffentlichkeit einschmuggelt, hat seinen Sitz in Paris, in der Rue de Madrid 7. Am Eingang dieses Hauses ist ein großes, glänzendes Messingchild mit der Aufschrift „Direction du comité des Jorges“. Hier ist die Generalversammlung der französischen Rüstungsindustrie untergebracht, in der Hauptsache die Firma Schneider u. Co., Le Creusot. In einer speziellen Abteilung „des renseignements et des informations“, wird eine Art Nachrichtendienst herausgegeben, der fast alle französischen Zeitungen bedient. Die meisten großen Pariser Blätter sind der Rüstungsindustrie in einer Weise verpflichtet, die es zur gebieterischen Pflicht macht, die täglichen Ergüsse dieses Nachrichtendienstes recht ausführlich wiederzugeben.

Die meisten Lügenmeldungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen nehmen von hier ihren Ausgang. Sie werden nicht so sehr deshalb in die Welt gesetzt, um der berühmten französischen „Sicherheit“ einen Dienst zu erweisen sondern mehr noch, um zugleich der französischen Rüstungsindustrie wieder Aufträge zuzulassen.

All diese komischen und empörenden Sensationsmeldungen haben ja den Zweck, Regierung, Kammer und Volk geneigt für weitere Rüstungsausgaben zu machen. Ein paar schöne Meldungen über „versteckte deutsche Tanks und Riesengeschütze“ bedeuten für die französische Rüstungsindustrie fast ebenso viele Einzelaufträge für französische Rechnung.

Man darf überhaupt nie übersehen und vergessen, daß hinter der Sabotage der Abrüstungskonferenz, wie sie von Frankreich unablässig geübt wird, in der Hauptsache eminente geschäftliche Interessen der französischen Rüstungsindustrie stehen. Unzählige Goldmilliarden sind in der französischen Rüstungsindustrie, die etwa 20 im Comité des Jorges zusammengeschlossene Firmen vereinigt, investiert. Die Macht dieser Milliarden ist es ja nicht zuletzt, die auch die Einlösung des Deutschland in Versailles gegebenen Abrüstungs-Verprechens bisher mit verhindern half.

Vor kurzer Zeit, vor dem Sturz Daladiers, faßte ein französischer Kammerausschuß mit Stimmenmehrheit den Beschluß, die Verstaatlichung der französischen Rüstungsindustrie vorzuschlagen. Eine halbe Stunde später wurde dieser Beschluß wieder rückgängig gemacht. In der Zwischenzeit hatte Daladier dem Ausschuß die einfache Frage vorgelegt, woher denn die Milliarden genommen werden sollten, um die Rüstungsindustriellen zu entschädigen? In der Tat, diese Milliarden werden niemals vorhanden sein ...

In nationaler Geschlossenheit

Der Aufruf des Reichspräsidenten an das deutsche Volk.

Berlin, 11. November.

Reichspräsident v. Hindenburg hielt am Sonnabend am 19 Uhr eine Rundfunkansprache, die durch sämtliche deutschen Sender und zahlreiche ausländische Stationen verbreitet wurde. Der Reichspräsident sagte:

Deutsche Männer und Frauen!

Lassen Sie auch mich in dieser Stunde, da es um Lebensfragen deutscher Gegenwart und Zukunft geht, einige Worte der Mahnung an Sie richten.

Ich und die Reichsregierung, einig in dem Willen, Deutschland aus der Zerrissenheit und Ohnmacht der Nachkriegsjahre emporzuführen, haben das deutsche Volk aufgerufen, morgen selbst über sein Schicksal zu entscheiden und vor aller Welt zu bekunden, ob es die von uns eingeschlagene Politik billigt und zu seiner eigenen Sache machen will.

Lange Jahre schwäbender Uneinigkeit liegen hinter uns. Dank der mutigen, zielbewußten und kraftvollen Führung des am 30. Januar d. J. von mir berufenen Reichskanzlers Hitler und seiner Mitarbeiter hat Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft gewonnen, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschreiben.

Zum 1. Male nach langen Jahren der Zersplitterung soll morgen das deutsche Volk als geschlossene Einheit vor die Welt hinkreten, einig in der Bekundung seines Willens zum Frieden, einig aber auch in seiner Forderung nach Ehre, Gleichberechtigung und Achtung von Seiten der anderen.

Arbeit und Neuaufbau in Innern, Friede, Ehre und Gleichberechtigung nach außen, das sind die Grundpfeiler, auf denen Deutschland sein staatliches Leben fest errichten will. Wir wollen unsere Ehre wahren, aber wir wünschen und ersehnen dabei einen wahrhaften Frieden.

Es ist Mäße und Bescheidenheit, wenn man uns in Ausland kriegerische Absichten unterstellt.

Niemand in Deutschland verspürt den Drang nach gewalttätiger Auseinandersetzung. Wer wie ich, in drei Feldzügen die Schrecken des Krieges selbst erlebt hat, wird keinen neuen Krieg wünschen können und die Erhaltung des Friedens als erste Pflicht gegenüber dem deutschen Volke und der ganzen Welt ansehen. Die Reichsregierung hat durch den Mund des Reichskanzlers feierlich vor den anderen Völkern versichert, daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen; er hat wiederholt unsere Bereitwilligkeit ausgesprochen, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen und sich für die vollständige Entwaffnung bereit zu erklären, wenn sich die anderen Völker zum Gleichen entschließen. Mit unserem ganzen Herzen wollen wir einen Frieden, aber einen Frieden in Ehren und Gleichberechtigung. Wir haben die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund verlassen, nicht um damit gegen den Gedanken der friedlichen Verständigung unter den Völkern zu demonstrieren, sondern um der Welt zu zeigen, daß es mit der bisherigen Methode der Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, zwischen gerüsteten und abgerüsteten Staaten, zwischen freien und unfreien Völkern nicht weiter gehen kann und zu begründen,

Gerhart Hauptmann: „Ich sage: ja!“

Er zweifelt nicht am heutigen Wahlsieg.

Berlin, 11. November.

Gerhart Hauptmann schreibt im „Berliner Tageblatt“ zur bevorstehenden Reichstagswahl u. a.:

„Ich sage: ja!“. — Der Austritt aus dem sog. Völkerbund, den unser leitender Staatsmann für Deutschland verfügt hat, ist nur in Einheit mit seiner fast gleichzeitigen großen Rede zu betrachten.

Der entschlossene ernste und ehrliche Wille zur Befriedung Europas ist in ihr zum überzeugenden Ausdruck gebracht.

In ihrem Lichte erscheint der Austritt aus dem Völkerbund als eine unumgängliche Maßnahme, wenn dieses hohe Ziel erreicht werden soll.

Es unterliegt meiner Meinung nach nicht dem geringsten Zweifel, daß die politische Maßnahme des Reichskanzlers Adolf Hitler in Deutschland einmütig gebilligt werden wird.

Die „Reichsvertretung der deutschen Juden“ fordert in einer Rundgebung die deutschen Juden auf, bei der heutigen Volksabstimmung mit Ja zu stimmen.

Die heutigen Wahlen in Deutschland und England und Frankreich.

London, 11. November.

Am Vorabend der deutschen Wahlen und der Volksabstimmung veröffentlicht die englische Presse große Meldungen über die Wahlvorbereitungen. Allgemein wird nicht im geringsten geäußert, daß das deutsche Volk sich mit überwältigender Mehrheit hinter die Reichsregierung stellen wird. Offensichtlich versehen die starken Friedensversicherungen des Kanzlers nicht ihre Wirkung, wie dies in der „Times“ zum Ausdruck kommt. Man würde erstaunt sein, wenn am Sonntag viele Deutsche sich der Stimme enthalten, oder mit Nein stimmen würden. Hitlers eigene Wahlreden hätten den Frieden in den Vordergrund seines Programms gestellt. Wenn man am heuti-

gen Tag eine wirkliche Verständigung und wahrer Frieden nur auf dem Boden der Gleichberechtigung möglich ist.

An Euch, deutsche Volksgenossen, ist nun der Ruf ergangen, zu dieser unserer Politik der Ehre und des Friedens, Euch selbst zu erklären. Morgen soll die ganze deutsche Nation das Bekenntnis ablegen, daß sie einig ist in dem Gefühl der nationalen Ehre, der Forderung nach gleichem Recht und zugleich nach einem wahren, wirklichen und dauerhaften Frieden. Laut und eindringlich sollen morgen alle Deutschen in einem Willen zusammengeschlossen werden, daß Deutschland künftig niemals mehr als Nation zweiter Klasse behandelt werden darf. Deshalb richte ich an die deutschen Männer und Frauen in dieser Stunde

den Appell:

Zeigt morgen geschlossen Eure nationale Einheit und Eure Verbundenheit mit der Reichsregierung. Bekennt Euch mit mir und dem Reichskanzler zum Grundsatz der Gleichberechtigung und für den Frieden in Ehren und zeigt der Welt, daß wir wiedergewonnen haben und mit Eures Hilfe festhalten wollen: die deutsche Einheit!

Im Anschluß an die Ansprache des Reichspräsidenten erklang im Rundfunk das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Dann trat für alle deutschen Sender eine Funkstille von drei Minuten ein.

Ausgezeichneter Eindruck der Rede in USA

New York, 11. November.

Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten v. Hindenburg, die in den Vereinigten Staaten allenthalben sehr gut zu hören war, machte wegen ihres kurzen, klaren Inhalts auf die amerikanischen Hörer einen ausgezeichneten Eindruck.

Die New Yorker Zeitungen bringen die Rede in großer Aufmachung, jedoch vorläufig ohne Kommentar.

Göring sprach im Sportpalast

Berlin, 11. November.

Am Vorabend der Wahlen fand im Berliner Sportpalast eine große Kundgebung des Bundes Großherren der NSDAP statt, in der Ministerpräsident Göring sprach.

Der Sportpalast war schon lange vor Beginn überfüllt und mußte polizeilich geschlossen werden. Der Ministerpräsident führte noch einmal alle Gründe für die Maßnahmen der Reichsregierung in den letzten Monaten an und sagte u. a.:

Niemals darf die Vergangenheit wiederkommen, weil sonst ein Volk zum zweiten Male vernichtet würde. Ein zweites Mal läßt Gott dem deutschen Volke keinen Adolf Hitler (Minutenlanges Heulrufe, Bravorufe). Und nun ein letzter Appell! Heute ruft der Führer das ganze Volk. Wir wollen der ganzen Welt zeigen, daß das Wunder geschehen ist und daß aus Parteien, Klassen, Ständen und Konfessionen das deutsche Volk auferstanden ist.

Mit unbeschreiblicher Begeisterung lang die Menge das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Auf der Straße lebten sich bei der Abfahrt des Ministerpräsidenten die Kundgebungen fort.

gen Waffenstillstandstage die Botschaft der Toten höre, so riefen die Toten Deutschlands nicht nach dem Nachkrieg, die Toten Frankreichs verlangten nicht den Präventivkrieg und die Toten Englands wollten keine französischen oder deutschfeindlichen Gefühle bei ihren Landsleuten sehen. Sie alle hätten nur den einen Wunsch, daß die Welt auf ewig von den Verbrechen des Krieges befreit sein möge. Die Mächte sollten es Deutschland erleichtern, wieder zur Abrüstungskonferenz zurückzukehren. „Daily Telegraph“ sagt voraus, daß sich rund 95 v. H. der deutschen Bevölkerung für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung ent-

scheiden werden. Hitler habe am Freitag in der klarsten und eindringlichsten Sprache den Friedenswillen des deutschen Volkes noch einmal betont. Die konservative „Morning-Post“ schreibt: Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß das Wahl- und Volksentscheidungsresultat eine überwältigende Mehrheit für die Regierung bringen wird. Der sozialistische „Daily Herald“ betont, daß die Hitlerrede eine Geste sei, die die Tür zu Verhandlungen öffne. Das Blatt bezeichnet es als die Aufgabe des Augenblicks, Deutschland wieder in die internationale Gemeinschaft zu bringen.

Paris, 11. November.

Die Rede des Führers und die bevorstehende Volksabstimmung bilden das Hauptthema der Sonntagsmorgensblätter. Der „Petit Parisien“ betont, Deutschland habe bisher an seiner Spitze Deutsche gehabt, ohne wirkliche Macht und Volkstümlichkeit. Zu ersten Male habe Deutschland für diese Massen, die geführt zu werden wünschten, einen absoluten autokratischen Herrn, dem es gelungen sei, alle Parteien in die Hand zu nehmen. Das „Petit Journal“ sagt voraus, daß der Erfolg des Führers bei der Abstimmung triumphal sein werde.

Die Hitlerjugend will keinen Krieg

Berlin, 11. November.

Heute vormittag sprach Balduin von Schirach über alle deutschen Sender an die deutsche Jugend. In scharfen Worten geißelte der Reichsjugendführer die Lüge, die Hitlerjugend sei zum Krieg gerüstet. Ein Jugendbund der keine Waffen habe und keine militärischen Übungen mache, könne gar nicht den Krieg wollen. Heute, wo jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen noch die schrecklichen Folgen des Weltkrieges am eigenen Leben spürt, wird jeder vernünftige Mensch einen neuen Krieg ablehnen müssen. Die Hitlerjugend kämpfte mit der Waffe des Geistes, die ihr vom Führer gegeben wurde, gegen die inneren Feinde: gegen den Marxismus, den Materialismus und den Parteienhaß. Der Ausdruck für diesen friedlichen Sieg sei der mächtige 30. Januar gewesen. Auch am kommenden Sonntag wird die deutsche Jugend sich einmütig hinter die Regierung stellen, um diesen Lügen zu begegnen und den Willen zu einem friedlichen Wiederaufbau des Deutschen Reiches zum Ausdruck bringen.

Zurückweisung von Greuelnachrichten

München, 11. November.

Die bayrische politische Polizei gibt bekannt: Aus durchsichtigen Gründen wird zurzeit in Thüringen und in Franken das Gerücht verbreitet, daß der Aufstand der Führer der ehemaligen bayrischen Volkspartei Dr. Held, Dr. Stügel und Schäffer unbekannt sei und daß sie vermutlich durch SA- bzw. SS-Männer ermordet worden sein könnten. Hierzu hat die bayrische politische Polizei festgestellt, daß sich Dr. Held in Lugano und Dr. Stügel in München befinden. Staatsrat Schäffer hält sich in Passau auf. Hieraus ergibt sich, daß es sich bei dem Gerücht um eine ausgesprochene Wahlmache der oppositionellen Kreise handelt. Erhebungen über die Verbreiter dieses Gerüchts sind eingeleitet.

Verhaftung kommunistischer Abgeordneter

Maga, 11. November.

Die lettische Regierung übergab dem Parlament einen Antrag auf Verhaftung aller kommunistischen Abgeordneten wegen Hochverrats.

Die Klein-Anzeige in der „Freien Presse“ für Abonnenten

33% billiger

z. 1. — statt z. 1.50.

Die milliardenfressende Radio-City

Die Sorgen um das Schicksal von Radio-City, dem gewaltigen Vergnügungszentrum im Herzen von New York, werden immer größer. Dieses größte Bauobjekt aller Zeiten, mit seinen 70 Stöckwerken, verschlingt immer mehr von dem Riesenvermögen der Rockefeller, ohne daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Aussicht besteht, daß die Milliardensummen sich halbwegs verzinsen werden.

In der Tat wird dieser milliardenfressende Turmbau zu Babel zu einer immer größeren Belastung für Rockefeller. Man hört neuerdings, daß Rockefeller sich bemüht, Radio-City noch vor seiner Fertigstellung zu verkaufen: er soll es der Stadt New York angeboten haben, die sich indessen bei ihrer beispiellos schlechten Finanzlage für das Bauobjekt, das noch aus den seligen Zeiten der Prosperität stammt, für die Offerte bestens bedanken dürfte.

Vorläufig sind unentwegt viele Tausende am Werk, um den Bau zu vollenden. Einige Teile sind bereits bezogen, das große Kino mit seinen über 8000 Sitzplätzen hat sogar schon den ersten finanziellen Zusammenbruch hinter sich. Einzelne Teilprojekte an dem riesenhaften Komplex werden aus Geldmangel überhaupt nicht ausgeführt, wie denn überhaupt Rockefeller die Parole größtmöglicher Sparamkeit ausgegeben hat, während ursprünglich Geld überhaupt keine Rolle spielte. Aber man weiß noch nicht, woher man die Mieter für die unzähligen Räume, die nicht durch die eigenen Gesellschaften Rockefeller eingenommen werden, nehmen soll, denn die

Kostspieligkeit des Baues bedingt Mieten, die weit über dem bisher üblichen liegen. Dazu muß bedacht werden, daß kaum 50 Prozent der alten Wollenträger vermietet sind. Es herrscht in New York augenblicklich eine ausgesprochene Wollenträgerkrise, die Leute wollen nicht mehr so hoch hinaus und begnügen sich mit kleinen Kontoren in alten Hinterhäusern.

Trotz allem wird die Lieblingsidee Rockefeller, die „hängende Parkanlage“, die allein Millionen verschlingen wird, fertiggestellt. In schwindelnder Höhe werden herrliche Gärten mit großen Rasenflächen und hohen Bäumen, mit wundervollen Blumenbeeten, insgesamt in einer Größe von 4 Morgen, errichtet. Der größte „hängende Garten“ wird in einer Höhe von etwa 20 Stöckwerken angelegt. Hier soll ein Café entstehen mit eleganten Gesellschaftsräumen, im Freien wird man tanzen können und glauben, sich in irgend einem schönen Park außerhalb der Riesengasse und nicht im Herzen der Metropole in luftiger Höhe zu befinden. Die hängenden Gärten werden übrigens von hohen Felsen abgeschlossen werden, deren Anlage besondere Schwierigkeiten bereiten wird, weil die Wurzeln der Felsensträucher besonders tief gehen.

Im nächsten Frühjahr sollen die hängenden Gärten vollendet sein, und man hofft, daß bis dahin die Wirtschaftslage sich soweit gebessert hat, daß die Unternehmer sich um die zweifelslos einzigartigen Räume in Radio-City reißten werden. Vorläufig allerdings nehmen die Sorgen von Tag zu Tag zu.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 12. November 1933.

Deiner Sprache, deiner Sitte,
deinen Taten bleibe treu!
Steh in deines Volkes Mitte,
was sein Schicksal immer sei.
Wie die Not auch dräng' und zwinge,
hier ist Kraft, sie zu bestehn:
Trittst du aus dem heiligen Ringe,
wirfst du ehelos untergehn!

Michael Albrecht.
Ein Siebenbürger Sachse.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1755 * Der General Gerhard v. Scharnhorst in Bordenau
Hannover († 1813).
- 1861 * Der Legationsrat Georg Steinbock in Dessau.
- 1882 * Der Psychiater und Philosoph Theodor Ziehen in
Frankfurt a. M.
- 1863 * Der Geograph Karl Dove in Lüdingen († 1922).

Sonnenaufgang 6 Uhr 58 Min. Untergang 15 Uhr 54 Min.
Mondaufgang 0 Uhr 4 Min. Untergang 13 Uhr 33 Min.

22. Sonntag nach Trinitatis

1. Sam. 14, 6: Es ist dem Herrn nicht schwer,
durch viel oder wenig zu helfen.

Wir legen den Maßstab unsres Denkens und unsrer Erfahrung an Gott den Herrn und suchen auf diese Weise sein Handeln vorauszubestimmen. Von hier aus gesehen, meinen wir, daß Gott der Herr sich zu dem Stärkeren halte. Rein äußerlich gesehen verhält es sich in den meisten Fällen tatsächlich so. Was wäre z. B. die katholische Kirche ohne die vielen Millionen ihrer Anhänger! Welche Rolle würde unsere lutherische Kirche im Rahmen der Geschicknisse spielen, wenn sie zahlenmäßig etwa die Stärke einer Sekte hätte! Das Zahlreiche fällt eher ins Auge, als das Geringere.

Und doch entscheidet nicht das Augengewicht über die Gestaltung der Zukunft. Ebenso ist Gott der Herr nicht immer auf Seiten der Starken. Er kann helfen durch viel oder durch wenig, je nachdem es ihm gefällt. Aus diesem Glauben heraus sollen wir nun für uns fernern, damit wir nicht auf einem lumpigen, schwankenden Grunde bauen.

Die Besserung der gegenwärtigen katastrophalen Lage wird nicht bestimmt werden durch die Gewinnung einer Mehrheit für eine bestimmte Idee. Alles Agittieren führt letzten Endes zu keinem günstigem Ergebnis, es sei denn, daß es im Geiste Gottes geschieht. Nicht Menschen entscheiden über die Zukunft, sondern Gott der Herr. Er kann helfen durch viel oder wenig.

Nun ist dieses Wort aber nicht so zu verstehen, als ob wir Menschen ruhig warten sollen, bis Gott der Herr eingreift. Gott tut immer nur die eine Hilfe, die andere überläßt er uns. Um helfen zu können, bedarf Gott der Herr Menschen, die sich ihm ganz zur Verfügung stellen.

Wir stehen unserer Zeit ohnmächtig gegenüber. Wir ahnen, wo die Schwierigkeiten liegen und wie sie zu beheben sein könnten. Aber es mangelt uns an Kraft. Es ist vergeblich, wenn wir die Hände in den Schoß legen.

Von Woche zu Woche

Der Umbenennungstaukel dauert fort. Eine Lodzer Straße nach der anderen, die noch einen alten, geschichtlichen Namen trägt, fällt ihm zum Opfer. Jetzt braucht man dazu nicht einmal mehr die Zustimmung der berufenen Vertreter der Bevölkerung, es genügt, wenn der diesbezügliche Antrag von den Behörden angenommen wird. Man muß sich nur wundern, daß der Magistrat noch immer die kostspieligen geschichtlichen Jahrbücher herausgibt — wenn man auf die Geschichte pfeift, dann braucht man wirklich nicht so zu tun, als ob man für sie etwas übrig hat.

Der Appetit der Umbenennner beschränkt sich jedoch nicht allein auf die Straßennamen. Auch Städtenamen sollen daran glauben müssen. Und zwar hat man es zunächst auf unsere beiden Nachbarstädte Alexandrow und Konstantynow abgesehen. Die sollen ihre Namen ändern. Weil diese traurige Denkmäler der Vergangenheit darstellen — wie der „Kurjer Łódzki“ vom vorigen Sonntag schreibt. Der Name „Alexandrow“ sei der Stadt zur Erinnerung an den 1825 erfolgten Besuch der Fabrikstädte in Polen durch Kaiser Alexander I. von Rußland gegeben worden, Konstantynow aber habe seinen Namen zu Ehren des Großfürsten Konstantin erhalten, des Gorilla-Menschen, wie das zitierte Blatt hinzufügt.

Wenn es auch stimmt, daß die beiden Städte nach einem russischen Beherrschter Polens und nach dessen Bruder, einem Statthalter in Polen, benannt wurden, so ist es doch nicht richtig, daß Alexandrow erst 1825 seinen Namen erhalten hat. Bereits in der Urkunde über die Erhebung der Handwerkersiedlung Alexandrow zur Stadt vom 26. März 1822 wird dieser Name genannt.

Das Blatt schlägt vor, Alexandrow fortan K e m b i e l i n zu nennen — zum Gedächtnis des Präsidenten der Majowischen Wojewodschaftskommission Raimund Rembicki, des Mitbegründers der Industrie im Lodzer Bezirk und — wie der „Kurjer“ ihn nennt — des ersten Protectors der Lodzer polnischen Industrie. (Wobei die Gegenfeststellung bezeugt ist, daß es eine polnische Industrie in Lodz damals überhaupt nicht gegeben hat.) Konstantynow soll

Wenn es besser werden soll, dann müssen Menschen er-
stehen, die bereit sind, handelnde Werkzeuge Gottes zu
werden.

P. A. Doberstein.

Moderne Erzähler in unserer Deutschen Bücherei

Gustav Frenssen.

Uns wird geschrieben:
Frenssens Name wird jetzt oft genannt. Erst unlängst feierte er in voller geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Breitlagernd und stark im Innern, wessensverwandt mit seiner schleswig-holsteinischen Heimat, ist sein Werk, voll von Bildern und plastisch seine Sprache. In den einfachsten Erzählungen offenbart sich seine besinnliche Art, sein heilsorgerischer Drang, seine menschliche Güte, seine Fähigkeit, das Schicksal einer Gemeinschaft zu gestalten. Frenssen nimmt in der deutschen Literatur und im deutschen Geistesleben einen weit sichtbaren Platz ein. Von seinen Werken befinden sich in der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, folgende Romane und Erzählungen: „Die drei Getreuen“, „Hilfslose“, „Törn Ulf“, „Die Sandgräfin“, „Peter Moors Fahrt nach Südwest“, „Bismarck“, „Der Pfarrer von Pogge“, „Der Untergang der Anna Holtmann“, „Die Brüder“, „Der Brennende Baum“, „Dummkopfs“. Wer sich mit Frenssens Werken und den Werken anderer Großen unserer Zeit bekannt machen will, lasse sich als Leser in die Bücherei aufnehmen. So manche Stunde der inneren Sammlung wird er dadurch erreichen, über so manche Stunde der öden Langeweile wird er hinwegkommen. Die Bücherei ist täglich von 3—8 Uhr geöffnet. Neuanmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Ein Tag der Werbung für die Krebsbekämpfung

× Zwecks erfolgreicher Werbung für die Methoden zur Bekämpfung der Krebskrankheit, die heute, sofern die Krankheit früh erkannt wird, zur Gesundung führen — wird in Lodz und in der ganzen Lodzer Wojewodschaft am 26. d. M. ein Tag der Krebsbekämpfung veranstaltet. Mit den Vorarbeiten zu diesem Werbetag befaßt sich ein Organisationsausschuß, dem folgende Herren angehören: Dr. Skalski, Dr. Marzynski, Dr. Wilson, Direktor E. Jungnickel, S. Polimowski, S. Kempner, Dr. Lodynski, Dr. Mittelstaedt, Dr. Watten und Ing. Wacielica.

Einschreiben für den Konfirmandenunterricht. Herr Pastor G. Schedler macht durch unsere Vermittlung bekannt, daß das Einschreiben der diesjährigen Konfirmanden am Dienstag, den 14. November, beginnt, und zwar nach Möglichkeit Dienstag von 1/4 Uhr nachm. an die Anfangsbuchstaben A—Z, Mittwoch G—N, Freitag von D—Z. In dieser Zeit möchten sich Kinder der Mittelschulen sowie Kinder der 7. Klasse der Volksschule bei Pastor Schedler in der Kirchenkanzlei anmelden. Die Taufscheine sind mitzubringen.

nach dem Willen des genannten Blattes von jetzt ab Staszycow heißen — nach Stanisław Staszyc, dem polnischen Staatsmann jener Zeit.

Bereits vor einigen Jahren hat man die Umbenennung der beiden Lodzer Nachbarstädte angeregt. Anscheinend fand dieser Gedanke bei der in Frage kommenden Bevölkerung keine Gegenliebe, denn es wurde wieder still um ihn. Wir haben schon damals auf das unsinnige dieses Projekts hingewiesen. Man schafft Geschichte nicht dadurch aus der Welt, daß man sie negiert oder ihre Zeugen aus der Welt schafft.

Ein Name, der mehr als ein Jahrhundert überdauert hat, ist selbst geschichtlich geworden.

Nur ein Volk ändert fortgesetzt die Namen seiner Städte. Wenn aber die Volksgewissen die Namen ihrer Städte wie Handshuhe wechseln, so ist das darum noch lange kein Vorbild, dem nachzueifern verdienstvoll wäre.

Eine Abordnung von polnischen Schuhmachern hat sich nach Rußland begeben, um die Lieferung von Schuhen und Stiefeln nach den Sowjetstaaten in die Wege zu leiten. Zu dem letztgenannten Zweck wurde unlängst eine Schuhmacher-Genossenschaft ins Leben gerufen.

Die Botschaft hör' ich wohl...

Wie aus Meldungen aus Schweden hervorgeht, wird dieses Land in der letzten Zeit mit russischen Schuhen förmlich überschwemmt. Sie sind so billig, daß die Erzeugnisse der schwedischen Schuhfabriken mit ihnen nicht konkurrieren können.

Was wollen also die polnischen Schuhmacher in Rußland?

Am vorvergangenen Sonntag mußten wir uns an dieser Stelle mit einer Annahme des Warshawer „Głos Evangelicki“ befassen, der es durchgesetzt hat, daß im Ausland gedruckte und für ausländisches Geld herausgegebene „Sonntagsgruß fürs Kinderherz“ nicht mehr dem „Lutherischen Weichselboten“ beigelegt wird. Wie uns jetzt unter Vorlage des Blattes mitgeteilt wurde, wird der „Sonntagsgruß“ keineswegs im Ausland gedruckt,



Togonal-Tabletten sind ein rasch wirkendes Heilmittel gegen Grippe, Influenza und alle Erkältungskrankheiten. Dabei ist Togonal für die inneren Organe unschädlich.



Zwei bis drei Tabletten Togonal 3-4 mal täglich genommen, verhindern das Vorwärtsschreiten und die Entwicklung von Komplikationen bei jeder Erkältungskrankheit. Schädigen Sie sich aber nicht durch den Gebrauch minderwertiger Mittel. Nehmen Sie Togonal! In Apotheken erhältlich.

Eine Zeitschrift des Christlichen Commissvereins

Dieser Tage ist die erste Nummer einer vom Christl. Commissverein z. g. U. herausgegebene Monatschrift „Berufsnachrichten“ erschienen, die dem Berufsleben der Angestellten in Handel und Industrie gewidmet ist und — wie in einem Geleitwort gesagt wird — nicht nur Vereinsnachrichten, sondern auch das Wichtigste aus der kaufmännischen Fachliteratur bringen will. Neben eben diesem Geleitwort und einem ähnlichen Artikel über die Aufgaben der Zeitschrift in polnischer Sprache enthält die erste Nummer einen Aufruf der Verwaltung und der Schriftleitung an die Mitglieder des Vereins, einen die Sozialversicherung betreffenden Aufsatz „Gefahren, die uns drohen“, eine Notiz über Angestelltenkauttionen, Personalnachrichten, Mitteilungen des Vereins und seiner Buchhaltersektion, sowie eine Reihe für die Kaufmannschaft und die Angestellten wichtiger Notizen unter den Rubriken „Buchhaltungsschule“, „Steuer- und Recht“, „Gutes Schrifttum“.

Wir wünschen der Schrift eine längere Lebensdauer, als sie den bisherigen Veröffentlichungen dieser großen und wichtigen Organisation beigemessen war.

Lodzer Wiß vom Tage

Der neue Angestellte.

„Sind die Pfannkuchen auch frisch?“

„Ich weiß es nicht, meine Dame — ich bin erst seit einer Woche hier!“

sondern in Posen. Diese vollkommen unpolitische, religiöse und kindertümliche Zeitschrift entstammt nämlich dem dortigen evangelischen Kirchenblatt „Glaube und Heimat“.

Die empörende Annahme und Unbilligkeit des Warshawer polnischen sog. evangelischen Blattes rüdt dadurch in ein noch greller Licht.

Wie aus einem Warshawer polnischen Blatt zu entnehmen ist, wurde der Prinzessin Woroniewska, der Mörderin des Lodzer Industriellen Boy, ein Klavier in die Gefängniszelle geliefert.

— Gefängnis mit allem Komfort!...

Der Krakauer „Głos Naroda“ veröffentlicht die Abschrift eines eigenartigen amtlichen Dokuments, für deren Echtheit das Blatt sich verbürgt. Wir glauben, es unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen und bringen im Nachfolgenden seine Uebersetzung. Wir haben uns bemüht, die Uebersetzung ins Deutsche möglichst wortgetreu zu gestalten.

„Als ich an Ort und Stelle angekommen, traf ich den Restanten nicht an, weshalb ich, um die rückständigen Beträge in Summe von 1845 Zł. 01 Groschen sowie die Kosten dieser Exekution in Höhe von 75,32 Zł. oder insgesamt 1920,33 Zł. auszugleichen, zwei gipferne Mickiewicz und einen Lehnstuhl mit Beschlagnahme belegte, und zwar aus der Ursache, weil sich in der Wohnung des Restanten keine anderen noch Immobilien befanden.“

Nach genauer kommissioneller Untersuchung stellte sich jedoch einer der Mickiewiczs als Slowacki (?) heraus, der Lehnstuhl dagegen als ein Zimmer-Klosett, da der Restant in der Wohnung „auf den Hof“ ging.

Da ein solcher oben erwähnter Lehnstuhl ein Gegenstand des täglichen Bedarfs ist, wurde er dem Restanten zurückgegeben.

Die oben genannten, mit Beschlagnahme belegten und wie oben richtiggestellten Mickiewiczs wurden an Ort und Stelle für 23 Groschen verkauft, so daß nun an den Staatskassier der Betrag von 1920 Zł. 10 Gr. zu bezahlen bleibt, welcher Betrag sich als uneinbringbar zu erweisen scheint.“

A. K.

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw“ Nr. 89.

Poj. 688 und 689. Polnisch-brasilianischer Konzessionsvertrag und Regierungserklärung hierzu.

Poj. 690. Verordnung über die Beförderung von Maschinenferneoffizieren.

Poj. 691. Verordnung über Änderungen der Grenze der Stadt Głębokie.

Poj. 692. Verordnung über ein neues Muster eines Albenen Zehn-Platzstüdes.

Poj. 693. Verordnung über Zollvergünstigungen für geräucherte Heringe (Strömlinge).

Poj. 694. Verordnung über die Emissionen von Bons des Investitionsfonds.

Poj. 695—697. Regierungserklärungen zu internationalen Abmachungen.

a. Die Heilbehandlung von Kopfarbeitern in Kurorten. Wie berichtet wird, hat die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter bereits die Bilanz der prophylaktischen Heilbehandlung der Versicherten im Jahre 1933 aufgestellt. Berücksichtigt wurden insgesamt 55 Prozent der Gesuche, wobei die Antragsteller nach Imanica, Jaskovane, Krznica und Truskawiec geschickt wurden. In Betracht gezogen wurden nur solche Personen, die länger als zwei Jahre verzögert waren.

Die Versicherungsanstalt nimmt jetzt schon die Arbeit für das Jahr 1934 auf. Gesuche werden bis Ende dieses Jahres und im Januar und Februar 1934 entgegen genommen. Die Gesuche müssen bei der zuständigen Krankenkasse mindestens zwei Monate vor der beabsichtigten Behandlung eingereicht werden. In den Organisationen der Kopfarbeiter herrscht über dieses Verfahren Unzufriedenheit. Es wird der Vorwurf erhoben, daß das Heilverfahren erschwert ist und nur ein geringer Prozentsatz der Gesuchsteller berücksichtigt wird.

Blinde von den Radiogebühren befreit

a. Die Lodzer Postdirektion erhielt eine Verordnung des Post- und Telegrafendienstministeriums, wonach alle Blinden und Invaliden von den Radiogebühren befreit sind. Die betreffenden Personen erhalten diese Vergünstigung nach Vorlegung entsprechender Dokumente.

x. Registrierung des Jahrgangs 1913. Morgen, Montag, müssen sich im Militärbüro, Petzhofer Straße 16b, die jungen Männer aus dem 5. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben von P bis S beginnen, die aus dem 13. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben von T bis Z, sowie die aus dem 14. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben von A bis J.

y. Lebensmilde. Im Korridor in der Sztokłowska 55 trauft gestern der 20. Jahre alte Stanisław Kwasniewski eine giftige Flüssigkeit. Nachbarn riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die dem Lebensmilden Hilfe erwies und ihn ins Bezirkskrankenhaus überführte.

Eine neue Gaststätte entsteht

Restaurant „Rohnte“

Die Eröffnung eines Gasthauses ist im allgemeinen nichts Außerordentliches; die in Kürze erfolgende Eröffnung des Restaurants „Rohnte“ ist jedoch zweifellos ein besonderes Ereignis, man möchte geradezu sagen: ein Ereignis im Gesellschaftsleben unserer Stadt.

Die Gründe, die neue Gaststätte wird vor allem eine Lücke ausfüllen. In Lodz fehlte bisher ein großes, würdevolles Restaurant, ein Gasthaus mit einer eigenen, warmen Atmosphäre. „Rohnte“ ist ein solches Lokal, sowohl in seiner äußerlichen Ausgestaltung, als auch — dafür bürgt wohl der Name Rohnte — im Betrieb selbst.

Schon rein äußerlich wird dieses Restaurant ein Gasthaus sein, wie wir es bisher in Lodz nicht haben. Die Fassade des Hauses (Moniuszkastraße 1) ist umgebaut und wird in ihren reinen, gefälligen Linien mit der schönen Außenbeleuchtung sehr geblieben. Ebenso sind auch die Garküchen selbst mit erstklassigem Geschmack ausgestattet (für die Innenarchitektur zeichnet Ing. Wiesław Błowski).

Man gelangt durch den Eingang zunächst in einen kleinen Vorraum und dann in ein Restaurant mit einem kleinen Tischchen, auf dem das Telefon steht, mit kleinen Sesseln. Hier kann man in Ruhe eine kleine Besprechung abhalten, hier kann man sich vor dem großen Spiegel die Anzüge zurechtzulegen und sonst seinen äußeren Menschen „aufbereiten“ machen.

Nach rechts geht es in den geräumigen Buffetraum, der in hellblauen Farbönen gehalten ist, geradeaus gelangt man in den Gesellschaftssaal mit netten Seitenlagen und einer großen, etwas erhöhten Loge an der hinteren Rückwand, mit einer kleinen Tanzplatte und einem Balkon, auf dem ein gutes Orchester spielen wird, und zwar unter der Leitung von Kapellmeister Guido Ende, einem Lodzer, der nach zwölfjähriger erfolgreicher Tätigkeit in unsere Stadt zurückgekehrt ist.

Aus diesem Gesellschaftsraum gelangt man in den sogenannten Wintergarten, eine sehr schön eingerichtete Cocktail-Bar mit den üblichen Hockern an der großen „Theke“ und einigen wenigen Tischen, mit einer intimen Lampenbeleuchtung und vielen Blumen und Pflanzen an der einen völlig verglasten Seitenwand. Schließlich weist das Lokal noch zwei kleine, sehr nett eingerichtete Gastzimmer auf.

Im Keller befindet sich die große, gut eingerichtete Küche (mit einem Bassin für lebende Fische), die unter der Leitung zweier vorzüglicher Küchenmeister stehen wird.

Was die Leitung des neuen Unternehmens anbelangt, so sagt eben der Name Rohnte vieles. Herr Oswald Rohnte ist uns als gewiegter Fachmann und lebenswürdiger Mann noch aus der Zeit vor dem Kriege bekannt, als er im Lodzer Männergesangsverein wirkte. Er war im Palast-Hotel in Berlin, im Park-Hotel in Kolberg, im Grand-Hotel Imperial in Metropoli in Chamoni, im Bristol in Neapel, im Cairn Hotel in Saragossa tätig (er spricht demnach auch fließend englisch und italienisch), nach dem Kriege leitete er das vornehme Weinrestaurant L. Twardowski Nachf. in Bromberg.

In diesen Tagen wird das neue Restaurant eröffnet. Möge ihm guter Erfolg beschieden sein.

Für 10 Millionen Zloty Investitionscheine

Emission am 1. Dezember.

Vorgestern hat der Finanzminister eine Verordnung über die Emission von Bons des Investitionsfonds erlassen.

Am 1. Dezember werden 10 Serien unbefristete zinslose Bons des Investitionsfonds in Abschnitten zu 25 Zloty ausgegeben. Jede Serie besteht aus 40 000 Scheinen mit den laufenden Nummern von 1 bis 40 000, die einzelnen Serien sind mit römischen Ziffern von I bis X bezeichnet. Die gesamte Emissionssumme beträgt also 10 Millionen Zloty. Die Amortisierung der Investitionscheine wird auf

dem Wege der öffentlichen Verlosung erfolgen, die jede Woche von einer Regierungskommission besorgt wird.

Die Investitionscheine werden zum Nennwert von den Kassen der Finanzämter und Zollämter bei der Entziehung sämtlicher staatlichen Steuern und Abgaben, Zolgebühren, Geldstrafen usw. angenommen werden, sowie zur Begleichung von Schulden an den Staat.

Die Bons des Investitionsfonds können in den Kassen der Finanzämter in Bargeld eingetauscht werden, und zwar zum Nennwert, ohne jeden Abzug.

Aus der Arbeit der Bahnhofsmission

Ob es stürmt, in Schauern regnet oder schneit, ob es donnert oder blüht, bei jedem Wetter steht die Bahnhofsmissionarin auf ihrem Posten, schreitet den Bahnsteig entlang, nimmt die Züge in Empfang, wirft einen Blick in die Wartesäle. Ob da nicht vielleicht jemand sitzt, der sie braucht?

Manchmal ist es ein blinder hilfloser Greis oder ein Krüppel, dem sie mit Rat und Tat beisteht, manchmal ein unerfahrenes junges Mädchen, das sich in den Zügen nicht auskennt, dann wieder eine Stellungsuchende, die ohne irgendeinen Schutz in die fremde Stadt kommt, um hier einen Erwerb zu suchen. Die letzte Art von Hilfsbedürftigen findet man in dem hübschen kleinen Heim der Bahnhofsmission in der Kopernikusstraße 10 gegen ganz geringe Bezahlung oder auch kostenlos Nahrung, Essen, Trank und andere liebevolle Fürsorge, solange sie dessen bedarf.

Abgesehen von dieser Tätigkeit spielt die evangelisch-lutherische Bahnhofsmission in Lodz eine wichtige Rolle in der Forderung nach Mädchenhändlern, die sich trotz gegenteiliger Behauptungen gewisser Leute — vielleicht der Interessierten selbst? — nicht wegleugnen lassen, sondern

weiterhin ihr Unwesen treiben. Die hiesige Bahnhofsmission, die mit den europäischen Bahnhofsmissionen in Verbindung steht, leistet auf diesem Gebiet nützliche Arbeit.

Als ich während meines Besuchs bei der Bahnhofsmission in der hübschen kleinen Kanzlei einer Bahnhofsmissionarin gegenüberlag, sagte diese unvermittelt zu mir: „Glauben Sie, wir könnten ganz anders arbeiten, wenn wir etwas mehr Mittel und vor allem mehr freiwillige Arbeitskräfte hätten, wenn junge Mädchen aus den bürgerlichen Kreisen sich uns einmal in der Woche für eine oder zwei Stunden kostenlos zur Verfügung stellten. Das wäre dann eine ganz andere Arbeit. Wir zwei Missionarinnen und die Leiterin vermögen nicht alles zu bewältigen, und so sehen wir uns immer genötigt, einen Teil der Hilfsbedürftigen zurückzuweisen.“

Ich mußte ihr zustimmen und dachte mir, daß dies gewiß eine schöne und innerlich bereichernde Arbeit für viele jungen Mädchen darstellen müßte.

Vielleicht bedenken das unsere jungen Damen, von denen es viele gibt, die über Langeweile klagen. h. g.

Appell an das Gemeinschaftsgefühl

In unserer Zeit, die sich wirtschaftlich gesehen, vielfach katastrophal darstellt, menschlich betrachtet unerhörte Leistungen vollbringt, die nur mit Hilfe gemeinsamer Bemühungen möglich sind, wird mit Recht an das Gemeinschaftsgefühl appelliert. Der Sinn einer Gemeinschaft wird nur von denen voll erfasst, die bereit sind, über alle Verschiedenheiten hinweg sich die Hände zum gemeinsamen Werk zu reichen. Es wird daran erinnert, daß eine Körperlichkeit nur dann ihren Aufgaben gerecht werden kann, wenn sie von Männern getragen wird, die sich voll und restlos einsehen. In einem solchen Sinne richtete Herr Konstantin Dietrich zu dem gestrigen Herrentagabend, der die Mitglieder und Gäste des RGV, an St. Johannis im eigenen Heim zu harmonisch verlaufenen Stunden vereinigte, einen Appell an die Mitglieder und mehr noch an die Gesamtheit der Männerwelt der Gemeinde. Der Verein hat dieses erreicht. Unter den Aufgaben der Zukunft steht als Ziel, zu dem die Wege noch nicht ganz klar sind, der Bau eines großen Vereinshauses. Inzwischen muß uns die Pflege des geistlichen Lebens und des deutschen Volksliedes, die uns als hohes Erbe überliefert sind, nie müde werden lassen. Die Verantwortung zur Erhaltung und Fortführung dieses Erbes, dieser Kleinodien, tragen wir, so betonte Konstantin Dietrich, gegenüber Gott und unserem Volk.

Es ist zu wünschen, daß die Bemühungen, die auf eine umfangreiche Erfassung der männlichen Gemeindeglieder durch den Verein gerichtet sind und hoffentlich auch durch die Erbauung eines Sängerhauses ihren weithin sichtbaren Ausdruck finden werden, in weiten Kreisen aufgenommen werden und den Erfolg haben, den der Verein angesichts seiner großen Vergangenheit und seiner Bedeutung für unsere Zeit verdient.



Beht kommt Leben in's Geschäft!

Die Kundschaft fragt schon nach Weihnachtsgeschenkartikeln! Gott sei Dank, daß die stillen Wochen vorüber sind. Man kann doch gleich merken, wie's läuft, wenn man in der „Freien Presse“ inseriert!

Bei Kopf-, Rücken- und Schulterrheumatismus, Nerven Schmerzen, Hüftweh, Fergenschuß wird das natürliche „Franz-Joseph“-Witterwasser mit großem Nutzen für die tägliche Reinigung des Verdauungsapparats angewendet. Vezlich empfohlen. 6377

Aus den Gerichtssälen

Kein Berufsgeheimnis des Rechtsanwalts gegenüber der Polizei

x. Das Warschauer Bezirksgericht hat in einer nicht öffentlichen Sitzung den Fall des Rechtsanwalts S. erörtert, der bereits zweimal von dem Untersuchungsrichter des 4. Polizeireviere wegen Verweigerung von Aussagen zu Geldstrafen verurteilt worden war. Rechtsanwalt S. hatte sich dabei stets hinter sein Berufsgeheimnis versteckt. Das Gericht bestätigte die zweite Geldstrafe in der Höhe von 300 Zl. Rechtsanwalt S. kann jetzt im Sinne der diesbezüglichen Vorschriften zwangsweise dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Es ist dies der erste Fall dieser Art im polnischen Gerichtswesen.

x. Ein Hauptmann wegen Unterschlagung verurteilt. Vor dem Warschauer Militärgericht wurde das Urteil in einem Prozeß gegen einen Hauptmann Olzanski verkündet, der angeklagt war, in seiner Eigenschaft als Leiter der Werkstätten des Zentrums für Pilotenausbildung 15 000 Zloty unterschlagen zu haben. Er wurde zu dreieinhalb Monaten Haft und Ausstoßung aus dem Offizierskorps verurteilt.

Der Grenzinspektor als Schmugglerführer

6 Jahre Gefängnis für Siedlecki.

Vor einiger Zeit wurde bekanntlich in Warschau dem ehem. Inspektor der Grenzwaache, ehem. Oberleutnant, Strzelec-Kommandanten usw. Jan Siedlecki aus Lissa, der an der Spitze einer Schmugglerbande stand und dieser den Schmuggel in großem Maßstabe dank seiner Stellung ermöglichte, der Prozeß gemacht. Er hatte sich jetzt vor dem Appellationsgericht zu verantworten, das ihn zu 6 Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jahren verurteilte. Die Mitangeklagten, Sedwab und Zaroska, erhielten je 2½ Jahre Gefängnis.

Vereine und Verammlungen

Das 30. Stiftungsfest des Gesangsvereins „Danzs“

Uns wird geschrieben: Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, findet am kommenden Sonnabend, den 18. November, das 30. Stiftungsfest des Lodzer Gesangsvereins „Danzs“ statt, das im Rahmen einer Jubiläumsfeier begangen werden wird. Schon seit Wochen ist die Verwaltung mit diesem Arrangement beschäftigt, und den Lodzer Sangesbrüdern steht ein recht interessanter Abend bevor. Das vorbereitete Programm wird ohne Zweifel Stimmung bringen. Auf die Vorträge werden wir noch zurückkommen. Einige der befreundeten Vereine sind eingeladen worden, so daß die Säle des Turnvereins „Kraft“ in der Glumazstraße 17, die für dieses Fest gemietet wurden und die sich mit der errichteten Bühne recht schön präsentieren, am Sonnabend der Sammelpunkt vieler Sangesbrüder mit ihren Damen sein werden. Die Mitglieder der befreundeten Vereine werden noch besonders aufmerksam gemacht, daß beim Eintritt in den Saal die Vereinsabzeichen anzulegen sind.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die presserechtliche Verantwortung.)

Die Hausfrauenammlung zugunsten des Evangelischen Waisenhauses

hat in den weitesten Kreisen lebhaften Anklang gefunden. Es gibt kaum eine Hausfrau, welche der Bitte des Damenkomitees nicht nachkommen und das sich meldende Waisenkind abweisen würde. Dafür sind wir von Herzen dankbar. Ueber unsere Bitte hinaus haben viele verehrte Damen sofort ihren Beitrag dem Waisenhaus zukommen lassen. Zwecks Vereinfachung der Arbeit sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Kinder zunächst die Bereitwilligkeitserklärung einbringen. Dann sollen nach einem vom Damenkomitee ausgearbeiteten Plan die Kinder mit dem Waisenhausausweis und einer Sammelbüchse erscheinen. Die Liebesgabe wandert in die Sammelbüchse auf dem Ausweis wird der Betrag vermerkt. So wird die Sammlung in völliger Genauigkeit vor sich gehen. Andererseits ist von mancherlei verehrten Hausfrauen der Wunsch geäußert worden, dem Kind den Weg zu ersparen und Sammelstellen einzurichten. Zunächst möchten wir davon absehen: wir befürchten, daß bei den vielerlei Geschäften einer Hausfrau die Sammelstelle leicht vergessen werden könnte. Wenn aber das Waisenkind sich einmal im Monat meldet, so bringt es zugleich erneut die Bitte, das Waisenhaus zu besuchen, vor. Dazu hat die Freundlichkeit der werten Hausfrauen den Kindern gegenüber dieselben so ermutigt, daß sie mit großer Freude den Besuch machen wollen. Endlich möchte auch berücksichtigt werden, daß die Hausfrauenammlung als letztes Mittel zum Durchhalten der großen Kinderschar in Anwendung gekommen ist. Wir danken Gott, daß so viele Hausfrauen diese Last übernommen haben und möchten das begonnene Werk so lange fortführen, wie es die Not der Zeit erfordert.

Pastor G. Schedler.

Weihnachtsbitte für unsere Anstalten.

Es geht um das Evangelische Waisenhaus und Greisenheim. Hier ist es eine große Kinderschar, die frohgemut dem Lebenskampf entgegenwacht, da ein Häuflein müder Greise, die vergehen und verlassen, ihre letzten Tage im Greisenheim verbringen. Will's Gott, werden wir mit ihnen uns unter dem Weihnachtsbaum versammeln. Im Gedanken daran preisen wir besonders die Macht der Liebe, die es ermöglicht, diese Anstalten zu erhalten, und sind innigst dankbar unseren Wohltätern, den bekannten und unbekannten, daß sie uns Mittel in die Hand geben, damit wir dienen können. An sie ergoht die herzlichste Bitte: gedenkt in diesen Wochen besonders des Waisenhauses und des Greisenheims. Wie schwer es ist, die große Kinderschar durchzubringen, davon zeugt die Notwendigkeit der Hausfrauenammlung. Nicht zur Entlastung unserer bisherigen Hilfsquellen, der geschnittenen Pfründen und Häuser, ist sie vom Damenkomitee eingeleitet worden, sondern aus Not heraus zur Ergänzung. Ebenso beim Greisenheim: morgen um 8 Uhr abends findet im Konfirmandenjaal zum 2. Male eine Versammlung von Gemeindegliedern statt, die ein Herz für die Sache haben, um über Mittel und Wege zu beraten, wie wir das Greisenheim erhalten können. Und es ist noch möglich, wenn Viele, die es noch können, diese gemeinnützige Sache als ihre eigene ansehen. Darum bitte ich herzlich, das Greisenheim hat seit seinem Entstehen viel freundliche Unterstützung erfahren. Möchten seine Freunde und Gönner seiner auch in dieser Zeit gedenken. Wer will uns da die Hand darreichen?

Pastor G. Schedler.

Von der Weihnachtsfeierung an St. Johannis.

Auch in diesem Jahre soll für die Allerärmsten der St. Johannisgemeinde eine Weihnachtsfeierung veranstaltet werden. Da hierzu sehr viel Arbeiten vorher getan werden müssen, bitte ich die geehrten Herren Kabritbesitzer, Ladeninhaber herzlich, jetzt schon eventuelle Waren, Stoffe und dergl. einzuliefern, damit rechtzeitig an die Verarbeitung der Stoffe herangetreten werden könnte. Spenden in natura und bar nimmt dankend entgegen.

Konfistorialrat Dietrich.

Das IV. Jahresfest des Frauenbundes an St. Johannis.

Heute begeht der ev.-luth. Frauenbund der St. Johannisgemeinde sein IV. Jahresfest. Entstanden aus einer kleinen Gruppe von Frauen, welche Anstoß an gläubige Kreise suchten, ist der Frauenbund eine Gemeindeorganisation geworden, welcher gegenwärtig bereits 328 Mitglieder angehören. Auch hatten noch 9 Kandidatinnen der Aufnahme in den Frauenbund. Ziel und Zweck dieser Frauenorganisation ist Pflege eines engeren Christentums und Vertiefung in der christlichen Erkenntnis im ev.-luth. Sinne. Daher kommen die Mitglieder des Frauenbundes jeden Dienstag zu besonderen Erbauungsstunden zusammen, in welchen sie in die heil. Schrift eingeführt werden. Auch auf karitativem Gebiete ist der Frauenbund tätig, was daraus z. B. hervorgeht, daß er im vergangenen Jahre 1150 Mk. 61 Gr. für das Greisenheim aufgebracht hat. Für das Jugendheim spendete er 114 Mk. 92 Gr. für die Armen 178 Mk. für die Einkleidung der Konfirmanden der 2. Abteilung 158 Mk. 67 Gr. Auch hat der Frauenbund ein kleines Heim „Bethanien“, in welchem 3 Greiseninnen sich befinden und dort versorgt werden. Damit ist aber noch nicht die ganze Tätigkeit des Frauenbundes geschildert, denn auch bei mancherlei anderen Werken der Barmherzigkeit war der Frauenbund fleißig tätig. Leider ist mir persönlich nicht möglich, an dem Jahresfest des Frauenbundes teilzunehmen, da ich heute in Wiesbaden anl. des 450. Geburtstages Dr. M. Luthers einen Gottesdienst zu leisten habe. Deshalb ergreife ich die Gelegenheit, auch auf diesem Wege dem Frauenbund, welcher heute, abends 6 Uhr, im Abendgottesdienst in der St. Johannis Kirche sein IV. Stiftungsfest feiert, aufs herzlichste zu gratulieren und für die bisherige Arbeit in der Gemeinde zu danken. Möge Gott der Herr dem Frauenbund auch weiterhin seinen Segen und heil. Geist schenken, damit er immer mehr ein Licht in der Gemeinde werde. Gleichzeitig möchte ich hier darauf hinweisen, daß am Dienstag, d. 14. November, im Frauenbund ein sogenannter allgemeiner Geburtstag gefeiert wird und daß alle Mitglieder des Frauenbundes zu dieser Feier herzlich eingeladen werden.

Konfistorialrat Dietrich.

Ein bevorstehendes großes musikalisches Ereignis.

Uns wird geschrieben: Wie mir eben mitgeteilt wird, steht unserer musikalischen Bevölkerung ein großes musikalisches Ereignis bevor. Als Anlaß der Jahrhundertfeier des großen deutschen Komponisten Brahms hat sich der Kirchengesangverein an der St. Johannisgemeinde unter Leitung seines bewährten Chormeisters, des Herrn Kapellmeisters Baue, entschlossen, das deutsche „Requiem“ von Brahms in der St. Johannis Kirche aufzuführen. Dieser Beschluß ist um so dankenswerter, als er mit einer guten Tat verbunden sein wird. Der Reinertrag dieser Aufführung soll nämlich der Weihnachtsfeierung zugunsten der Allerärmsten an St. Johannis anzureichen. Die Aufführung wird am Freitag, den

24. November, abends 8 Uhr, in der St. Johannis Kirche stattfinden. Meine Freude war sehr groß, als ich dieses hörte. In unserem so musikalischen und doch verhältnismäßig so musikalischen Land muß alles unterstützt werden, was geeignet ist, das Verständnis für die Kunst zu wecken und zu fördern. Ganz besonders aber ist es zu begrüßen, daß unser Kirchengesangverein an die Einstudierung eines so schwierigen und herrlichen Werkes, wie es das deutsche „Requiem“ von Brahms ist, herangetreten ist und bereits einstudiert hat. Daß wir bei der Aufführung desselben die Gelegenheit haben werden, bedeutende Solisten zu hören, sei hier desgleichen erwähnt. Besonders erfreut hat es mich, daß der Reinertrag von dieser großen Aufführung für die Allerärmsten an St. Johannis bestimmt ist, denn gerade in der jetzigen Zeit ist die Not sehr groß, und es wird bedeutender Unterstützung bedürfen, um unseren Allerärmsten wenigstens eine kleine Weihnachtsgabe bereiten zu können. Meinereits möchte ich mit großer Freude und Dankbarkeit auf das vom St. Johannis Kirchengesangverein unternommene große Werk hindeuten und die Allgemeinheit bitten, dasselbe kräftig zu unterstützen.

Konfistorialrat Dietrich.

„Unser Reformator Dr. Martin Luther!“ Lichtbildervortrag für die Jugend. Anlässlich des 450. Geburtstages Dr. Martin Luthers findet heute, am 11. 11. 33, im Matthäusaal ein Lichtbildervortrag über das Leben unseres Reformators für die Jugend unserer Gemeinde statt. Ich lade unsere Jugend und auch die Eltern herzlich dazu ein und bitte auch hierbei um eine freie Spende für die Zwecke der St. Matthäus Kirche.

Pastor A. Döfler.

Spenden für das Greisenheim. Im Laufe der letzten Wochen sind für das Greisenheim folgende Spenden eingelaufen: E. 3. 5 Mk., B. 5 Mk., R. 100 Mk., Frau Olga Wagner 21 Mk., R. 10 Mk., A. 5 Mk., Frau Köster 40 Mk., Herr Direktor Arlet 30 Mk., Kränzen „Harmone“ 100 Mk. für ein Bett und 50 Mk. für den Innenausbau, Frau Broß 10 Mk., Frau Tschöfel 5 Mk., Martensammlung Frau Triebel 20 Mk., Frau Polkin 10 Mk. Ich danke den lieben Spendern für diese freundlichen Gaben aufs herzlichste.

P. A. Döberlein.

Spende. Anstelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Julius Wünsch spendete Herr Mag. Bachmann und Frau H. 20.— für das Greisenheim. Ich danke den verehrten Spendern herzlich für diese Gabe.

P. A. Döberlein.

Ankündigungen

Lutherfeier im Frauenverein zu St. Matthäi. Herr Pastor A. Döfler schreibt uns: Zu einer großangelegten Lutherfeier am Mittwoch, den 15. November, ladet hiermit der Frauenverein zu St. Matthäi seine werten Mitglieder und Gönner herzlich ein. Es ist freudigst zu begrüßen, daß sich unser Frauenverein zu dieser Feier entschlossen und dieselbe programmäßig, der hohen Bedeutung unseres Reformators entsprechend, würdig ausgebaut hat. Eine Ansprache über Luthers Persönlichkeit, ein Vortrag über Luthers Leben, Luther-Dichtungen, Solosung, Cello-Darbietungen bilden die reiche Vortragsfolge dieser großangelegten Lutherfeier. Erwähnt muß noch werden, daß für den Abschluß der Veranstaltung diesmal besondere Ueberraschungen vorbereitet sind. Möge diese Lutherfeier bei unseren evangelischen Frauen die Beachtung finden, die sie verdient.

Literarische Vespere. Uns wird geschrieben: Montag, den 13. d. M., um 8.30 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, wiederum ein öffentlicher Vespereabend statt. Thema: Was Liebe vermag. Zum Vortragen gelangen: Enting, Der Lehm, Brand, Das Inferno, Schöpfung, Sieben Jahre lang, Reimnütz, Liebe stärker als der Tod, Der verrückte Tischler. Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Kindersunde. Uns wird geschrieben: Heute, Sonntag, um 4 Uhr 15 Min. nachmittags, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, eine Märchenstunde statt. Kinder, die gern Märchen hören, sind herzlich eingeladen.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, 4 Uhr nachm., Damentreffen im Vereinsheim. Alle lieben Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — 7.30 Uhr abends, Vorkursabend der Jungmänner. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für Jedermann. — Der „Katholische Volkskalender“ für das Jahr 1934 ist zum Preise von 1,25 Mk. täglich im Sekretariat erhältlich.

Vom Weihnachtsbasar des Frauenvereins der St. Johannisgemeinde. Herr Konfistorialrat Dietrich schreibt uns: Wir nähern uns allmählich dem Weihnachtsfeste. Das merkt man deutlich daran, daß nunmehr die „Basarwoche“ beginnt. Auch der ev.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde, welcher sich u. a. die Linderung der Not in unserer Gemeinde zum Ziel gestellt hat und nach Möglichkeit auch den Wohltätigkeitsinstitutionen anderer Gemeinden gerne hilft, tritt nunmehr wieder auf den Plan und veranstaltet ein großes Kirchengesangs- und Weihnachtsfest für wohltätige Zwecke bestimmt sein wird. Viele Monate hindurch haben die Damen fleißig die Hände gereigt und die verschiedensten Arbeiten, angefangen von den einfachsten praktischen Gegenständen bis zu den kunstvollsten, modernsten Handarbeiten fertiggestellt. Am Sonnabend, den 18. November, sollen nun diese Arbeiten am 3. Uhr nachm. im großen Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, für mögliche Preise angeboten werden, und unsere Damenwelt wird nun herzlich gebeten, von der Gelegenheit, für billiges Geld schöne Geschenke einzukaufen, reichen Gebrauch zu machen. Man wird sich hier tatsächlich mit schönen, praktischen Weihnachtsgeschenken reich versorgen können, wie gesagt, zu sehr mäßigen Preisen, worauf angesichts der schweren Zeit besonders das Augenmerk seitens des Vereins gerichtet worden ist. Auch für Unterhaltung aller Art, wie für Erfrischungen wird reichlich gesorgt sein, so daß man hier die Möglichkeit haben wird, einige Stunden der Erholung zu genießen. Die feierliche Eröffnung des Basars beginnt präzis nachm. 4 Uhr. Möchten recht viel Damen aus die Freude des Besuches des Basars erweisen und dadurch beitragen, daß der Erfolg desselben ein guter sein möchte. Gleichzeitig sei auch darauf hingewiesen, daß durch diesen Basar auch dem Maria-Markthaus geholfen werden soll, welches noch mit einer starken Schuldenlast zu kämpfen hat.

Heute „Dornroschen“-Aufführung im Jünglingsverein an St. Johannis. Uns wird geschrieben: Heute nachmittags um 5 Uhr wird von der dramatischen Sektion des Jünglingsvereins unter der bewährten Leitung des Herrn Ludwig Geisler das herrliche deutsche Märchen „Dornroschen“ in 5 Aufzügen und einem lebenden Bild mit Musik, Gesang und Reigen von D. Schrup-Prinz zum ersten Male aufgeführt. In diesem Märchen wirken 35 Personen mit; es ist eine Quelle der Freude für groß und klein. Wer einen recht schönen und angenehmen Nachmittag verbringen will, veräume nicht, nach dem Jünglingsverein zu kommen. Befandens sei noch erwähnt, daß der musikalische Teil in den bewährten Händen des Bun-

Für Kinder

Das gesunde Wachstum der Kinder erfordert aufbauende Fette, Knochenbildende Salze und blutreichende Nahrungstoffe. Scotts Emulsion enthält in wohlgeschmeckender Form alle diese natürlichen Aufbaustoffe. Die Kinder nehmen sie mit großer Vorliebe. Geben Sie ihnen darum die echte



Scotts Emulsion

Überall erhältlich von H. 2.

besitzigen Herrn Alfred Stein liegt, der mit seinem großen Sinfonie-Orchester daran teilnimmt, so daß auch in musikalischer Beziehung allen ein Genuß bevorsteht. Der Eintrittspreis ist so gering, daß es jedermann möglich ist, sich dieses schöne Märchen anzusehen. Karten sind im Vorverkauf ab heute 11 1/2 Uhr vorm. zum Preise von 1 Mk. für Erwachsene und 50 Groschen für Kinder, reservierte Plätze zu 1,50, im Vereinssekretariat und am Nachmittag an der Kasse zu haben.

Brahms-Requiem. Die nächsten Proben: Montag, d. 13. November, um 8 Uhr: Frauenchor; Mittwoch, 8 Uhr: Frauenchor; 8.30 Uhr: gemischter Chor.

Die Gemäldeausstellung von H. Wippel in der Petrikauer Straße 135 — so wird uns geschrieben — ist täglich von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends geöffnet. Veranlasser ist die Liga für Luftverdrängung und Gasabwehr.

Eine Menagerie in Lodz. Uns wird geschrieben: Gestern erfolgte in der Halle Kosciuszko-Allee 73 die Eröffnung der größten Menagerie in Polen, die über 300 wilde Tiere aus allen Weltgegenden enthält. Täglich um 8 Uhr abends finden Dressuren von Löwen, Elefanten, Dromedaren, Bären und anderen Tieren statt. Eintritt für Erwachsene 40 Groschen, für Kinder 25 Groschen.

Geschäftliche Mitteilungen

Billige Woche im „Konsum“ der Witzgauer Manufaktur. Die Direktion des einzigen Warenhauses unserer Stadt, des „Konsum“ an der Witzgauer Manufaktur (Kosciuszkostraße 54, Zufahrt mit den Straßenbahnlinien Nr. 10 und 6) veranstaltet, in ständiger Bereitschaft, ihrer Kundschaft zu dienen, eine „Billige Woche“, in der sie die Waren zu außerordentlich billigen Preisen abgeben wird. Die „Billige Woche“ wird zweifellos das Interesse der breiten Kreise der Kundschaft finden. Es gilt, diese ungewöhnliche Gelegenheit zu billigstem Einkauf möglichst bald auszunützen, da der Verkauf zu diesen Preisen zeitlich befristet ist.

Du erleichtest Dir das Leben, wenn Du Telefon anschalst. Die Zeit erfordert Um- und Einstimmung auf das Tempo. Ohne diese kann keiner den Anforderungen der Zeit genügen. Mit Hilfe des Telefons wird ein jeder insstande sein, seinen Verpflichtungen, sei es im Handels- oder Privatleben nachzukommen und sich dem Tempo der Zeit anzugleichen. Das ist eine bequeme und billige Art, seine Angelegenheiten rasch zu erledigen. Die Politische Telefon-A.G. will allen entgegenkommen, die die Abtät haben, sich bei ihren Geschäften oder in ihrem Privatleben des Telefons zu bedienen. Sie hat vor einiger Zeit die Installationsgebühren auf die verhältnismäßig geringe Summe von 65 Mark gesenkt. Bei diesem Stand der Dinge ist ein jeder in der Lage, von den Diensten des Telefons Gebrauch zu machen. Die Zahl der Telefonabonnenten wird sich angesichts des Entgegenkommens der Gesellschaft sicher mehrfach erhöhen.

Du kannst zweifellos ohne Auto auskommen, aber nicht ohne Licht, ohne hygienische Einrichtungen, in keinem Falle ohne telefonischen Anschluß, der dazu billiger ist als im übrigen Europa. Für die lächerliche Summe von 13 Groschen täglich bist Du in die Möglichkeit versetzt, das berühmte Tempo des Tages zu beherrschen. Du kannst Deine Zeit in viel weiterem Maße für Deine Zwecke auswerten als bisher.

Bekannte Tischlerei und Tapeziererwerkstatt umgezogen. Die in den weitesten Kreisen unserer Gesellschaft bekannte und sich ausgezeichneten Vertrauens erfreuende Möbelschneiderei und Tapeziererwerkstatt A. Müller, Inhaber G. Günther, verlag aus ihrem bisherigen Lokal in der Pilsbühlstraße 65 in das eigene Haus Nawrothstraße 82, an der Ecke der Wobna. Es steht zu erwarten, daß die geschätzte Kundschaft dieser erprobten und soliden Firma auch im neuen Lokal ihr volles Vertrauen schenken wird.

Der „M-B“-Empfänger. Es dürfte wohl nur wenigen bekannt sein, daß Herr Boleslaw Miller, der bis weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus den Ruf eines der fähigsten Radiofonkonstruktoren genießt, aus der Firma „Audion“ ausgetreten ist. In aller Stille hat nun Herr Miller seinen alten wie neuen Kunden eine wertvolle Überraschung bereitet und eine Reihe neuester Radioempfänger konstruiert, die mit den besten der Welt jederzeit in Wettbewerb treten können. Näheres an dieser Stelle darüber zu sagen, wäre zwecklos, man muß den neuen „M-B“-Apparat selbst gesehen und gehört haben. Möge es genügen, daß die neuen Apparate den Namen „M-B“ tragen, in drei verschiedenen Typen hergestellt werden und somit für jedermann — je nach der Tasche — zugänglich sind. Was mit einem „M-B“-Radio an Vollkommenheit geboten wird, läßt sich nicht schildern; es wird alles bisher Dagewesene in der Schatten gestellt. Der neue „M-B“-Empfänger beglückte selbst jeden bisherigen „radiohellen“ Musiker und ist ein Hochleistungsempfänger ohne Gleichen. Erzeugung und Verkauf: Firma Otto Bejente, Wulzenstraße 188, Tel. 187-25.

Brief an uns

Der Sinn der Krisen

Wer in eine bereits in Besitz genommene Welt geboren wird, hat, wenn er die Mittel zur Existenz weder von seinen Verwandten erhält noch durch Arbeit finden kann, durchaus kein Recht auf Ernährung; tatsächlich ist er überflüssig auf der Welt. An der großen Tafel der Natur ist kein Gedank für ihn angelegt.

L. H. R. Malthus (1766—1834).

Krisen und Wendepunkte in der ununterbrochenen Kette geistigen und sachlichen Geschehens. Sie können von den einen freudig, von den anderen mit Besorgnis wahrgenommen werden, je nachdem sie die eigene Sache fördern oder hemmen. Sie entstehen im Bereich menschlichen Geschehens durch die Trägheit der Menschennatur, die in unzähligen Variationen am Alten als dem Bequemeren und Sichereren hängt und dem Neuen schon deshalb von vornherein mit Skepsis begegnet, weil es leichter ist, eine Sache mit geringfügiger Handbewegung abzutun, als über ihre Zweckmäßigkeit ein brauchbares Urteil zu fällen. Es gibt aber in der Welt keine Einrichtung von ewiger, endgültiger Dauer, wie es im praktischen Leben stets vorausgesetzt wird. Je länger nun eine solche Ordnung besteht, desto größer wird ihr Mißverhältnis mit der Wirklichkeit, die nie stillsteht, und desto größer die Spannung, die endlich zu Krisen führen muß, die langsame oder plötzliche Ummächtigungen zur Folge haben.

Am schwersten und eindringlichsten treten wirtschaftliche Krisen in Erscheinung, wodurch unzählige mit den Lebensgesetzen nicht in Einklang stehende Existenzen ihre Daseinsberechtigung verlieren und tatsächlich überflüssig werden. Daß trotzdem die meisten der Vernichtung entgehen, das ist nur menschlicher Barmherzigkeit und Güte zu danken.

Naturngemäß kommt jeder Erdenbürger heillos auf die Welt. Aber Voraussetzung für sein Dasein ist ein gewisser Mindestbesitz den die Eltern dem neuen Leben ebenso natürlich in dem Maße gewähren müßten, als die Erziehung zu einem vollwertigen Menschen erfordert. Das heimatliche Alter stellt bei jedem Menschen den Abschnitt des Lebens dar, in dem er im Besitz einer geistigen und leiblichen Reife ist und genügend praktische Erfahrung hat, um die Zukunft seiner Nachkommen nach seinen Verhältnissen und Möglichkeiten zu beurteilen. In diesem Sinne ist er für das neue Dasein voll verantwortlich. Niemand tritt demnach ungewollt, d. h. ungebeten in's Leben und hat somit als geladener Gast ein Anrecht auf gute Bewirtung.

Mit nichts wird jedoch so leichtfertig gespielt wie mit Menschenleben. Jedem ist es gestattet, so viele Menschen auf die Straße zu werfen wie ihm beliebt, ohne die geringste Verantwortung für ihre Erziehung zu übernehmen, die doch nun einmal ungleich mühsamer als die eines Hundes oder einer Katze ist, zu übernehmen. Ohne rechte Erziehung und vollwertige Eigenschaften kann aber heute kein Mensch mehr den Lebensanforderungen genügen. Besonders in Krisenzeiten, wenn die Lebensstelle mit ungeheurer Wucht answirft, wird er im Kampf ums Dasein von den besser ausgerüsteten erbarmungslos beiseite geschleudert. Stets von einer geheimen Unsicherheit gehemmt, wenn's zu wagen gilt, oder von blinder Gier nach Erleben, nach Wollust getrieben — ein Tier in Menschenhülle, das sich selbst vernichtet —, ist er von vornherein verurteilt, sein Dasein sich selbst und anderen zur Last im Schatten des Lebens dahinzuschleppen.

Was ein Mensch im Leben, das Kämpfen heißt, geworden ist, das hat er vor allem seinem Elternhaus zu danken. Hat ihn dieser mit den Eigenschaften eines vollwertigen Kämpfers ausgerüstet, so ist sein Erfolg im Leben auch heute noch mit hoher Wahrscheinlichkeit garantiert. Andernfalls nehmen die Eltern die ungeheure Schuld auf sich, eine Existenz in die Welt gesetzt zu haben, über deren Mißerfolg und ewige Qual im Dasein eigene Erfahrung und fremdes Beispiel keinen Zweifel

lassen. Es gibt in unserer Stadt z. B. an 9000 Volksschulkindern, denen kein Frühstück gereicht wird; 20 000, die unterernährt sind. Diese Zahlen besagen für sich allein nur das eine: Krieselebens. Jedes Kind hat doch aber ein Dasein! Wie mag es nur dort um die Erziehung der von frühester Jugend mit Hunger und Elend gepeinigten Kinder aussehen? Befinden sich hier nicht eher die Lieferanten für Galgen und Gefängnisse, für die Straßennarren bei Tag und bei Nacht? Um tierischer Lust willen werden hier die elementarsten Naturgesetze: daß der Mensch ohne Nahrung nicht leben kann, daß er als solcher einer Erziehung bedarf, die ihn erst zum Menschen macht, mit Füßen getreten. Oder können etwa Schwindsüchtige, „Wasschlappen“ usw. der Welt tüchtige und nützliche Menschen schenken? Das Elend wird dadurch eher verewigt, indem es auf Unschuldige übertragen und vermehrt wird. Ein größeres und niederträchtigeres Verbrechen kann man sich kaum ausdenken, das hier vor den Augen aller völlig strafflos begangen wird!

Wie kann nun eine Staatsorganisation Schutz und Wohlstand ihren Bürgern gewähren, Einfluß und Geltung unter ihres Gleichen in der Welt gewinnen, wenn ein großer Teil ihres Volkstörpers aus Hungerleidenden und Schatteneigenschaften, arbeitslosem Gesindel und allerhand Gefährten besteht, das sich selbst nicht zu helfen, aber andere zu schädigen weiß? Welcher Bürger ist daran interessiert, Leben und Eigentum Mörder und Dieben zu opfern, aller Orten von Bettlern geplagt, für übermäßige öffentliche Sicherheitsmaßnahmen, körperlich und geistig Minderwertige, für hunderttausende Erwerbsloser mit Steuern überlastet zu werden? Um etwa Barmherzigkeit zu üben? Wäre es aber nicht menschenwürdiger, das Uebel selbst zu verhüten, statt seine Folgen vergeblich mildern zu suchen?

Wie das Fieber ein Abwehrmittel des lebendigen Organismus gegen übermäßige Vergiftung mit allerhand Krankheits-erregern ist, ebenso stellen Krisen Reaktionen gegen die blödeste Nichtbeachtung der simpelsten Lebensgesetzmäßigkeiten dar. Ungeheuer ist die Anpassungsfähigkeit des Lebendigen, und ungeheuer müßig demnach die Fehler und Störungen, die die Krisen heraufbeschwören. Das sehen wir ja heute auch auf wirtschaftlichem Gebiete zur Genüge: auf der einen Seite Maschinenproduktion, auf der anderen Vernichtung des erwerbstätigen Konsumenten. Ebenso „genial“ sind die Krisenbekämpfungsmethoden einiger Staaten, nämlich: den Verbrauch durch Verhinderung der unverkäuflichen Warenbestände künstlich zu heben, um damit die Rentabilität zu erhalten. Man könnte hierbei zu der Frage verlockt sein, ob die heutigen berühmten Wirtschaftsführer ihre Weisheit nicht aus Schilde hätten. Denn sie verstoßen ebenso gegen die einfachsten Lebensgesetze.

Die Macht des modernen Staates ist fast unbeschränkt. Das zeigt sich besonders klar in den letzten Kriegen, wo seine Organe tatsächlich über Leben und Eigentum der Bürger frei verfügten. Es ist daher die Staatsorganisation allein berufen und berechtigt, darüber zu wachen, daß die Grundlagen des Wohlstandes und der inneren Befriedigung unbedingt gewahrt werden, denn das ist die alleinige Aufgabe des Staates. Die Folgen einer solchen vernünftigen Staatsleitung liegen nicht lange auf sich warten. Statt der bisherigen elendverurteilten schwermütigen Massen würde ein qualitativ hochwertiger und schlappkräftiger Volkstörper geschaffen, der allgemeine Wohlstand durch gegenseitige Anpassung Gleichberechtigter in nie gekannter Weise geboten werden und damit eine wirklich breite Schichten erhaltende Kultur des Geistes und Körpers aus eigener Kraft entstehen.

Brachten wir also die einfachsten Lebensforderungen, und es wird keinen Ueberflüssigen auf der Welt geben.

Das ist der Sinn der Krisen.

D. R. Lange.

tritts in ein neues Leben von sittlichem und geistlichem Verhältnis zu Gott in Christo.

Diese Taufe ist von Jesu Christo befohlen, eingesetzt und vorgebildet, Matt. 28, 19—20. So haben die Apostel gelehrt und getauft, Apg. 2, 38. So taufte die ganze Christenheit. So taufen Millionen von Gläubigen. So hat sich die Gläubigen bis auf den heutigen Tag erhalten, wenn auch viele um dieser Ueberzeugung willen Hab und Gut, Weib und Kind, ja Blut und Leben haben drangeben müssen. So taufen die Baptisten und so wollen sie es für alle Zukunft halten.

Ein Beweis für die Taufe der Gläubigen durch Untertauchung sind neben den biblischen Stellen, daß im Wasser getauft wurde, auch noch die Bassins von entsprechender Tiefe in vielen alten Kirchen, wie die bei den Baptisten der heutigen Zeit.

Durch die Taufe wird öffentlich bezeugt, was man innerlich glaubt, sie ist eine äußere Bezeugung des inneren Heilserlebens. „Die sein Wort gern annehmen, stehen sich taufen“ Apg. 2, 41. Die urchristliche Taufe, wie sie von den Baptisten geübt wird, fordert die freie Persönlichkeit des Täuflings; denn zur Nachfolge Christi, zum Christsein sollte man niemand zwingen.

Sie wollen 4. das apostolische Brotbrechen, denn sie glauben und bekennen, daß das Mahl des Herrn ein von Jesu seiner Gemeinde gegebenes heiliges Vermächtnis ist. In mit und unter den sichtbaren Zeichen empfangen die Gläubigen auf eine geistliche Weise den Leib und das Blut Christi. Brot und Wein bleiben, was sie sind. Nicht der Mund, das Herz genießt Christus unter den sichtbaren Zeichen.

Das Abendmahl bringt den Gläubigen Christus in Erinnerung, und sie feiern es zum Gedächtnis an sein bitteres Leiden und Sterben sowie im Bewußtsein, daß die feiernde Gemeinde einen Leib in Christo bildet; mit dem Abendmahl verkündigt die Gemeinde zugleich den Tod Christi, bis daß er kommt. Das Abendmahl ist für die Gemeinde das Mahl der Bruderliebe und zeigt, daß ihre Mitglieder alle Kinder eines Vaters und Glieder eines Leibes sind; es ist eine Tischgemeinschaft der Gemeinde Jesu Christi mit ihrem Herrn und Haupt.

Die Baptisten halten dafür, daß bei dem Vollzug der Feier die apostolische Weise genau beobachtet werden muß, und glauben, daß der Gemeinde Jesu auch in ihrer sichtbaren Gemeinschaft beim Abendmahl nur die Angehörigen derselben, die Zeugnis von ihrer Kinderschaft ablegen können, nicht als wären sie besser als andere Menschen, sondern weil die Gemeinde nur als geschlossene Zelle Quellort ewiger Kräfte bleibt (1. Kor. 12, 26). Das Mahl des Herrn soll nach vorausgegangener Selbstprüfung genossen werden, der Genuß des Abendmahls gewährt aber keine Vergebung der Sünden (1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 3, 5; 2, 1), Sünden tilgt nur Christi Blut.

Sie wollen 5. eine Gemeinde der Gläubigen im Gegensatz zu einer Volks-, Staats- oder Landeskirche. Nach der heiligen Schrift bildet die Gemeinschaft der an Christus Gläubigen und durch den heiligen Geist wiedergeborenen den Leib Christi. Die man an den Herrn gläubig geworden sind, haben nach der Weisung der Apostel die Pflicht, sich zu einer Gemeinde der Gläubigen zu verbinden, um Gemeinschaft untereinander zu pflegen. Diese biblisch orientierten Gemeinden sind freiwillig geschlossene Verbindungen von gläubig getauften Jüngern Jesu, die von der Welt abgesondert, nach Christi Willen eingerichtet und zur Förderung der Gottseligkeit ihrer Glieder, sowie zur Ausbreitung des Reiches Gottes in der Welt und zur Verherrlichung Christi bestimmt sind. Sie glauben, daß nur eine solche Gemeinde bleiben wird, wenn auch zeitliche Kirchenformen schwinden mögen, denn die biblische Gemeinde allein ist der gottmenschliche Offenbarungsort, der Fortbauer hat. Diese Gemeinden sind auch die Voraussetzung einer rechten Kraftsammlung für alle Werke der inneren und äußeren Mission. So sehen die Baptisten Gottes Ziel mit seinem Volk wieder in den Massengemeinden noch in der Verwirklichung der Gotteskinder.

Damit ist zugleich der Schlußsatz dessen berührt worden, was die Baptisten wollen. Sie wollen 6. ein christliches Leben und Wirken in Haus und Welt — der Gläubigen unter den Ungläubigen. Ist die Gemeinde die eigentliche Trägerin der inneren und äußeren Mission, so kann auch nur durch sie die soziale Frage recht gelöst werden. Damit ist nicht gesagt, daß nur die Gemeinde der Gläubigen soziale Fragen löst, nein, auch Menschen, die nicht zu einer solchen Gemeinde gehören, haben Bedeutendes geleistet; doch wer da will, daß sein Erdenwirken in die Ewigkeit hineinreicht soll, der wirke in den biblischen Richtlinien, d. h. allein auf dem Grund, der gelegt ist (1. Kor. 3), und baue darauf (Eph. 11, 23):

a) durch Anstellung bekehrter und gläubiger Reichsgottesarbeiter, die von Gott zu diesem Werk berufen und von der Gemeinde dazu gewählt wurden. „Theologiestudium als Brot-erwerb ohne persönliche Herzenserfahrung des Heils in Christo ist religiöse Lüge“;

b) durch vorbildlichen Wandel jedes Gläubigen; denn jeder, der an den Herrn Jesum Christum gläubig geworden ist, soll Salz der Erde und Licht der Welt und die Gemeinde eine Stadt auf dem Berge sein;

c) durch liebenden Opferstimm und freudigen Zeugemut für den Herrn Jesus und das Reich Gottes — und dies nach apostolischem Vorbild;

d) durch mustergültiges Verhalten der Obrigkeit gegenüber und durch entschiedene Unterstützung aller natürlichen Ordnungen, sowie durch Pflege und Förderung aller Werte der Barmherzigkeit, Humanität, Sittlichkeit, wahrer Wissenschaft und Kunst, denn sie gehören durch Gottes Fügung zu derselben Staats- und Volksgemeinschaft, haben darum die gleiche Pflicht, ihr im Sinne des Herrn Jesu zu dienen. — Die Ehe ist dem Gläubigen heilig. Auf christliches Familienleben und christliche Kindererziehung wird großes Gewicht gelegt, desgleichen auf den rechten Ausbau von Schulen, Sonntagsschulen, Diakonie, innere soziale Mission;

e) durch freie Verbindung der Gemeinden untereinander zu biblischer Allianz, jedoch nie durch äußere oder menschliche Autorität, oder einen Druck „von oben“, sondern allein durch das Band des Glaubens an Gott und das der brüderlichen Liebe untereinander, „bis daß wir alle hinkommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes“, Eph. 4, 13.

Das ist es, was die Baptisten wollen. Nicht immer ist dies Ziel erreicht worden, doch sie strecken sich danach aus, um in das Mannesalter Christi zu gelangen und Gottes Willen nicht nur zu erkennen, sondern auch ausführen zu können.

Vor ihren Grundfüßen wollen und werden sie nicht lassen, denn eine von diesen Lehren drangeben hieße, etwas von ihrem Wesen zu opfern und dem Worte Gottes ungeschoren zu werden — und dies können sie nicht.

Brief an uns

Die Baptisten

Ein Skizzen-Bild zu ihrem 75jährigen Jubiläum in Polen.

Von Dr. Eduard Kupisch, Zbuzka-Wola.

II.

Durch das im vorigen Kapitel Gesagte ist das Wesen des Baptismus in seinem religiösen Leben fest umrissen worden. Neben der lutherischen und reformierten Prägung der protestantischen Frömmigkeit haben sich die Baptisten als evangelisch Taufgesinnte in aller Nüchternheit auf dem Boden der Reformation bewegt, doch der Baptismus ist über die Reformation hinausgegangen und hat das von der Reformation begonnene Werk weitergeführt, indem er immer wieder Leben und Werden am Worte Gottes nachprüfte. So wollen die Baptisten auch heute noch

1. eine wahre Bekehrung zu Gott und nicht nur die Annahme einer Kirchenlehre. Sie stehen zum Evangelium von der Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben, und es wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß man nicht durch die leibliche Geburt Christi wird, sondern durch eine persönliche Erneuerung, die durch Buße und Glauben geschieht, welche Gott aus Gnaden wirkt. Diese Gnade ist nicht an eine Kirche, Gemeinde oder Gemeinschaft als Heilanstalt gebunden, auch nicht an ein Sakrament als Heilmittel, sondern wirkt ungehindert. Somit hängt das Heil des Menschen auch nicht von der Zugehörigkeit zu irgend einer Kirche ab, sondern davon, wie sich der Mensch den Wirkungen des Heiligen Geistes gegenüber verhält; er muß und kann aber nur durch Buße und Glauben ein Eigentum Jesu werden. Unter Buße oder Sündenänderung ist jedoch nicht eine Gefühlsregung zu verstehen; sie besteht vielmehr darin, daß der Mensch mit Reue und Schmerz seine Sünde erkennt, bekennet und sich von ihr von ganzem Herzen abwendet. Buße ist somit eine sittliche Tat und nicht nur eine feilsche Erregung. Wer nun durch Buße und Glauben zu Christo gekommen und ein Eigentum Gottes geworden ist, hat eine Bekehrung erfahren, denn er hat Jesum als seinen persönlichen Erretter auf Grund der heiligen Schrift angenommen und die Gewißheit seiner Seligkeit auf den Sohn

Gottes allein gesetzt. Bekehrung und Wiedergeburt ist eine Umgestaltung des natürlichen Menschen, doch bleibt die Wiedergeburt immer Anfang und die Ziel des geistlichen Lebens. Für eine wahre Bekehrung und eine neue, geistliche Geburt stehen die Baptisten bis auf den heutigen Tag ein.

Sie wollen weiter eine biblische Heiligung. Die Heiligung folgt der Bekehrung und Wiedergeburt und setzt sich durch das ganze Leben der Gläubigen fort. Durch die Heiligung kann erst das neue Leben, das anfänglich zart und feil, wachsen und erstarren. Ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen. 2. Kor. 7, 1; 1. Thess. 4, 7; Eph. 12, 14. Diese gottgewollte Heiligung findet sich nicht nur im Worte Gottes, sondern sie findet auch ihren Widerhall in unserem Gewissen. Besondere, uns von Gott verordnete Mittel zur Förderung der Heiligung sind: Das Wort Gottes, das Gebet, die Gemeinschaft der Gläubigen.

Sie wollen 3. die biblische Glaubensaufe, die an denen vollzogen werden soll, die eine Bekehrung und Wiedergeburt erlebt haben. Jede Taufe, der nicht ein persönlicher und bewußter Glaube vorangeht, lehnen die Baptisten ab, denn die Taufe, d. h. die Untertauchung in Wasser auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, ist nur für diejenigen, die eine Herzensumwandlung durchgemacht haben. Daher beginnen die Baptisten ihre Mission an den Menschen nie damit, daß sie dieselben taufen, sondern damit, daß sie ihnen das Evangelium von Jesu verkündigen und sie bitten, an Jesum Christum als den Sohn Gottes zu glauben, der fest an Jesum Christum als ihren persönlichen Heiland an, dann werden sie auf ihren eigenen Wunsch hin durch Untertauchung getauft. So ist die Taufe eine Untertauchung denkfähiger Persönlichkeiten als die ausdrückliche Begleitehrerung ihres Ein-

Um die Zukunft der evangelischen Kirche in Polen

Der in Nr. 299 unseres Blattes veröffentlichte Artikel „Die Kirche Luthers und wir Deutschen in Polen“ hat in allen führenden deutschen Blättern in Polen starken Widerhall gefunden und in den evangelischen Kirchenkreisen einen lebhaften Meinungsaustausch hervorgerufen. Die bis jetzt laut gewordenen Stimmen wenden sich geschlossen gegen den von dem Warschauer Evangelisch-Lutherschen Konsistorium ausgearbeiteten Entwurf des Gesetzes über das Verhältnis dieser Kirche zum Staat und den Entwurf der Kirchenverfassung. Besonders befremdend wirkt die Geheimnistuerei um dieses Gesetz. Man hat es nicht für nötig gefunden, den im Jahre 1924 von der Verfassungsgebenden Synode eingesetzten Synodalausschuß über seine Ansicht zu befragen und die anderen evangelischen Kirchen, einfach aus evangelischer Solidarität, davon in Kenntnis zu setzen. Diese Geheimnistuerei wird so gedeutet, daß die evangelischen Gemeinden vor vollzogene Tatsachen gestellt werden sollten.

Diese heute auf politischem Gebiet so oft geübte Methode läßt sich aber auf dem Gebiet der Kirche keinesfalls anwenden. Die Politik schreiet vor keinem Mittel, selbst vor der brutalsten Gewalt nicht zurück. Wollte aber eine Kirchenleitung zu solchen Gewaltmaßnahmen greifen, so würde sie sofort in den gläubigen Massen ihres Kirchenvolkes jedes Vertrauen verlieren und diese zum Massenaustritt aus einer solchen Kirche treiben. Die Zeit der ersten Christenverfolgungen und die ganze Geschichte der Reformationsbewegung liefern uns hierfür so stark überzeugende Beispiele, daß wir kein weiteres Wort darüber zu verlieren brauchen.

Wenn wir nun heute gegen die neuen Gesetzentwürfe Stellung nehmen, so tun wir es einzig und allein aus dem Grunde, weil wir tief überzeugt sind und glauben, daß eine protestantische Kirche in einem katholischen Staat nur dann eine Zukunft haben kann, wenn sie die Möglichkeit erhält, sich selbst nach eigenen Grundätzen zu verwalten, ihre Leitung und ihre Seelsorger frei zu wählen und sich gegen den Einfluß jeglicher politischer und Nationalisierungsgelüste erfolgreich zu schützen. Das Wort Christi: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, muß hier zur vollen Geltung kommen. Weder das Deutschtum, noch das Polentum kann dem Protestantismus in Polen die Wege ebnen, sondern allein der Glaube an die Kraft des Evangeliums. Wer eine starke Anlehnung an den Staat und dessen Hilfe sucht, bringt dadurch sein Mißtrauen gegenüber den gläubigen Massen seiner Kirche zum Ausdruck und erweist dem Staat sicherlich keinen guten Dienst.

Sollte der neue Entwurf Gesetz werden, so werden seine Verfasser und alle diejenigen, die diesen Entwurf heute unterstützen, die bitterste Enttäuschung erleben. Die Waffe, die man heute gegen uns Deutsch-Lutheraner schmiedet, kann ebenso leicht auch gegen den polnischen Protestantismus angewandt werden. Alles hängt davon ab, wer diese Waffe in der Hand hat. Sollte sie einmal in die Hand eines untoleranten Fanatikers kommen, dann wird man keinen Unterschied zwischen deutsch und polnisch machen. Das Gesetz müßte zu fortwährenden Konflikten zwischen dem Staat und der Kirche, zu einer für beide Teile unerwünschten Gärung und Spannung führen. Jede Re-

gierung hätte die Möglichkeit, die Kirche als Werkzeug nationaler und parteipolitischer Kämpfe zu benutzen und dadurch ihre Glieder untereinander zu entzweien und zu verfeinden. Das ist aber das Schlimmste, was eine Kirche treffen kann.

Aus diesem Grunde allein wehren wir uns gegen eine zu starke und mit unserer Staatsverfassung im Widerspruch stehende Bindung unserer Kirche an den Staat. Hier kann es keine Kompromisse geben. Dies sind wir als Kinder der Reformation unserem Gott und unseren Vätern, die Gut und Leben für ihre Kirche hingeopfert haben, schuldig. A. Uffa, Senator.

Die Lodzer Lutherfeiern

Das evangelische Lodz einte sich vorgestern im feierlichen Gedenken des 450. Geburtstages des großen Reformators Dr. Martin Luther mit der evangelisch-lutherischen Welt. In allen drei Kirchen fanden erhebende Feiern statt, über die im Nachstehenden berichtet sei.

In der St. Trinitatiskirche

Die Feier in der St. Trinitatiskirche wurde mit dem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet, das von den vielen Erzherrschern unter Begleitung der Posunen gesungen wurde. Hierauf folgte nun die Liturgie und die Wortverkündigung über den 46. Psalm, worauf der Gemischte Chor der St. Trinitatiskirche Beethovens Chorwerk „Der Glaube“ sang. Nach dem Hauptlied hielt Herr Pastor Wannagat von der Kanzel aus eine Predigt über 1. Petrus 2, 4-5.

Er wies darauf hin, daß ein englischer Geschichtsphilosoph einst Luther als den gewaltigen, unbezwingbaren Granit bezeichnet hat, als einen Fels, der fern und weit in den Himmel hineinragt. Ein Geistesheld und Prophet, für den diese und noch viele zukünftige Jahrhunderte dem Himmel dankbar sein würden. Diese Worte eines großen Gelehrten kennzeichneten vortrefflich die Persönlichkeit des Mannes, dessen Geburtstag die ganze evangelische Welt begeht. Wenn jemals ein gewaltiger Prophet Gottes in diese Zeit hineingeboren wurde als Herbeiführer einer Weltneuordnung, dann sei es der Held Gottes von Wittenberg und Worms. Aber nicht bloß die Person, sondern vor allem ihr Werk sei für uns von großer Bedeutung. Luther war der große Baumeister, der durch die Reformation einen Neubau aufgeführt hat, den Neubau der Kirche, da Alles und Morisches abgerissen wurde und Neues, Lebensstrahlendes an seiner Stelle entstand. Die Reformation sei nicht nur ein einmaliges Werk, das vor 400 Jahren abgeschlossen wurde, sondern eine fortwährende Reformationsarbeit an uns allen. Ein Neubau, der immer wieder und wieder aufgeführt werden müsse. Wie Jesus Haus ein Fundament, einen festen Grund haben müsse, wenn es wirklich bestehen soll, so verlange auch die Kirche ein solches starkes Fundament. Es gab eine Zeit in der Kirchen-

geschichte, da dieses Fundament unter Schutt begraben lag. Bis Luther kam, der diesen Schutt forträumte und der Menschheit den Grund wiedergab, auf dem die Kirche ruhen muß. Dieser Grund ist Jesus Christus, und von ihm darf man nicht weichen und wanken. Was soll nun auf diesem Fundament aufgebaut werden? Steine, und diese Steine sind wir selber, darum müssen wir ihn, der uns dies Leben geschaffen hat, suchen und immer mit ihm in Gemeinschaft bleiben. Wollen wir nun den Geburtstag des Reformators in seinem Geiste feiern, so müssen wir vor allem den Entschluß fassen, daß wir in Zukunft auch seinen Lehren folgen werden. Die Reformation muß zuerst in unserem eigenen Herzen beginnen, dann müssen wir unser Christentum vorleben durch unser Bekenntnis, durch unsere Treue und durch unser Verhalten im täglichen Leben. Nur dann werden wir unserem geistlichen Vater, Dr. Martin Luther, Ehre machen, unserer Kirche und unserem Gott.

Nun sang der Gemischte Chor formvollendet die Reformationshymne von Dittberner und nach dem Kirchengebet sang Herr Hugo Walter in bekannter Weise Mendelssohns „Sei getreu bis in den Tod“.

Es folgte die Schlußliturgie und der Segen, worauf die Feier mit dem von der Gemeinde gesungenen „Erhalt uns Herr, bei deinem Wort“ ihr Ende erreichte.

In der St. Johannis Kirche

Die Reformationsfeier in der festlich geschmückten und sehr zahlreich besuchten St. Johannis Kirche begann um 8 Uhr mit dem Lied „Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort“, worauf Herr Konsistorialrat Dietrich die Liturgie sang. Nach einer Reformationsmottette des vor kurzem verstorbenen Prof. A. Kürner sang die Gemeinde stehend das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“, woran sich die Predigt des Konsistorialrats Dietrich schloß.

Von der Kanzel aus, im Anschluß an die Worte „Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit“, wies er auf Luther als auf einen großen Mann hin, der aber trotzdem Gott gegenüber allezeit Demut bewahrt habe. Das Erb, das uns Luther hinterlassen habe, und

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 by Knorr & Reich GmbH, München

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Es ist leider nicht zu ändern, Hobeit.“ Karalambide neigte mit einer listigen schiefen Bewegung, die wohl Ergebnis ausdrücken sollte, den Kopf. „Ich muß den Nachschuß nach Köln nehmen, weil ich morgen Abend eine wichtige Konferenz in Paris habe; keine öffentliche Schaukellung, sondern eine wissenschaftliche Angelegenheit.“

Die Unterhaltung hob sich jetzt auf ein höheres Niveau: Leo und Jshail Karalambide sprachen von altorientalischen Forschungen, — von neuen erstaunlichen Ausgrabungen in Palmyra, die geeignet schienen, der Geschichte- und Sprachforschung ganz neue Aufschlüsse zu geben. Dabei zitierte Karalambide eine aramäische Inschrift und gab auch gleich die Uebersetzung dazu.

Pandolf, als Direktor der staatlichen Sammlungen und bekannter Archäologe an diesem Thema interessiert, fragte: „Sie beherrschen auch Aramäisch, Herr Professor?“

„Gewiß. Altorientalische Philologie war ja ursprünglich mein Fach. Ich darf wohl sagen, daß ich im Aramäischen, Hebräischen, Altarabischen und Altpersischen gleich gut bewandert bin. Diese Kenntnisse haben mir die eigentlichen und tiefsten Grundlagen für meine altorientalischen Forschungen gegeben. Gerade der Beherrschung des Aramäischen verdanke ich eine Bekanntschaft, die mir sogar des öfteren Wege in die Zukunft ermöglicht hat.“

„Wie hochachten Sie auf. So langweilig das Thema bisher für die meisten gewesen war, nun versprach es interessant zu werden.“

„Eine Bekanntschaft? Wie meinen Sie das?“ fragte Edith Janoczet. „Mit einem Hellscher etwa?“

Karalambide schüttelte lächelnd seinen haarlosen Kopf: „Nicht in dem Sinne wie Sie es meinen. Ich spreche nicht von einem Leben.“

„Dann meinen Sie also die Bekanntschaft mit... mit einem Astralgeist?“ erkundigte sich die Prinzessin gespannt.

„Gewiß, das meine ich, Durchlaucht. Es ist der Astralgeist eines Mannes, der den aramäischen Namen Tabel trug. Das heißt, wörtlich ins Deutsche übertragen: Gutacht-

— dem Sinne nach etwa soviel wie Ihr deutsches Gottlieb. Aber es scheint, daß Tabel weder Gott liebte, noch daß er Gott lieb war, denn sonst würde er heute nicht mehr als Astralgeist auf unserer Erde sein Wesen treiben.“

„Ach, ist das interessant!“ — „Erklären Sie uns das doch genauer!“ riefen die Damen durcheinander. Nur Alf verhielt sich schweigend. Aber auch ihre übergrößen graugrünen Augen hingen gespannt an den Lippen des Ägypters.

Karalambide wiegte den Kopf. „Das ist nicht ganz leicht. Ich müßte mich dann schon ziemlich primitiv und daher etwas ungenau ausdrücken. — Nun gut, die Sache ist also etwa so zu erklären: Wenn ein Mensch stirbt, so lebt seine Seele fort, zunächst im Astralleib, der sich beim Tode vom Körper löst, aber der Erde noch verhaftet bleibt; denn so schnell kann sich der Mensch nicht vom Irdischen trennen. Erst allmählich, in Monaten oder Jahren oder Jahrzehnten, begreift die Seele das Nützliche alles Irdischen. Dann erst stirbt auch der Astralleib — es ist der zweite Tod des Menschen — und die Seele ersteigt eine höhere Stufe der unendlichen Leiter, die zum... nun, sagen wir, zum Nirwana führt. Je mehr der Mensch am Irdischen hängt, je schwerer er sich davon trennen kann, desto länger dauert der Zwischenzustand des Astralkörpers. Tabel muß nun dem Irdischen besonders stark verhaftet gewesen sein: er lebte zur Zeit Christi in Tiberias, der Heidenstadt am See Genesareth, die Jesus nie besuchen mochte. Seine Muttersprache war Aramäisch. In dieser Sprache rede ich auch mit ihm. Aber er offenbart sich nur durch die Hilfe eines ganz starken Mediums, wie es zum Beispiel Fräulein Christianen ist. Dann allerdings ist er meist bereit, Zukünftiges voranzusagen.“

Die Damen ließen Jshail Karalambide jetzt keine Ruhe mehr. Sie wollten unbedingt etwas von der Zukunft wissen. Am neugierigsten aber zeigte sich einer der Herren: Bert Wolari.

„Aber es geht ja nicht ohne Medium“, wehrte Karalambide noch immer. „Und Fräulein Christianen ist heute schon zu sehr angestrengt worden.“

„Aber sie ist ja ganz frisch!“ protestierte die schöne Helena. „Und plötzlich wurde sie überaus liebenswürdig gegen Alf: „Nicht wahr, liebes Fräulein Christianen, Sie tun uns den kleinen Gefallen...“

Alf stimmte freundlich zu, und so gab auch Karalambide endlich nach. Er bat um acht kleine weiße Körbchen von Visitenkarten-Format und dazu passende Umschläge, sowie um eine Kalligraph. Der Baron ließ das Gewünschte her-

beholen. Dann wurde Alf vor einen kleinen Tisch gesetzt und bekam die Feder in die Hand gedrückt.

„Ich bitte Sie alle, ruhig sitzen zu bleiben und kein lautes Wort zu sprechen!“ erjuchte Karalambide jetzt die Anwesenden. „Erwarten Sie aber nicht, daß Sie Tabel erblicken werden, wie die Erscheinungen heute auf der Bühne. Dazu ist dieser fast zweitausend Jahre alte Astralleib schon zu substanzlos. Wenn er überhaupt geneigt ist, sich zu offenbaren, so wird er seine Antworten durch automatische Schreiben des Mediums geben. — Ich lösche jetzt das elektrische Licht. Das Kaminsfeuer reicht zur Beleuchtung des Raumes aus.“

In wenigen Augenblicken war es ihm gelungen, die aufrecht sitzende Alf in Trances-Zustand zu versetzen. Dann trat er hinter sie, legte seine Hände auf ihr Haupt und nannte dreimal den Namen seines Freundes aus der Astralwelt, die Stimme von Mal zu Mal lauter erhebend:

„Tabel! — Tabel! — Tabel!“

Der kleine Tisch hob sich mit allen vier Füßen ein wenig über den Boden und fiel krachend darauf zurück.

„Er ist zugegen!“ erklärte Karalambide.

Die Damen begannen erregt zu tuscheln. Karalambide machte ihnen ein Zeichen, sich ruhig zu verhalten. Dann ging er auf Bert Wolari zu, nahm dessen Hände in die seinen und fragte, indem er den Kopf ein wenig in der Nacken legte:

„Emad li, Tabel, — emat jemut gabra haden?“

Leo zuckte leicht zusammen, beugte sich dann zu seinem Nachbarn, dem Professor Pandolf, hinüber und flüsterte durch die Zähne: „Er treibt's heute etwas toll. Was er gefragt hat, heißt auf deutsch: Sage mir Tabel, wann wird dieser Mann sterben?“

Man beobachtete, wie Alfs Hand zu zittern begann, dann die Feder in der Luft bewegte und endlich schrieb. Karalambide war hinter sie getreten, sah ihr aber nicht über die Schulter. Erst als er merkte, daß sie mit Schreiben innehielt, nahm er mit abgewendetem Gesicht das Körbchen fort, steckte es in einen der kleinen Briefumschläge, verschloß diesen und legte ihn unter die Hand des Mediums. Sofort begann Alf wieder zu schreiben: den bürgerlichen Namen des Oberregisseurs und darunter seinen Künstlernamen: „genannt Bert Wolari“. Es war offenbar, daß diese Kenntnis von dem all- oder viellwissenden Astralgeist stammen mußte, denn niemand in dem Kreise — am wenigsten Alf selbst — hatte je Bert Wolari's wirklichen Namen gehört.

das in der Wiederherstellung des Urchristentums bestünde, müßten wir hoch halten und nicht verachten.

Nun sang die Gemeinde noch stehend den letzten Vers des Lutherliedes, worauf Herr Pastor Doherty die Kanzel betrat und anhand der Bibelworte „Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte“ predigte.

Er stellte Luther als den Mann dar, der aus dem niedrigen Stande hervorgegangen ist, der sich sein Brot kärglich durch Singen selbst verdienen mußte, der später aber ein Mann wurde, zu dem der Papst, der Kaiser und die Fürsten emporblühten. Dieser große Kontrast, dieser ungeheure Umschwung in einer Person ist durch die Einfachheit und Schlichtheit zu erklären, die diesen Menschen erfüllte. Denn je demüthiger er vor Gott war, desto größer und mutiger und stärker war er vor den Menschen. Darum liegt in den Worten „Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte“ auch an uns eine Mahnung. Gerade unsere Zeit erfordert es, daß die Lutheraner stolz sein müssen, auf das, was sie besitzen, und daß sie sich vor keinem Menschen beugen, nur vor Gott allein. Der Geburtstag des Reformators soll uns lehren, demüthig vor Gott zu sein, damit wir vor den Menschen die Güter zu verteidigen imstande sind, die wir erhalten haben. Damit die kommenden Generationen nicht über uns als diejenigen Menschen sprechen sollen, die das verachtet haben, was das Teuerste und Höchste ist.

Die Schlussliturgie hielt Herr Pastor Lipski, worauf die Gemeinde noch ein Lied sang und damit die Feier beendete.

In der St. Matthäikirche

Der Festgottesdienst in der St. Matthäikirche wurde durch eine von dem Posaunistenchor „Subilate“ eindrucksvoll gespielte Ouvertüre über das Motiv „Ein feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. Herr Organist P. Brückert brachte zwei Präludien von J. S. Bach in seiner bereits bekannten und geschätzten feinen Weise. Markant und stilvoll sang Herr Schindler das Lied, das er beisteuerte: „O heil'ger Wahrheit hohes Wort“ von G. F. Händel. Frä. Greilich-Mexandrow, die zweite Solistin, die mit dem „Halleluja“ von Hummel mitwirkte, überraschte durch ihre sympathische und reine Stimme. Auf besonders beachtlicher Höhe zeigte sich in diesem Festgottesdienst der Kirchengesangverein zu St. Matthäi mit seinen drei Chorgefängern: „Ein feste Burg ist unser Gott“, „Groß sind die Taten“ von E. v. Richter und „Zeug an die Macht, du Arm des Herrn“ von G. Albrecht. Am wirkungsvollsten wurde sicherlich „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen und auch empfunden.

Hervorzuheben ist der bemerkenswerte liturgische Teil des Festgottesdienstes. Hier hörte die Gemeinde vor allem den Psalm der Reformation, den 46. Psalm. Dann gelangten zur Verlesung Lutherworte über Gott, Christus, die Gerechtigkeit aus dem Glauben und über das Gebet. Die markigen Worte stammten aus Luthers Predigten, Vorlesungen, Briefen und Schriften. Die Gemeinde gewann einmal einen Eindruck davon, wie urgewaltig Luther predigte, lehrte und schrieb.

Einen Höhepunkt des Festgottesdienstes stellte der feierliche Augenblick dar, als die Gemeinde nach der Predigt sich erhob und das Treuebekenntnis zu Gottes Wort und Luthers Lehr dadurch erneuerte, daß sie stehend das Lutherlied „Wir glauben all an einen Gott“ sang. Dieser

evangelische Bekenntnisakt hat ohne Zweifel alle ergriffen und tiefsten Eindruck gemacht. Daraufhin wurde von der Kanzel, und das war ein ergreifender Abschluß des erfolgten Treuebekenntnisses, das tägliche Gebet Martin Luthers gebetet, höchstwahrscheinlich zum ersten Mal in einem Gottesdienst bei uns.

Die Festpredigt hielt Pastor A. Köppler über 1. Corinth. 3, 11: „Einen andern Grund kann niemand legen“. Eine Stunde von außerordentlicher Gewalt hat uns heute in unserm Gotteshaus zusammengeführt, eine Stunde, die uns alle tief ergreift. 450 Jahre schauen auf uns. 450 Jahre geht Luther segnend durch alle Lande. 450 Jahre fragen dich, liebe St. Matthäigemeinde: Kennst du die unüberwindliche Siegesgewalt der Reformation? Kennst du dies Geheimnis der Kraft Dr. Martin Luthers? Das ist das Thema der heutigen Jahreshundertfeier.

Wer ist Dr. Martin Luther? Ist er der gewaltige nationale Held seines Volkes, der sein Volk zusammenriß und forttrieb, zusammenschloß und zusammenschweißte und für die innere Einheit auch die äußere Form der gemeinsamen Sprache fand und schuf? Das wollte Luther sein und war doch noch viel mehr.

Wer ist Dr. Martin Luther? Ist er der universale Genius, der Zeitepochen und Jahrhunderte abschließt und einen neuen Weltentag anhebt und eröffnet? Ohne Zwei-

fel, Luther ist Umbruch der Zeiten, Luther ist weltgeschichtliche Wende, Luther ist gegenwartsgeltende Macht.

Wodurch wurde Luther das alles? Dadurch, daß er vor allem Reformator der Kirche wurde. Als solcher brachte Luther grundförmlich nichts Neues. Er reformierte die Kirche auf einem alten Grund. Dieser Grund war da seit den Tagen des Urchristentums. Dieser Grund ist Jesus Christus. Die unüberwindliche Siegesmacht der Reformation ist Jesus Christus. Und das Geheimnis der Persönlichkeit Dr. Martin Luthers ist die Kraft Christi. So hat unser Reformator seinem Volk und der ganzen Welt das gebracht, was die Menschheit allein retten kann. Dr. Martin Luther hat die Welt zurückgeführt zu Jesus Christus und zu den Quellen des Evangeliums, durch das allein Jesus Christus deutlich wird.

Wir sind seine Erben und als solche Blut von seinem Blute. Wollen wir unsere Art preisgeben für ein Vinsengericht dieser Welt? Unsere Väter würden sich im Grabe herumdrehen.

Wir sind seine Erben und als solche Geist von seinem Geist. Wollen wir unsere hohen, heiligen Glaubensgüter preisgeben für Kränkervorteile dieser Welt? Die Teufel würden dann lachen.

Wir wollen es bewahren und erhalten, das heilige Erbe der Reformation. Dieses Erbe allein ist die Rettung für die heutige Menschheit. So Ungeheures ist uns in die Hände gelegt. Es ist darum etwas ganz Großes, evangelischer Mensch zu sein.

Mit dem Lied „Und wenn die Welt voll Teufel wär“, mit Gebet und Segen und Schlussspiel des Posaunistenchores fand die aufrüttelnde Feier ihr Ende. Möge sie der Kirche zum Segen gereichen.

Luther-Geld. Am 450. Geburtstag Martin Luthers sind von der deutschen Reichsbank zwei Silbergeldstücke, die sowohl als Gedenkmünze gelten als auch als Zahlungsmittel dienen, ausgegeben worden. Es ist ein Zweimarkstück und ein Fünfmarsstück. Die Münzen tragen auf der Vorderseite das Bild Luthers, das oben die Rundschrift Martin Luther und unten die Jahreszahlen 1483—1933 trägt. Auf der anderen Seite ist der neue Reichsadler zu sehen, die Umschrift heißt: „Deutsches Reich Fünf Reichsmark“. Die Rundschrift ist die erste Zeile des Luther-Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Ein Geschenk zu Luthers Geburtstag. Aus Anlaß des Geburtstages Dr. Martin Luthers hat die Großherzogin Feodora von Sachsen-Weimar-Eisenach der Wartburg-Stiftung die an die Lutherstube angrenzenden Reformationszimmer der Wartburg zur Verfügung freigegeben. Die dauernde Erhaltung aller Lutherstätten auf der Wartburg wird durch einen Vertrag der Wartburg-Stiftung mit der Deutschen Evangelischen Kirche sichergestellt werden.

Martin-Luther-Gedenken in Amerika. Aus Anlaß des Luther-Gedenktages überreichte der Vertreter des amerikanischen lutherischen Nationalausschusses Präsident Roosevelt eine Bronzeplakette mit dem Bildnis Luthers. Roosevelt nahm dankend die Ehrung an.

MOBEL

zu den billigsten Preisen! Trumeaus Spiegel, Polierentwürfen, vollständige Möbeleinrichtungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelfabrik J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 6246

4 Punkte

sprechen für den

Volksfreund-Kalender

für Stadt und Land 1934

auf das Jahr

- Größte Reichhaltigkeit
- Reicher Bilderschmuck
- Zwei Gratisbeilagen
- Billiger Preis, da nur

RM. 1,20

einzelnen mit Postversand **RM. 1,30.**

Erhältlich bei den Zeitungsausbringern und in den Buchhandlungen.

Verlag: „Libertas“, G. m. b. H.
Lodz, Petrikauer 86 — Postcheckkonto 60-689

Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendoel

Copyright 1933 by Knorr & Hirth GmbH, München

14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Karalambide nahm den kleinen Umschlag fort, schob ihn in seine Hosentasche und legte ein zweites Kärtchen vor sich hin. Dann trat er auf Helena zu und griff nach ihren Händen. Pandolf wollte sich erheben, um das Experiment mit seiner Gattin zu verhindern. Doch Weo machte ihm ein hastig warnendes Zeichen und zog ihn am Arm auf den Sessel zurück. Da gab Pandolf nach und blieb willenslos sitzen.

Frau Helenas Hände in den seinen, fragte Karalambide: „Lmad li, Tadel, — emat temut itella hada?“ Wieder setzte sich Alfs Hand mit der Feder in Bewegung. — Auch das zweite Kärtchen verschloß Karalambide, ohne es anzusehen, in einen Umschlag und legte diesen vor sich hin. Sie schrieb ohne Zögern darauf: „Helena Pandolf, geb. von Mhlin.“

So ging es weiter, die Reihe um. Als Vorlektor kam der Baron an die Reihe und als Lesende Alf Christensen selbst. Er legte Karalambide, hinter ihr stehend, die Hände auf die Schultern, während er die Frage an den Geist richtete. Wieder schrieb Alfs Hand, diesmal besonders kurz und schnell. Der Karaphologe verschloß auch ihr Kärtchen und legte ihr den Umschlag zur Adressierung vor. Doch diesmal rührte sich ihre Hand nicht zum Schreiben. Da schrieb Karalambide mit eigener Hand Alfs Namen auf den Umschlag und steckte ihn zu den anderen in seine Hosentasche.

Nachdem er noch einige aramäische Worte — vermutlich einer Dank an den Astralgeist — gesprochen, weckte er sein Medium, das diesmal nicht die geringste Erschöpfung zeigte. — Aufsehnend bedruckte es zum automatischen Schreiben eines großen Kräfteaufwandes. — Endlich knippte er das Licht wieder an und sagte: „So, meine Damen und Herren, Sie können sich nun wieder ungezwungen unterhalten.“

„Was haben Sie ihn gefragt?“ — „Was hat sie geschrieben?“ — „Weshalb zeigen Sie es uns nicht?“ drängten die Damen.

„Es ist nicht gut, wenn der Mensch die Zukunft kennt“, erklärte Karalambide. „Sobald aber möchte ich nicht

ohne die Zustimmung unseres berehrten Gastgebers handeln.“

Er nahm die acht Umschläge aus seiner Tasche und gab Weo ein Zeichen, daß er ihn allein zu sprechen wünsche.

Die beiden Herren zogen sich zurück, während die Gäste lebhaft über das Für und Wider solcher Experimente diskutierten.

Erst nach einer halben Stunde kam der Baron zu seinen Gästen zurück und entschuldigte sich für sein langes Fernbleiben: Es sei höchste Zeit zur Abreise gewesen, und er habe seinen Gast selbst im Auto zur Bahn begleitet. Jshail Karalambide lasse allen noch ein herzliches Lebewohl sagen.

Was nun aber mit den Prophezeiungen sei, fragten alle ungeduldig.

„Ach ja, natürlich!“ — Weo machte eine Geste, als habe er das ganz vergessen gehabt. Er griff in die Tasche und holte die Umschläge hervor. — Professor Karalambide hat mir die Prophezeiungen Tadeln übergeben, und ich fühle mich nicht berechtigt, sie Ihnen vorzuenthalten. Aber ich muß Sie dringend bitten, die Umschläge nicht zu öffnen, bevor Sie mir gut zugehört und sich alles wohl überlegt haben.“

Den Adressen entsprechend verteilte der Baron schnell die kleinen Umschläge und fuhr dann fort: „Tadel hat jedem das prophezeit, was der Mensch im allgemeinen am wenigsten zu wissen wünscht. Jshail Karalambide ist, wie Sie schon von ihm hörten, der Meinung, daß es nicht gut sei, in die Zukunft zu schauen. Und eben deshalb hat er die verängstlichsten aller Fragen getan, um Sie zu veranlassen, freiwillig auf die Kenntnis der Antwort zu verzichten. — Meine Freunde...“ — Weos Lippen umspielte ein boshaft-triumphierendes Lächeln. — „Jeder von Ihnen hält in der Hand, genau aufgezeichnet nach Jahr und Tag, nach Stunde und Minute, die Zeitangabe... seines Todes.“

Die Damen stießen leise Schreie aus. Die Herren schwiegen bekümmert. Nur Kohleder lachte höhnisch auf. „Ich muß noch besonders betonen“, fuhr der Baron fort, „daß Karalambide die Aufzeichnungen auf den Kärtchen nicht gelesen hat; auch unser Medium kennt sie natürlich nicht, da es völlig in Trance war.“

Der Intendant lachte abermals auf und fragte: „Und Sie glauben wahrhaftig an diesen Humbug, Baron?“

Weo zog die Stirn zusammen. Man sah, daß er sich nur mit Mühe beherrschte, um nicht gegen seinen Gast heftig zu werden. Dann sagte er: „Den besten Beweis

wie fest ich daran glaube, kann ich Ihnen nur dadurch geben, daß ich...“ Er vollendete den Satz nicht, sondern trat auf den Kamin zu, zerriß seinen Umschlag samt Inhalt und warf ihn in die Flammen. — „Und wenn ich Ihnen allen einen guten Rat geben darf: Tun Sie, bitte, das gleiche.“

„Auf diese Art bleibt Jshail Karalambide allerdings ein großer Prophet!“ versuchte Molari zu scherzen. „Und ich, Baron, kann wohl durch nichts besser beweisen, daß ich die ganze Sache für eine kindliche Gaukelei halte, als dadurch, daß ich den Umschlag... öffne!“

Fast heftig hatte es Kohleder ausgerufen, dabei das kleine Hebert aufgerissen und die Karte herausgenommen.

Aller Blicke hingen an ihm. Man beobachtete, wie er den Inhalt las und plötzlich erbleichte. Dann aber lachte er krampfhaft auf und sagte:

„Hier steht: den dreizehnten, neunten, neunzehnhundert dreißig; eins Komma siebzehn. — Das wäre also — ich irre mich doch nicht? — heute und zwar...“ — Er zog seine Uhr. — „Wie seltsam! Das wäre ja gerade in diesem Augenblick!“

Eine unheimliche Stille entstand. Sie schien ewig zu währen. Es war, als sei allen die Zunge gelähmt. Dann kehrte die natürliche Wärme im Kohleders Gesicht zurück, und er sagte mit einem kaum zu verbergenden Aufsatzen: „Nun, Sie sehen, meine Herrschaften, — ich lebe noch!“

Da zog auch Weo seine Uhr und sagte ganz klar und ohne jede Erregung in seiner Stimme:

„Herr Intendant, Sie irren sich in der Zeit. Meine Uhr geht auf die Sekunde, die Ihrige aber um einige Minuten vor. An ein Uhr siebzehn fehlen jetzt noch... genau... zwei Minuten.“

Für Augenblicke herrschte eine atemlose Stille. Alle starrten entsetzt auf den Baron, der die Uhr in der Hand behielt und wie ein Schiedsrichter bei einer sportlichen Veranftaltung den Gang des Zeiters beobachtete.

Kohleder selbst brach als Erster das beängstigende Schweigen: „Aber, meine Herrschaften, lassen Sie sich doch nicht blaffen! Ich fühle mich nicht im geringsten beunruhigt. Im Gegenteil: nur amüsiert.“ — Der heisere und flatternde Klang seiner Stimme strafe diese Worte Lügen.

Professor Pandolf schlug heftig mit der flachen Hand auf die Armlehne seines Sessels: „Ich muß sagen, Baron, das ist ein schlechter Scherz, den Sie da treiben!“

(Fortsetzung folgt)

Der Arzt im Hause

Bartfinnen, Bartflechten und Flechten im Barte

Keine andere Hautkrankheit wird von allen Männern so sehr gefürchtet, wie die Erkrankung der Bartgegend, weil sie nicht nur ein entstellendes, sondern auch ein quälendes und oft sehr langwieriges Leiden darstellt. Die oben angeführten, fast identischen Benennungen dieses Hautleidens entsprechen aber ganz verschiedenen Krankheitsgruppen, welche meist zusammengeworfen werden.

Nicht alle Hautkrankheiten, die auch an den behaarten Teilen des Gesichts auftreten können, sind Bartflechten. Es würde weit über den Rahmen unseres Themas hinausgehen, alle Hautleiden, die in der Bartgegend ihren Sitz aufschlagen können, zu besprechen. Nur die wichtigsten sollen hier erwähnt werden, sofern sie in bezug auf ihre Gestaltung und Behandlung Besonderheiten darstellen, sobald sie in der Bartgegend sitzen. Sie alle, die man mit „Flechten im Bart“ bezeichnet, sind solche Hautleiden, die an verschiedenen Körperstellen, auch an den behaarten Teilen des Gesichts, ihren Sitz haben können, also in keinem Fall für das Gesicht eine Vorliebe haben.

Die Seborrhoe z. B. ist ein Hautleiden, welches so oft die Kopfhaut heimlicht und die häufigste Ursache der Glatze ist, kommt auch im Bart vor, ohne hier aber eine so große Bedeutung zu haben. Dieses Leiden hat mit den „Bartflechten“ nichts Gemeinsames. Gewöhnlich tritt die Seborrhoe des Bartes in der trockenen Form auf. Die Haut ist gewöhnlich gar nicht oder nur wenig gerötet, die Barthaare sehen wie mit Staub bedeckt aus; die Erkrankung ist meist schleichend, Haarausfall tritt wie bei der Kopfhaut mit der Zeit ein, aber lange nicht so oft. Eine geeignete Behandlung wirkt meistens prompt. Auch die Ekzeme sind relativ häufig in der Bartgegend zu finden, haben aber wiederum mit den „Bartflechten“ nichts zu tun. Meist handelt es sich hier um Erkrankungen, die von anderen Hautstellen auf den Bart übergehen, Kopfhaut und Gesichtshaut sind gewöhnlich die Ausgangspunkte.

Die kreisrunden Rastflecken, die man als Alopecia areata bezeichnet, befallen nicht so sehr selten auch den Bart in kürzester Zeit große Teile des Leides oder selbst den ganzen Bart vernichtend. Runde oder bogenförmig begrenzte Flecken von normalem Aussehen, aber ohne Haare, charakterisieren das Bild des Leidens. Fast stets, aber nicht immer, ist auch die Kopfhaut ergriffen. Diese Rastflecken sind sehr gefürchtet, aber mit Unrecht. Denn unter passender Behandlung sieht man fast alle Fälle heilen, die Haare wiederwachsen, den Bart in alter Fülle wieder prangen.

Wichtig sind die syphilitischen Erkrankungen des Bartes. Vor allem kommt hier die Infektion beim Rasieren vor, und zwar gar nicht so selten.

Von den zahllosen übrigen Hautleiden ist in bezug auf ihre Lokalisation in der Bartgegend nur wenig zu sagen, da sie hier wenig Abweichungen zeigen von dem Bild an anderen Hautstellen.

Unter der Bezeichnung

„Bartfinnen“

versteht man eine chronische entzündliche Erkrankung der Bartgegend mit besonderer Beteiligung der Haarfollikel. Man unterscheidet hier zwei Formen, eine oberflächliche, die im Aussehen und Verlauf an einen ekzematösen Prozess erinnert, und eine tieferliegende, die besonders von den Haarfollikeln ausgeht. Das Leiden entsteht durch Eindringen der gewöhnlichen Eitererreger in die Follikel, der bideren und meist kürzeren Haare und in das dieselben umgebende Gewebe. Die Erkrankung zeigt oft symmetrische Anordnung, befallt bisweilen nahezu die ganze Bartgegend und ist besonders häufig an der Oberlippe unter der Nasenöffnung lokalisiert, oft infolge von chronischen Nasenschleimhautentzündungen (chronischer Schnupfen). Es handelt sich um kleine Abszesse der Haarfollikel an beiden Wangen, Kinn und Oberlippe. Jede Pustel ist um ein Haar lokalisiert. Zieht man das Haar heraus, so entleert sich der Eiter. Die Haare sind in erkrankten Partien gelockert und lassen sich mühelos ausziehen. Der Verlauf ist chronisch und oft rezidivierend; mitunter kann er sich auf Monate erstrecken. Obwohl das Leiden ein sehr hartnäckiges ist, kann dennoch eine zweckentsprechende Behandlung dasselbe mit Sicherheit zur Heilung bringen. Nach der Heilung muß der Patient noch gewisse Maßnahmen ergreifen, welche der Gefahr einer Rezidive, die noch Monate und selbst Jahre hindurch fortbestehen kann, vorbeugen sollen. Als eine solche ist das fortgesetzte Rasieren auf das dringendste zu empfehlen.

So lange sich die geheilten Patienten rasieren, so lange bleiben sie von Rezidiven verschont, und sobald sie innerhalb eines gewissen Zeitraumes wieder den Versuch unternehmen, den Bart wachsen zu lassen, kehrt das Leiden zurück. Regelmäßige Seifenwaschungen werden als weitere Maßnahmen vollständig ausreichen. Außerdem empfiehlt es sich, auf etwaige kleine Pustelchen zu achten und das in dem Follikel stehende Haar sofort mit der Pinzette zu entfernen; das ist eine Kunst, die sich jeder aneignen kann. Obwohl wir als Ursache der Bartfinnen die sich in den Haarfollikeln ansetzelnden Bakterien ansehen müssen, dennoch genügt aber diese Erkenntnis nicht für die Erklärung des Vorganges. Warum erzeugen die Bakterien, die doch stets auf der sonst normalen Haut vorhanden sind, gerade in der Bartgegend Entzündungen der Haarfollikel in der Gestalt des charakteristischen Bildes der Erkrankung? Es müssen also noch andere disponierende Momente bestehen. Eine solche Disposition wird in erster Reihe durch Ekzeme gegeben; es kann also das Ekzem, sobald es sich von der bartfreien Haut auf die behaarte Haut festsetzt, hier Bartfinnen auslösen und umgekehrt, krankhafte Prozesse des Naseninnern erzeugen in sehr vielen Fällen Bartfinnen in der Gegend des Schnurrbartes. In der Mehrzahl der Fälle heilt man erst die Bartfinnen des Schnurrbartes nach einer rationellen Behandlung der Nase. Wenn man Bartfinnen vorbeugen will, sind also einerseits

alle Ekzeme im Bart und in der Nähe des Bartes zu berücksichtigen, andererseits sind alle krankhaften Nasensekrete, die bei verschiedenen Nasenleiden vorkommen können, wegzuschaffen.

Unter

Bartflechten

versteht man Hautleiden, für welche die behaarte Gesichtshaut den Lieblingsitz bildet, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß andere Hautstellen ganz immun gegen dieselben sind. Die Bartflechte gehört zu den sogenannten Dermatomykosen, d. h. zu den durch Eindringen von Pilzen entstandenen Hautleiden. Die Hauptursache der großen Verbreitung der Bartflechte ist die Übertragung der Krankheit in den Barbierstube. Alle Gegenstände, die sich in diesen Stuben befinden und mit dem Gesicht des zu Rasierenden in Berührung kommen, übertragen die Bartflechte. Also nicht nur Rasierpinsel, Messer, Scheeren, Kämme, Bürsten, auch die Rasierseife, die Wäsche usw. Die Hand des Rasierers kann ebenfalls die Krankheit verbreiten.

An umschriebenen Stellen des Bartes entstehen plötzlich fleckförmige Schuppung u. leichte Rötung der Haut, die beschränkt bleiben oder auf die ganze Bartgegend sich ausdehnen kann. Die Barthaare sehen an befallenen Stellen wie gepudert aus, weil sie von ihrem Austritt aus der Haut mit einer weißlichen Scheide aus Pilzen umgeben sind. Nur geringfügiges Jucken begleitet diesen Zustand. Meist wachsen die Pilze in die Tiefe der Haut, führen zu eitrigen Follikulitiden und erzeugen dadurch das Bild der Bartfinnen. An den befallenen Stellen zeigen sich Knötchen und Pusteln oder tiefer greifende Abzesse. Meist mit heftigen Schmerzen und Fieber verbunden. Die Bartfinne entwickelt sich meist, wie gesagt, aus einem Ekzem langsam von einer Stelle aus, während die Bartflechte plötzlich ausbricht.

Wie bei einer jeden Entzündung können auch bei der tiefer liegenden Bartflechte die regionären Lymphdrüsen anschwellen, hier also besonders am Halse, welche Schmerzen verursachen.

Ein anderes charakteristisches Zeichen der Bartflechte besteht darin, daß die Haare an den erkrankten Stellen abbrechen, als wären sie mit der Schere abgeschnitten. Nach dem Abbrechen bleiben kurze Stümpfe zurück, und sie gerade sind für die Erkrankung charakteristisch. Das erkennt man am leichtesten, wenn man mit der Haarpinzette ein Haar auszugreifen versucht. Dasselbe folgt nicht wie sonst in toto, sondern bricht nahe der Haut ab.

Da die Bartflechte eine Pilzerkrankung darstellt, ist es infolgedessen verständlich, daß epidemisches Auftreten des Leidens vorkommen kann und auch vorkommt. Die Übertragung erfolgt oft nachweisbar von Person zu Person. Man sieht vor allem mehrere Familienmitglieder

nacheinander erkranken. Dabei ist es aber durchaus nicht notwendig, daß alle Kranken dasselbe Bild zeigen, kann ein Mitglied eine einfache Pilzerkrankung der behaarten Haut, ein anderes eine Pilzerkrankung der Kopfhaut, ein drittes eine Bartflechte schwerer oder leichter abbekommen. Die gemeinsame Benützung von Kamm, Bürsten, Handtüchern vermittelt in Familien oft die Übertragung, aber auch sonstiger inniger Verkehr. Eine sehr wichtige Quelle von Bartflechtenepidemien ist, wie wir schon sagten, die Barbierstube. Das weiß auch jeder Laie, stets für seine Bartflechte den Barbier verantwortlich macht, sehr oft mit Recht, aber natürlich nicht immer. Die gefährlichsten ist für Übertragung jedenfalls der Pinsel und dann das Handtuch.

Eine weitere Ursprungsstätte für Erkrankungen der Bartflechte bilden die Gastställe und die öffentlichen Bäder.

Bezüglich aller dieser Infektionsquellen ist es Sache der Sanitätspolizei, die strengsten Maßregeln zur Verhütung der Übertragung zu treffen. In den besser Badeanstalten ist man längst davon abgekommen, Kämme, Bürsten und dergl. zu gemeinsamer Benützung auszuliegen und es sollte dies überhaupt unterbleiben. In den Friseurstuben dagegen werden alle Kunden mit denselben Kamm und Bürsten behandelt. In besseren Friseurstuben haben zwar die ständigen Kunden ihre eigenen Gerätschaften deponiert; wo dies nicht der Fall ist, insbesondere in zahlreicher, wechselnder Kundenhaft, müssen die einmal verwendeten Werkzeuge und Gerätschaften vor dem neuen Gebrauch desinfiziert werden, was am sichersten durch Sterilisierung in trockener Hitze erzielt wird, ein Verfahren, für das uns eine ganze Reihe sehr zweckmäßiger und nicht kostspieliger Apparate zur Verfügung stehen. Die Desinfektion hat in Gegenwart des zu Rasierenden stattzufinden. Das zum Einseifen und Waschen verwendete Wasser soll gleichfalls durch Kochen sterilisiert werden. Der Gebrauch gemeinsamer Handtücher ist auszuschließen, es empfiehlt sich die Anwendung von Papierseiwetten. Die Unart vieler Friseurgehilfen, während der Manipulation den Kamm hinter ihren eigenen Ohren einzuführen, muß streng gerügt und verboten werden. Friseure und deren Gehilfen, die Bediensteten in den Badeanstalten müssen es und zu mit Rücksicht auf das Vorkommen von Pilzerkrankheiten unter ihnen unterzogen werden.

Befolgt der Barbier diese Maßnahmen, trägt er außerdem eine waschbare saubere Wade, achtet er auf etwaigen Hautleiden seiner Kunden, dann schützt er sich und seine Klienten vor all den Unannehmlichkeiten einer parasitären Bartflechte. Daß das nicht überall geschieht, das liegt einerseits an der mangelhaften Energie der hygienischen Behörden, andererseits aber auch an der sozialen Lage der Barbiers.

Das Schlußwort dieser Betrachtungen über den Schutz vor Infektionen muß lauten: rasiere dich selbst oder benutze alles, was zum Rasieren gehört, in einem sauberen Barbiergehäuse nur zu deinem eigenen Gebrauch.

Dr. S. Kantor, Hautarzt (Wbz).

Kleine medizinische Rundschau

Geförte Brandwunden. Am Krankenhaus Connecticut (U. S. A.) hat man eine neue Methode gefunden, um auch schwere Brandwunden verhältnismäßig schnell zu heilen. In einem schweren Fall von Benzolverbrennung bewährte sich folgende Behandlung ausgezeichnet: Der Kranke wurde zunächst auf drei Stunden in ein Tanninbad gelegt, wodurch die Haut erweicht und die verbrannten Stellen aufgelöst wurden, und dann wieder ins Bett gebracht. Dort wurde die Tanninbehandlung durch Besprühen noch eine Weile fortgesetzt, gleichzeitig mit Sauerstoffatmen warme Luft auf die Wundstellen geblasen. Nach Einstellung der Tanninbehandlung wurde die warme Luft noch 72 Stunden lang fortgeführt, durch eine besondere Vorrichtung auch nachts während des Schlafes. Da der Kranke schwere Brandwunden an Brust und Rücken davongetragen hatte, mußte er nachts jede Stunde umgedreht werden, während er tagsüber in sitzender Haltung ununterbrochen von beiden Seiten gesprüht wurde. Durch dieses Verfahren verfestigte sich die neue Haut so schnell, daß der Kranke schon nach drei Tagen das Krankenhaus verlassen konnte.

Bauch-Atmung bei Fußleiden. Der Bauch des alternen Menschen entsteht nicht etwa immer durch Fettsack; sehr häufig ist er bedingt durch Aufreißung und Erschlaffung der Bauchdecken. Die Folge davon ist, daß wegen des Verjagens der Bauchmuskeln bei der Atmung die Zwerchfellbewegungen schwächer werden, und daß dadurch die Zirkulation der Blutgefäße der unteren Körperhälfte beeinträchtigt wird. Es kommt dann zu Stauungen des venösen Blutes in den Beinen mit allen unangenehmen Folgeerscheinungen: Krampfadern, Beinschwellungen, dicken Füßen.

Professor Schade weist daher darauf hin, wie wichtig gymnastische Übungen des Bauches zur Stärkung der Bauchmuskulatur für die Bekämpfung von Fußleiden sind.

Tomaten sind ungefährlich. Die Befürchtung, die durch gewisse Tierversuche entstanden war, daß in den Tomaten Substanzen enthalten sein könnten, die krebserregend wirken, wird durch Untersuchungen des Engländers Lignieris endgültig widerlegt. Damit ist allen Tomatenfreunden eine Sorge genommen.

50 Jahre Cholera-Bazillus. Unbemerkt ist ein wichtiger medizinischer Gedenktag vorbeigegangen. Am 17. September 1883 hat der berühmte deutsche Forscher Robert Koch, dem wir auch die Entdeckung des Tuberkel-Bazillus verdanken, in einem Bericht aus Port Said zum ersten Male den Cholera-Bazillus beschrieben, den er in der Darmschleimhaut fand. Noch im Jahre 1866 waren im damaligen Königreich Preußen über 114 000 Menschen der

Seuche erlegen, darunter 6000 allein in Berlin. 1883 kam es zu einem neuen Cholera-Ausbruch in Ägypten, und die Regierung schickte zur Ausarbeitung von Abwehrmaßnahmen Koch an den Herd der Seuche. Von Ägypten fuhr Koch mit seinen Mitarbeitern nach Indien. Er sehr allmählich fand keine große Entdeckung Anerkennung, da eine französische Kommission unter Pasteurs Leitung zu anderen Ergebnissen gekommen war.

Die wichtigste wissenschaftliche Tat schuf die Grundlage für die wirksame Bekämpfung der Cholera; ihr haben wir es zu verdanken, daß Europa in den letzten Jahrzehnten fast völlig von dieser gefährlichen Krankheit verschont geblieben ist.



Der stehende Schmerz.

„Sehen Sie, Herr Doktor, wenn ich so meinen Oberkörper ein wenig nach vorn beuge, beide Arme horizontal ausbreite und dann mit ihnen eine kreisförmige Bewegung mache — hinterher mit den Händen ein paarmal auf und ab zucken... verspüre ich einen stechenden Schmerz im rechten Schulterblatt.“

„Im, nun sagen Sie mir einmal, zu welchem Zweck müssen Sie erst solche verrückten Bewegungen machen?“

„Verückte...? Wissen Sie etwa eine andere Methode, um sich den Balletot anzuziehen?“

Jahresversammlung Der Mutterkirche der Christlichen Wissenschaft

(The First Church of Christ, Scientist Boston, Mass.)

In Boston wurde am 5. Juni d. J. eine Jahresversammlung Der Ersten Kirche Christi, Wissenschaftler, der First Church of Christ, Scientist, Boston, Massachusetts, abgehalten. Es waren mehr als 5000 Mitglieder der ganzen Welt versammelt, um die Tätigkeitsberichte der Direktoren entgegenzunehmen. Die Ansprachen und Berichte, die den Fortschritt der Bewegung während des vergangenen Jahres zeigten und die Notwendigkeit ständiger, hingebungsvoller Anstrengung betonten, wurden mit großer Anerkennung aufgenommen. Ein hervorstechendes Merkmal der Versammlung war die tiefe Dankbarkeit für das neue Verlagshaus der Christian Science Publishing Society, das dank der Opferwilligkeit aller christlichen Science-Felder trotz der erheblichen Kosten von 4 Millionen Dollar schuldenfrei zum vorgegebenen Termin fertiggestellt wurde. (Siehe heutige Sonntagsbeilage „Die Zeit im Bild“.)

Der zurücktretende Vorsteher Hon. Ralph D. Emerson, früherer Gouverneur von Maine, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die Gelegenheit, der Menschheit durch die Christliche Wissenschaft zu dienen, ist mit Riesenschritten gewachsen; nun, wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Wohl noch nie war sich die Welt der Notwendigkeit eines umfassenderen und geeigneteren Mittels zur Heilung der Leiden so allgemein bewußt. Weltkonferenzen sind an der Tagesordnung. Noch nie traten die unheilvollen Folgen der Selbstsucht, der Unehrlichkeit und der Habgier in ihrer verheerenden Wirkung so klar zutage. Noch nie war die Notwendigkeit eines angewandten und praktischen Christentums offensichtlicher.

Noch nie sind die Direktoren des durch diese große Versammlung heute hier vertretenen mächtigen Heeres in erhebender Weise zu weltweitem Dienst herausgefordert worden. Der Zusammenbruch materieller Annahmen mag vorübergehend scheinbar in Gestalt von Mangel, Elend und Teuerung auftreten, bis durch die Arbeit derer, die in den Dienst der Beseitigung des Irrtums jeder Art gestellt haben, dessen Nichtsicht ans Licht kommt.

Diese Jahresversammlungen verzeichnen die Entfaltung des Jahrhunderts umfassenden Rechtes unserer verehrten Lehrerin. Jedes Jahr bringt neue Beweise des vorauszuahnenden Blühs der Frau, die im vergangenen Jahre in einzigartiger Weise als eine hervorragende Gestalt in der amerikanischen Frauenwelt anerkannt wurde. Dies bedeutet für uns Christliche Wissenschaftler, daß wir jetzt das Beste haben, ihre Arbeit und ihre Erleuchtung immer mehr mit allen Menschen zu teilen.

Massenbewegungen suchen heute die Menschen zu organisieren. Sie empfehlen eine stellvertretende Erlösung und eine offenbar nicht auf Liebe gegründete feststehende Gesellschaftsordnung. Unter diesen müssen die Schüler der Christlichen Wissenschaft unbeirrt ihre Aufgabe erfüllen und die Menschheit dadurch höherheben, daß sie den besseren Weg vorleben. Der einzig hinreichende Beweis für die Wahrheit der Christlichen Wissenschaft ist der vergeistigte Mensch. „Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.“

Die neue Verwaltung bilden: Vorsteherin: Mrs. Mary Ewing; Schriftführer: Ezra W. Palmer; Schatzmeister: Edward L. Ripley — sämtlich aus Boston, Massachusetts.

In ihrer Ansprache an die Versammelten bemerkte die neue Vorsteherin Mrs. Ewing u. a.:

Es freut mich, daß es mir vergönnt ist, einige Worte an Sie, meine Freunde und Mitglieder unserer Kirche, zu richten, Worte, die meiner Liebe zur Christlichen Wissenschaft und meiner Erfahrung in ihrem Wirken entspringen.

Vielleicht noch nie in der Geschichte der Bewegung der Christlichen Wissenschaft konnte der Trost und die Ermutigung unserer Jahresversammlung unser Herz so sehr befeuern, konnte der aus diesen Mauern mitgenommene Ansporn und Segen für das menschliche Denken und Streben so viel bedeuten. Denn heute steht sich die Welt vor schlimme, an Einfluß und Reichweite beispiellose Zustände in menschlichen Angelegenheiten gestellt, die vor keiner Rasse, keinem Volk und keiner Sprache Halt machen.

Betrachten wir einen Augenblick einige dieser Eigenschaften, durch die wir den Menschen als das Kind seines himmlischen Vaters erkennen. Fragen wir uns: „Was macht den Menschen zum Ebenbild seines Schöpfers?“ Ist dieses Ebenbild nicht in Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Fähigkeit, in Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit,

in Gesundheit und Freudigkeit, in Kraft und Schönheit, in Fähigkeit, Gutes zu vollbringen, in Mitgefühl und Langmut, in Mut und Ehre, in Sanftmut und Heiligkeit zu finden? Tun der Welt heute nicht gerade diese Eigenschaften dringend not? Und kann, wo diese Eigenschaften sind und vorherrschen, ihr Gegenteil Raum oder Dasein haben? Wir sagen: Nein.

Im menschlichen Leben beginnt der erneuernde Einfluß der Wahrheit beim einzelnen, verbreitet sich von einem Menschen zum anderen, von Gruppe zu Gruppe, bis schließlich das gesamte menschliche Denken davon durchdrungen sein wird. Dann werden Kriege aufhören, und die wahre Brüderlichkeit der Menschen wird offenbar werden, d. h. man wird erkennen, daß Gottes Gesetz sie ausgerichtet hat und erhält. Dann wird man den Reichtum des Hauses Gottes erkennen, und die Menschen werden in Sicherheit und Frieden beieinander wohnen; denn „die Liebe hat nur eine Rasse, ein Reich, eine Macht“, wie Mrs. Eddy schreibt (Gebichte, S. 22).

Der gewesene Vorsteher Charles E. Heitman machte die Besucher mit der Arbeit der Bewegung im großen Ganzen einschließlich der ausgedehnten Tätigkeiten der Mutterkirche bekannt:

Das Wachstum unserer Kirche war nie befriedigender, die Nachfrage nach ihrem heilenden Wirken nie ausgesprochener, und die Bereitwilligkeit ihrer Mitglieder, den Forderungen der Stunde gerecht zu werden, trat nie so sehr in Erscheinung wie heute. Bedürfte diese letzte Behauptung eines Beweises, so brauchte man nur die Bereitwilligkeit und Freigebigkeit anzuführen, mit der Zweigkirchen, Vereinigungen, Vereine und Einzelpersonen der Aufforderung entsprochen haben, zum Bau des neuen Gebäudes für unsere christlich-wissenschaftliche Verlagsgesellschaft beizusteuern.

Das neue Gebäude dient natürlich in erster Linie dem Zweck, eine angemessene Einrichtung für die Veröffentlichung unserer religiösen Zeitschriften, unserer Tageszeitung und der Schriften unserer verehrten Lehrerin Mary Baker Eddy zu bieten. Aber es erfüllt noch eine größere, ja, viel größere Aufgabe als nur ein natürliches Bedürfnis zu befriedigen, so groß und dringend dieses Bedürfnis auch sein mag. Es steht heute und für alle Zukunft als stiller aber eindringlicher Zeuge jener Einigkeit, Standhaftigkeit und bewiesenen Bindigkeit da, die die vereinten Bemühungen der Christlichen Wissenschaftler jederzeit kennzeichnen sollten, und die in diesem Falle die Fertigstellung des neuen Verlagshauses ohne Verzögerung und schuldenfrei ermöglicht haben. Nach dem 1. Juli sind keine Beiträge zu diesem Fonds mehr nötig.

Die Forderungen, die die Errichtung des sichtbaren Baues stellte, näherten sich schnell ihrem Ende, und die Opfer und die selbstlosen Bemühungen derer, die diese Leistung ermöglicht haben, können nicht hoch genug angeschlagen werden. Aber eine noch größere Pflicht bleibt bestehen — die Pflicht, den ausgesprochenen Zweck des Gebäudes zu erfüllen: „das allumfassende Wirken und die allumfassende Zugänglichkeit der Wahrheit zu verkündigen“.

Aus dem Bericht der Abteilung der Zweige und Ausläufer, vorgelesen von Mrs. M. Rosamond Wright, Geschäftsführerin, war folgendes zu entnehmen:

Ein neuer Zweig der Mutterkirche ist in Kenia, Afrika, in einer Entfernung von 2000 Meilen von der nächsten Zweigkirche eingerichtet worden, auch unser erster Zweig in Ägypten, nämlich in Kairo, und zwei neue Zweige in Brasilien, Südamerika, sowie fünf weitere Zweige in Afrika. Dies sind die fernsten Gegenden, in welche die Arme der Mutterkirche sich seit unserer letzten Jahresversammlung erstreckt haben.

Außerdem sind 21 neue Zweige in Europa und 42 in Nordamerika anerkannt worden, 26 christlich-wissenschaftliche Vereinigungen haben den Kirchentitel erworben, und fünf neue Hochschul- und Universitätsvereinigungen sind gebildet worden.

Die Mutterkirche hat jetzt 2639 Zweigkirchen und Vereinigungen und 47 Hochschul- und Universitätsvereinigungen.

Der Bericht des Geschäftsführers der Veröffentlichungskomitees, Hon. C. Augustus Norwood, enthielt folgende Angaben:

In einem beglückenden Briefe, den der Vorstand der Christlichen Wissenschaft an die kürzlich hier in Boston versammelten Hilfskomitees unseres Veröffentlichungsamtes in Massachusetts sandte, war die Bemerkung, daß es wohl

keinen besseren Maßstab für die Wichtigkeit der Arbeit der Veröffentlichungskomitees geben könnte, als „die Tatsache, daß unsere Führerin Mary Baker Eddy sie (sich) und ihre Funktionen mit besonderer Sorgfalt in Artikel XXXIII des Kirchenhandbuchs festlegte“. Der Vorstand erwähnte weiter, daß unsere Arbeit dazu bestimmt sei, „die Lehren der Christlichen Wissenschaft zu beschließen, sie gegen Mißdeutungen zu verteidigen, und die freundlichen Beziehungen zwischen der Christlichen Wissenschaft und der Welt aufrechtzuerhalten“.

Wir sind dankbar für viele Anzeichen dafür, daß das öffentliche Denken in einer Umgestaltung begriffen ist; doch wollen wir hier nur eines besonders charakteristischen Ereignisses, das während des letzten Jahres stattfand, Erwähnung tun. Die Abstimmung, die feststellen sollte, welches Amerikas zwölf größte Frauen der letzten hundert Jahre seien, sollte Mary Baker Eddy die Anerkennung, die ihr zukommt. Zeitungsberichte über die Abstimmung, von denen viele von Bildern unserer Führerin begleitet waren, wurden nicht nur in Hunderten von Zeitungen in den Vereinigten Staaten, sondern auch in Hunderten von Zeitungen in anderen Ländern veröffentlicht, was von einem weiten Interesse für unsere Bewegung und unsere Religion sowie auch für das große Lebenswerk der Entdeckerin und der Gründerin der Christlichen Wissenschaft zeugt.

Der Vorstand der Christlichen Wissenschaft hat Wege gefunden, auch von dem Rundfunk in der richtigen Weise Gebrauch zu machen, und die Arbeit in diesem neuen Tätigkeitsfeld hat schon gute Früchte getragen, die zu weiterem Fortschritt in der Richtung ermutigen. Obwohl die Veröffentlichungskomitees mit den Rundfunk der Gottesdienste und der Vorträge nur indirekt zu tun haben, stehen dagegen die Programme, die von den Rundfunkstationen ausgesandt werden, sei es durch die Vorleser selbst oder mittels der Schallplatten-Programme, ganz unter ihrer Leitung. Die Komitees sind dankbar für die Unterstützung, die diese neue Art und Weise, eine wartende Welt mit der Christlichen Wissenschaft bekannt zu machen, im allgemeinen gefunden hat.

Ueber den Erfolg der Vortragsarbeit berichtete der Vorsteher des christlich-wissenschaftlichen Vortragsauschusses, Richter Samuel W. Greene. Demnach wurden während des mit dem 30. April 1933 ablaufenden Geschäftsjahres von den Mitgliedern des Vortragsauschusses 3080 Vorträge über die Christliche Wissenschaft gehalten, die den erhaltenen Angaben gemäß von 2 955 174 Personen besucht waren.

Aus dem Bericht des Schriftführers Ezra W. Palmer ist zu entnehmen, daß das Wachstum der Mutterkirche unaufhaltsam weiter schreitet. Im vergangenen Jahre sind hingebungsvolle Männer und Frauen aus allen Kreisen Mitglieder geworden. Sie kommen mit Liebe zu Gott und dem Menschen im Herzen.

Der für vorübergehende Hilfe bei größeren Unglücksfällen zur Verfügung stehende Unterstützungsfonds der Mutterkirche ist während des Jahres in Anspruch genommen worden, um den in England und in Westindien durch Meberschwemmung, den in Porto Rico durch den Wirbelsturm und den unlängst in Kalifornien durch das Erdbeben Geschädigten zu helfen. Auch in anderen Gegenden der Vereinigten Staaten sowie in Deutschland, Holland, Estland, Dänemark, Polen, Finnland und Kanada ist etwas Unterstützung geleistet worden. Die von der Gemeinde der Mutterkirche durch ihren Ortswohlstandsfonds geleistete Wohltätigkeit wurde letzten Winter durch einen im Zusammenwirken mit dem städtischen Aufruf zur Unterstützung der Arbeitslosen gegründeten Sonderunterstützungsfonds für Arbeitslose erweitert. Mit Hilfe einer Gabensammelstelle wurden Kleider und andere Bedarfsgegenstände in diesem Felde verteilt.

Ueber die Tätigkeit der christlich-wissenschaftlichen Verlagsgesellschaft berichtete der Geschäftsführer Roland R. Harrison.

Trotz der verringerten Einnahmen durch die Anzeigen im „Christian Science Monitor“ und einer Abnahme der Einnahmen in anderer Hinsicht, kann die Verlagsgesellschaft von einer allgemeinen Zunahme der Einnahmen im Vergleich mit dem vorigen Jahre berichten, was hauptsächlich der Veröffentlichung des neuen Gesangbuchs sowie der treuen Unterstützung aufopferungsfreudiger Christlicher Wissenschaftler zuzuschreiben ist.

Indem die Arbeit auf einer Grundlage von „Weisheit, Sparsamkeit und brüderlicher Liebe“ (Kirchenhandbuch, Art. XXIV, Abschn. 5) weitergeführt wurde, konnten große Ersparnisse gemacht werden, durch eine abwechselnde Verringerung der Arbeitstage und auch in anderen Arten, ohne wesentliche Verminderung der Arbeiterkraft. So hat die Verlagsgesellschaft einen wichtigen Beitrag zur sozialen Wohlfahrt geliefert, indem sie es vermieden hat, das Problem der Arbeitslosigkeit zu vergrößern.

Über hundert Bilderseiten führen uns die besten Photographien an alle Fronten des Volkstums. Fünf Bilder zeigen uns Ost-Oberschlesien. Der Verlag hat einen schönen Kalender geschaffen, aber vor allem einen, der als täglicher Mahner zu volkswirtschaftlichem Verantwortungsbewußtsein in der deutschen Säule gehört — so fordert es Dr. Steinacher, der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, in seinem Geleitwort.

„Deutscher Heimatbote in Polen“. Kalender für 1934. Verlag Kosmos, Polen, Zwierzyniecka 8. Preis 2 Zlot.

In seiner Eigenart als Spiegelbild unseres Lebenskreises ist der „Deutsche Heimatbote“ für das Jahr 1934 bereits im 13. Jahrgang erschienen und will auch in seiner neuesten Ausgabe treuer Begleiter jeder deutschen Familie sein. Eine große Reihe von Beiträgen wird wieder den großen Kraftquellen unseres Volkstums gerecht. Gedenkblätter und Jubiläen, die sich erst im Jahre 1934 erfüllen (50. Todestag Emanuel Geibels, 100. Geburtstag Fritz Dahms usw.), verleihen dem Kalender eine überaus lebendige Note. Auch der reichhaltig illustrierte unterhaltende Teil bringt Beiträge aus berufener Feder. Der polnische Generalkonsulententend D. Blau zeigt sich als feingebildeter Schriftsteller. Leo Lenartowicz erzählt von polnischen Zigeunern und bringt einige Gedichte. Führerpersönlichkeiten ergreifen das Wort, um über die Bedeutung und Erhaltung unserer Volksgemeinschaft zu sprechen — H. R. Wiebe in einem Vagebericht des Deutschtums in Polen-Kammerellen. Pfarrer Eichstädt in einem Mahnruf zur Volksmission und Propst Schirmer mit Erlebnissen als Seelsorger der deutschen katholischen Auswanderer in Marienthron. Neben dem reich ausgestatteten Kalender, einem Jahrmärkteverzeichnis und auch die wichtigsten Notizen und praktischen Winke für jedermann nicht vermissen, die den „Deutschen Heimatboten“ zum unentbehrlichen Volksfreund und einem wertvollen Nachschlagewerk machen.

Fisch mit Büchern

Ein neues Buch — ein neues Erlebnis!

Für wertvolle literarische Anregungen ist jeder geistig Interessierte dankbar. Ist doch ein gutes neues Buch stets ein neues Erlebnis. Ein neues Buch! Welche Freude und Überraschung ist diese Parole gerade bei uns Deutschen aus! Wir lieben unsere Bücher! Unsere Bibliothek, und sei sie noch so bescheiden, ist unser Stolz, ist der verlockende Anziehungspunkt jedes Heims. Wertvollste Verdienstleistungen für das gute Buch in allen Gauen, in allen Schichten unseres Volkes, hat der Volksverband der Buchfreunde mit Hilfe seiner vorbildlich arbeitenden Organisation geleistet. Seine im wahrsten Sinne des Wortes schönen Bücher, wertvoll im Inhalt, künstlerisch individuell in der Ausstattung und unvergleichlich niedrig im Preis, haben dem deutschen Buchmarkt ganz neue Interessentengruppen erschlossen. Das diesjährige Winterprogramm des V.D.B. ist wiederum außerordentlich vielfältig. Hier finden wir u. a. Werke von Strobl, Bagl, Schredendach, Barck, Kerner, Vog, Blum, Andet, Flower, Seewald, neben einer kleinen historischen und bibliographischen Kostbarkeit: „Deutsche Landstreicherslieder“, mit Abbildungen nach Düren und anderen zeitgenössischen Künstlern. Kurz einen überaus reichen Eindruck von der Leistungsfähigkeit dieses ältesten deutschen Buchverbandes vermittelt ein Studium seines soeben erscheinenden 64seitigen Buchprogramms. Allein die literarischen Anregungen, die man daraus schöpfen, sollten jeden Buchfreund dazu bestimmen, sich dieses Festes kostenlos und völlig unverbindlich von der Hauptgeschäftsstelle des Volksverbandes der Buchfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 42/43, leihen zu lassen.

Zwei Reformationschriften

Aus Anlaß des Lutherjubiläums sind zwei Schriften herausgekommen die jedem Lutheraner zu empfehlen sind. So „Protestantismus und Katholizismus“, eine gründliche Studie von P. Lehmann aus Jüdisch-Wola, erschienen im Verlag „Libertas“, Lodz, welche die Auseinandersetzung zwischen Protestantismus und Katholizismus bis in die Gegenwart hinein unter biblischer Beleuchtung fortführt, und dem Leser wichtige Aufschlüsse über das Wesen und die Bestrebungen der katholischen Kirche, auch in der Neuzeit, gibt. Ein Buchlein, das in jedem evangelischen Haus nicht fehlen sollte. Wie Dr. Martin Luther im Kampf für das reine Evangelium nicht nur wider Rom stehen mußte, sondern auch gegen die Schwärmer, so auch die christliche Kirche. So ist es nicht nur ein Zufall, daß gleichzeitig mit der Lehmannschen Schrift eine andere kleine Broschüre erschienen ist: „Was haben wir vom modernen Jungentum zu halten?“ von Missionar R. Horn. Darin wird die Schwärmerie des Jungentums, der sogenannten „Pflasterer“, an Hand der Bibel behandelt. Eine wertvolle Streitschrift, die dem Christen die beste Waffe in die Hand drückt: das klare Wort Gottes. Auch ihre Verbreitung und Lesen ist stets zu empfehlen. P. G. Sch.

Zwei deutsche Kalender

Deutsche in aller Welt. V.D.B.-Kalender 1934. 112 Blatt und ein Deckblatt, als Abreißkalender eingerichtet. 112 Bilder. Berlin W 30, Verlag Grenze und Ausland. Preis RM 2.—

Es ist nicht „wieder ein neuer Kalender“, sondern der alte, seit Jahren bereits erscheinende „Kalender-Kalender“ des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, der hier in neuer, völlig veränderter Form und Ausstattung herauskommt. Auf

Brumt wie das Leben

„50000 Bürger gesucht“

25 Kilometer von New York ist soeben eine neue Großstadt „nach Maß“ fertiggestellt worden. Der Bau dauerte sieben Jahre und wurde von einem Bankenkonzern finanziert. Es handelt sich um eine reine Gartenstadt, denn fast dreiviertel des Flächeninhalts besteht aus Parkanlagen. Der Architekt, der das Projekt durchführte, A. M. Bing, hatte den Auftrag, einen Bauplan zu entwerfen, der den Großstädter verlockt, New York zu verlassen. Aus diesem Grunde ist keine einzige Mietskaserne errichtet worden. Einfamilienhäuser, in denen geplagte Arbeitsmenschen nach Büroschluss wirklich Ruhe finden sollen, sind die großen Annehmlichkeiten der neuen Stadt. Alles ist mit den modernsten Mitteln der Technik eingerichtet. Schulen, Krankenhäuser, Kirchen, Theater, ein Rathaus sowie Kraft- und Wasserwerke sind vorhanden. Was noch fehlt, sind die Menschen. Die Stadt hat noch keinen einzigen Bewohner. Die Baugesellschaft veröffentlicht jetzt in allen New Yorker Tageszeitungen riesige Inserate, in denen die Vorzüge der neuen Gartenstadt gepriesen werden. Die Annoncen mit der Überschrift „50000 Bürger gesucht“ sind das Tagesgespräch von New York.

Der Gerichtsvollzieher in der Todeszelle

Edmund Gasse, ein junger Krankenwärter, liegt in einem Patient Gefängnis angeketet in der „Todeszelle“ und erwartet, zur Guillotine geführt zu werden, weil er einen Kameraden ermordet hat. Ein Aufseher öffnet die eiserne Zelle und teilt ihm mit, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche. Verwundert überlegt der Gefangene, wer ihn in letzter Minute noch sehen will. Ein schlecht aussehender kleiner Mann, in düsterem schwarzen Anzug, eine große schwarze Affenmaske unter den Arm geklemmt, bestreift die Zelle. „Sie sind Edmund Gasse?“ fragt er und sieht von einem Affenbündel auf, das er schweigend aus der Tasche gezogen hat. „Ja“, antwortet der Mörder, „aber wer sind Sie?“ Der kleine Mann gibt auf die Frage keine Antwort, sondern leiert mit einer eintönigen Stimme, der man anmerkt, diese Worte schon oft gesagt zu haben, einen Satz herunter. „Im Auftrage der Behörde für indirekte Steuern für das Seine-Departement bin ich, der Gerichtsvollzieher, bevollmächtigt, Sie, Edmund Gasse, zurzeit wohnhaft im Sante-Gefängnis, persönlich vor das 10. Amtsgericht wegen Nichtbezahlung der Steuer für das auf Ihren Namen eingetragene Motorrad vorzuladen.“

Der kleine Mann übergibt dem zum Tode Verurteilten einen Vorladungsbefehl. Der Mörder, den selbst das Todesurteil nicht hatte erschrecken können, wird bleich vor Erstaunen. Die Behörde, die ängstlich um die 50 Frs. war, die der Mörder ihr schuldet, hatte ihn drei Monate lang gesucht. Die Hinrichtung mußte auf eine Woche verschoben werden, weil Edmund Gasse erst vor dem 10. Amtsgericht mit anderen Steuerhinterzählern erscheinen muß, um sich zu rechtfertigen, warum er dem Staat, der ihn küssen will 50 Frs. schuldig geblieben ist.

Der „Haarmarkt“ von Limoges

Die alte französische Stadt Limoges, seit vielen Hundert Jahren berühmt wegen ihres „Haarmarktes“, hatte ihre Sorge. Schon in der „guten alten Zeit“ gab es in Limoges diesen Haarmarkt. Aus aller Herren Ländern strömten die Käufer herbei und kauften dort Haar, Menschenhaar. Und seit alter Zeit war es Sitte, daß die Frauen und Mädchen der Haute Wienne ihr schönes Haar

Die Polizei des Goldes

Ein Zentnerbarren auf offener Straße gestohlen. — Detektive im Panzerwagen. — Der eingestanzte Goldpaß.

Einen sensationellen Goldraub auf offener Straße erlebte die Londoner City vor wenigen Tagen. Von einem Lastwagen wurde ein großes Paket, dessen Inhalt aus einem Goldbarren im Werte von 12 000 Pfund im Gewicht von einem Zentner bestand, in dem Augenblick geraubt, als der Kutsher ein anderes Paket im Hause abliefern sollte. Die Diebe waren dem Lastwagen schon längere Zeit in einem anderen Auto gefolgt und sind dann auch trotz heftiger Verfolgung unerkannt entkommen.

Jeder wird sich in diesem Falle mit Recht fragen, warum ein Goldbarren im Gewicht von einem Zentner nicht besser bewacht wird. Das Londoner Vorkommnis wird überhaupt nur dadurch verständlich, daß der private Goldhandel, der ja in London als Goldwertmarkt eine außerordentliche Rolle spielt, nicht dieselben Schutz- und Bewachungsmaßnahmen trifft, wie sie bei offiziellen, halb- und ganzstaatlichen Goldtransporten sonst in der ganzen Welt üblich sind.

Offizielle Goldtransporte werden heutzutage in einer Weise geschützt, daß ein gewöhnlicher Raub fast völlig ausgeschlossen erscheint. Wenn zum Beispiel wie das gerade jetzt geschieht, auf dem offenen Londoner Goldmarkt Gold für amerikanische Rechnung gekauft wird, dann wird für die Bewachung dieser Werte sofort Scotland Yard aufgeboten. Solange das Gold das englische Festland nicht verläßt, kann es in den bombensicheren Kellern der Bank von England gegen mäßige Gebühr aufbewahrt werden. Wenn dann der Tag der Verschiffung gekommen ist, wird das Gold in einigen stets für solche Zwecke vorhandenen Transportpanzerwagen — auch englische Privatfirmen besitzen solchen Wagen — unter Begleitung von sechs bis acht Detektiven nach Dover oder Southampton gebracht. Dort

landet bereits wieder ein bewaffnetes Aufgebot der Hafenpolizei, das die Goldklaffen nicht aus den Augen läßt, bis sie in den Tresoren des Schiffes verschwunden sind. Erst von diesem Augenblick an gilt gewöhnlich die Abnahme als vollzogen, d. h. der Käufer trägt bis dahin noch einen erheblichen Teil des Risikos, das freilich durch eine entsprechende Transportversicherung stark vermindert werden kann.

Vielfach ist man heute auch dazu übergegangen, Gold mit dem Flugzeug befördern zu lassen. Das ist natürlich bei interkontinentalen Transporten möglich. Auch in Europa ist schon öfter von dieser Beförderungsart Gebrauch gemacht worden.

Dabei haben es Diebe von Barrengold gar nicht so leicht, ihre Beute loszuwerden. Jeder Goldbarren trägt nämlich ein eingestanztes Herkunfts- und Sicherheitszeichen. Darauf steht, wo das Gold herkommt, aus Südafrika oder Australien, wo und von welcher Firma es gewogen worden ist und schließlich noch das Datum. Wer einen solchen Goldbarren zum Kauf anbietet, muß sich über die Herkunft ausweisen. Da die Goldbarren aus den verschiedenen Herkunftsorten fortlaufend nummeriert sind, ist dieser Weg für Diebe und Räuber praktisch verschlossen. Das Gold muß vielmehr umgeschmolzen und zu kleineren Stücken verarbeitet werden, die dann durch die zahlreichen Kanäle des internationalen Geldverkehrs wieder ans Tageslicht kommen.

Größere Barrengoldbeträge gehören deshalb auch zu den größten Seltenheiten und haben sich nach dem Krieg in nennenswertem Maße überhaupt nicht mehr ereignet.

Alexander Bogt.

in Limoges zum Kauf ausboten, um dann für den Erlös Kleider oder Wäsche zu erstehen.

Und dann kam plötzlich die Göttin Mode und sagte: „Wozu langes Haar? Das hört jetzt auf!“

Und die Töchter Evas ließen sich scheren auf Bubikopf und Eton-Crop und Barnimstolle. Ueber „halblang“ traute sich kaum noch eine Frau hinaus.

Zuerst haunte man in Limoges. Man sagte sich, die Modevorherrscherin würde wohl bald vorbei sein und dann würden wieder aus aller Welt die Haarkäufer zusammenströmen auf dem Haarmarkt von Limoges und würden mit vereinten Kräften das schöne Lied „Wo sind deine Haare?“ singen.

Aber die Jahre verstrichen, und die Käufer kamen nicht. — Als die Frauen und Jungfrauen aus der Haute Wienne nun plötzlich sahen, daß sie ihre Locken nicht mehr für Geld loswerden konnten, rannten sie sich zuerst die Haare aus. Dann aber kamen sie zur Vernunft und sagten sich: „Wenn uns doch niemand unser Haar abkauft, warum sollen wir es uns dann überhaupt erst wachsen lassen?“ — Frauenlogik! — Und nun bekamen die Barbieri und Friseur der Gegend plötzlich viel zu tun. Die Frauen und ihre Kunden. Alle kamen! Urahne, Großmutter, Mutter und Kind! Und sie riefen: „Runter mit dem alten Zopf!“ — So fiel die Mode!

So fleißig waren die Haarschneider, daß jetzt keine Frau dort noch lange Zöpfe trägt. Allerdings, nur die Älteren und teils Händler jammern über die schlechten Zeiten, da sie nun den Haarmarkt von Limoges nicht mehr zu besuchen brauchen, denn dort lockt keine Locke mehr!

Macht der Gewohnheit

In Turin wird augenblicklich ein Film gedreht, dessen Handlung im vergangenen Jahrhundert zur Zeit des italienischen Unabhängigkeitskrieges spielt. Eine Szene wurde in einem berühmten Café der Stadt, das früher einmal Versammlungsort der piemontesischen Patrioten war, gedreht. Die Komparien hatten die Aufgabe, einen Offizier zu grüßen, der das Caféhaus verläßt. Die Aufnahme beginnt, der Offizier mit weihendem Federbusch und in der Uniform jener Tage tritt über die Schwelle, der Hilfsregisseur brüllt das Kommando für die Komparien und alle — reden stramm den Arm zu Mussolinis Festsitzungsgruß.

Die Szene mußte noch einmal gedreht werden und es zeigt sich, daß auch die schönste Disziplin ihren Nachteil haben kann.

Der seltsame Schmetterling

„Gut mal, Vater, was ist das?“ sagte das ziemlich nichtsnutzige, aber diesmal aufmerksame Söhnchen eines amerikanischen Vaters.

„Schmetterlinge“, murmelte der Vater, „was denn sonst.“

„Alles, was dein guter Großvater hinterließ.“

„Komm doch mal, Papa“, krächte der zehnjährige Tüchtling, „ich meine dies hier am Flügel! Da steht was drauf, ganz klein.“

„Quatsch“, murmelte der Papa, und, plötzlich hellhörig geworden: „Daß mal sehen.“

„Ja, Donnerwetter, du hast recht, Junge, so sieht kein Schmetterling aus, nicht mal die vom Amazonasstrom, die dein berühmter Großvater leider immer sammelte. Das Muster ist menschlich. Hol' mal die Lupe.“

Der Junge lief und kam und brachte und besah den Papa, der plötzlich völlig verändert war, dann halb verückt dann aus dem Hause schoß, zurückkam... ja, dieser Falterflügel eines riesigen südamerikanischen Falters enthielt, kein Zweifel, das Testament seines Vaters, eines schwerreichen Mannes, der seinen Kindern nur die berühmte Schmetterlingsammlung vererbt hatte. Die beiden anderen Söhne hatten offiziell verzichtet, er hatte sie geerbt. Da stand das Stichwort auf dem Falterflügel.

Um es kurz zu sagen: In wenigen Tagen hatte der Falter 600 000 Dollar eingebracht. Er war das rechtsgültige Testament, oder richtiger der Schlüssel dazu. Natürlich klagten die Brüder. Es war vergeblich... Bob Simons siegte, Phileas und Albert Simons hatten ja auf die „dämlichen Schmetterlinge“ verzichtet. Damit diese Geschichte aber ihre „Rundung“ erhält, die solcherlei Geschichten nicht immer haben, der kleine Tüchtling bekam ein Kleinlinderauto und sogar die enttäuschten Brüder freiwillig etwas von den 600 000 Dollar ab!

Zur Rettung der Moral

Die kanadischen Gesetzgeber sind sehr gestrenge Herren. Der Stadtrat der Stadt Prince-Albert hat eine Verordnung erlassen, die sich ausschließlich mit den jungen Mädchen unter 16 Jahren befaßt. Die jungen Damen unter 16 Jahren werden in dieser Stadt nicht mehr das Recht haben, nach Einbruch der Dunkelheit ohne Begleitung über die Straße zu gehen, selbst wenn es sich um Besuche bei Verwandten oder Bekannten handelt. Für jede Verletzung dieser Anordnung sind drakonische Strafen vorgesehen. Die Eltern der jungen Mädchen haben für jeden Verstoß 20 Dollar zu zahlen.

Sicherlich ist eine Gouvernante da praktischer.

1mal geheiratet, 2mal geschieden

Die Menschen pflegen fast immer zu heiraten. Es soll auch schon vorgekommen sein, daß sie sich scheiden ließen. Mitunter — heutzutage recht oft — geschieht es auch, daß der einmal Geschiedene wieder heiratet. Ehemänner pflegen hierin einen wahren Rekord aufzustellen. Sie heiraten und lassen sich scheiden fünf, sechsmal hintereinander. Daß aber ein einmal Verheirateter von seiner Gattin zweimal geschieden werden mußte, dies kann nur in Amerika, dem Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“, fast hätte ich gesagt „unbegrenzten Unmöglichkeiten“, geschehen.

Um dieses Unmögliche wahr werden zu lassen, müssen jedoch einige kühne Zufälligkeiten erfüllt werden. Zuerst: Der einmal verheiratete und zweimal geschiedene Ehemann hieß Smith. Nun muß man wissen, daß man in den USA. viele tausende, ja zehntausende, mit etwas Übertreibung gesagt sogar hunderttausende Smiths findet. Selbst die kleinste Stadt besitzt einige Duzend Männer und Frauen mit diesem Namen. Mitunter geschieht es gar, daß in ein- und demselben Hause, in ein- und demselben Stadtwort mehrere Smiths wohnen. Werden also alle diese Zufälligkeiten erfüllt, so gibt dieser Umstand zu allerlei lustigen Irrungen, Wirrungen und Verirrungen Anlaß.

In St. Louis wohnte ein biederer Bürger mit Namen Smith. Die Smith hatte ein gutgehendes Geschäft, war glücklich verheiratet und bildete sich ein, ein ausgezeichnetes Ehemann zu sein. Über seine Gattin war ganz anderer Meinung: Sie wußte, daß dies nicht der Fall war, da die einen — nein zwei riesengroße Fehler hatte, die das Zusammenleben mit ihm unerträglich machten. In jeder freien Minute las er. Er las beim Frühstück, beim Mittagessen und beim Abendbrot. Dies hatte noch nichts Ausgezeichnetes. Er las aber auch im Theater, im Restaurant und im Kaffeehaus. Auch dies hatte noch nichts Ausgezeichnetes. Aber er las nur Zeitungen und Zeitschriften, kaufte sich tagtäglich fast alle New Yorker Zeitungen zusammen

und gab dafür darauf viel Geld aus, daß für die Wünsche seiner Gattin nichts mehr übrigblieb. Auch das hätte seine Gattin mit Ruhe und Sanftmut ertragen. Wollte sie aber tagsüber oder abends vor dem Schlafengehen ein Gespräch mit ihm beginnen, so blähte er unwillig aus seiner jeweiligen Zeitung auf und sagte vorwurfsvoll: „Aber, Liebling, du siehst ja, daß ich lese.“ Evelynne, eine mustergültige Gattin, hätte auch noch dies ertragen. Aber dann kam die Nacht... Mister Smith las seine Zeitung zu Ende, wuschte das Gesicht aus und schlief sofort ein. Während des Schlafes las er zwar nicht, dafür schnarchte er. Weckte ihn hin und wieder Evelynne und machte ihn auf das Schnarchen aufmerksam, so öffnete er unwillig die Augen und sagte vorwurfsvoll: „Aber, Liebling, du hörst doch, daß ich schlafe.“

Mit der Zeit wurden Evelynne die Angewohnheiten ihres Gatten geradezu unerträglich, und sie entschloß sich, die Scheidungssache einzureichen. Das Gericht würdigte auch die Gründe der unglücklichen Ehefrau und sprach die Scheidung aus. Es verfügte zugleich, daß Mr. Cole Smith die Frau Cole Smith gehörende Wohnung zu verlassen habe. Freudestrahlend kam Evelynne mit diesem Bescheid heim, zeigte ihn ihrem Mann und forderte ihn auf, schleunigst die Wohnung zu verlassen. Aber die Smith weigerte sich beharrlich, dies zu tun. Er erklärte schlicht und einfach: „Aber, Liebling, du irrst. Geh in die Wohnung nebenan und fordere Herrn Cole Smith auf, er solle die Wohnung seiner geschiedenen Gattin verlassen. Ich heiße nämlich die Smith, und du bist noch immer meine Frau.“

Evelynne sah, daß ihr Gatte recht hatte, denn nicht sie, sondern Frau Cole Smith wurde von ihrem Gatten geschieden. Es blieb ihr also nichts anderes übrig, als wieder zum Gericht zu laufen. Es wurde eine neue Verhandlung anberaumt, und in dieser hatte man endlich Evelynne von ihrem lebenden und schnarchenden Die geschieden.



SCHACH

Geleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 188. — Bierspringerspiel.

Die folgende Partie aus dem Turnier zu Los Angeles zeichnet sich durch einen von Capablanca glänzend durchgeführten Angriff aus.

Weiß: Capablanca.

Schwarz: S. Steiner.

- | | |
|-----------|--------|
| 1. e2-e4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | Sb8-c6 |
| 3. Sb1-c2 | Sg8-f6 |
| 4. Lf1-b5 | Lf8-b4 |
| 5. 0-0 | 0-0 |
| 6. d2-d3 | d7-d6 |
| 7. Lc1-g5 | |

Weiter läßt sich die Symmetrie nicht fortsetzen, denn nach Lg4, Sd5, Sc4, Lc5, Lxf6, Lxf3 würde Weiß mit Dd2 gewinnen.

7. Sd2xc3 Dd4xc3
Ueblicher ist die Metzgerische Spielweise Dc7 nebst Sd8 und Sc6.

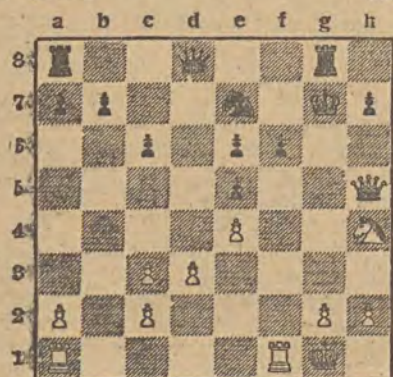
9. Sf3-h4 c7-c6
10. Lb5-c4 Lc8-e6
Dieser Zug gibt dem Weißen Gelegenheit zu einem heftigen Königsangriff.

11. Lg5xf6 g7xf6
Ein großer Fehler wäre Lxc4 wegen Dg4 nebst dxc. Schwarz würde eine Figur einbüßen.

12. Lc4xe6 f7xe6
13. Dd1-g4+ Kg8-f7
14. f2-f4!

Jetzt kommen die weißen Türme zum entscheidenden Angriff.

- | | |
|-------------|--------|
| 14. Sg4-h5+ | Lf8-g8 |
| 15. Lg4-h5+ | Kf7-g7 |
| 16. f4-e5 | d6xe5 |



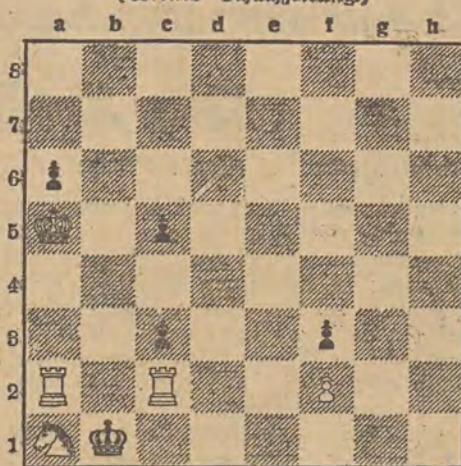
17. Lf1xf6 Kg7xf6
18. Ld1-f1+ Se7-f5
Schwarz hat nichts Besseres. Jetzt folgt eine scharf berechnete Schlussschachkombination des Weißen.

19. Sg4xf5 e6xf5
20. Lf1xf5+ Rf6-e7
21. Dd5-f7+ Re7-d6
22. Lf5-f6+ Rd6-c5
23. Df7xb2

Brachtwoll berechnet, Dxf6 geht nicht wegen des auf b4 stehenden Matts.

23. Dd5-b6 Dd6-c6
24. Lf6-c6+ Dd6xc6
25. Db7-b4 matt

Aufgabe Nr. 188. — Herong.
(Wiener Schachzeitung.)



Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

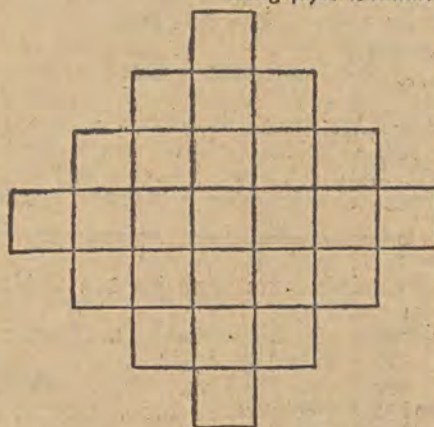
Lösung der Aufgabe Nr. 187.

Dr. Zepher. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kg1, Db7, Lc3 (3).

Schwarz: Kf8, Dd1, Bf5, g7, h5 (5).
1. Db7-b2 (droht Lc3-c7 nebst Matt) Dd1-b3 (a4).
2. Lc3-a3 nebst 3. Db2xg7 matt. 1. Df7 scheitert an La4!

Ein wenig Kopferbrechen

Magischer Diamant.



Wenn die Buchstaben:
A A A A A A
C C C C C C
E E E E E E
M M M M M M
N N N N N N
in die Felder der Figur richtig eingesetzt werden, so bezeichnen sowohl die senkrechten als auch die waagerechten Reihen:

1. Konsonant, 2. afghanisches Gewicht, 3. portugiesisch. Gebiet in China, 4. Vogel, 5. südafrikanische Provinz, 6. Fett, 7. Konsonant.

(Auflösung in nächster Nummer.)

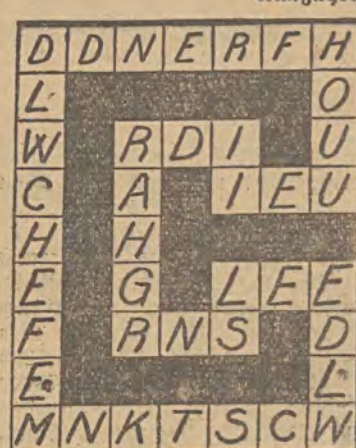
Seltene Tiere.

1. Das hat geholfen!
2. „Ich mach' keine Welle gegen!“ sagte der Riesensteamer stolz.
3. „Weiter!“ sprach Gott — da schuf er die Eva.
4. Mulo-Rippentabak raucht, wer keinen Besseren hat.
5. Man darf durch Schaden nicht raffiniert werden.
6. Zahle bargelblos!
7. Wenn die Elle billig, ist das ganze Kleid nicht teuer.
8. Es ahnt oft nicht der Mann, wie nahe ihm die Liebe.
9. „Kare, hier ist nichts zu holen!“ deutete der Einbrecher auf den leeren Geldschrank.
10. Schulden drücken heute meist den Gläubiger.
11. „Lübeke, sei nachsicht!“ warnte die Biene die Wasserjungfer.
12. Der Rest Lebertran wurde ihm sauer, dem Bubi.

In jeder Nummer ist ein Tiername versteckt, rückwärts gelesen! st und ch = ein Buchstabe.

(Auflösung in nächster Nummer.)

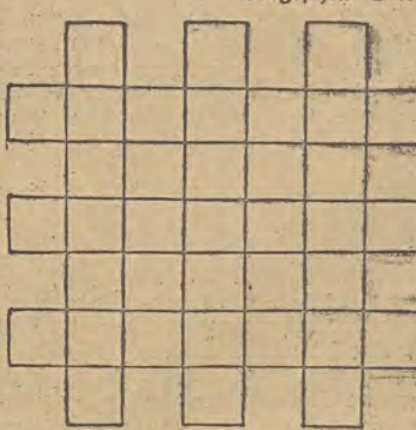
Ausgährrätsel.



Von D (in der linken oberen Ecke) an sind die Buchstaben mit einer bestimmten Zahl auszugählen. Wählt man die richtige Schlüsselzahl (z. B. bei 4 käme man vom ersten zum fünften, neunten, dreizehnten usw. Feld), so ordnen sich die Buchstaben zu einem Sinnspruch. Felder, deren Buchstaben bereits notiert sind, rechnen beim weiteren Ausgähren mit.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Magisches Gitter.



Wenn die Buchstaben:
A A A A A A
B B B B B B
C C C C C C
D D D D D D
E E E E E E
in die Felder des Gitters richtig eingesetzt werden, so bezeichnen sowohl die senkrechten als auch die waagerechten Reihen:

1. Eine Gattin, 2. eine belgische Provinz, 3. ein mittelalterliches Brauergemach.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer.
Waagrecht: 1. Vuffard, 6. Pol, 7. Buma, 9. Mann, 12. Leo, 13. Lei, 14. Erna, 16. Erze, 17. Oliva, 18. Selt, 20. Aila, 22. sie, 3. non, 24. Ella, 26. Wein, 27. Aga, 28. Galerie.
Senkrecht: 1. Bauer, 2. Spa, 3. SO, 4. Alm, 5. Donez, 7. Pleiße, 8. Monotel, 10. Ultraune, 11. Niemann, 15. alt, 16. Eva, 19. eilig, 21. Loire, 25. Alal, 26. Bar.

Auflösung des Magischen Kreuzes aus voriger Nummer:

1. Komplex, 2. Ampulle, 3. Ballast.

Ober:

K A B
O M A
K O M P L E X
A M P U L L E
B A L L A S T
E L S
X E T

Auflösung der Denksportaufgabe: Ist die Lokomotive schuld?

Das Bild bewies, daß im Zeitpunkt der Brandentstehung der Wind vorwärts wehte. Mithin konnten die Funken der Lokomotive nicht in die entgegengesetzte Richtung geweht worden sein.

Seiterses Allerlei

Das neue Dienstmädchen. „Warum sind Sie nicht aufgestanden? Ich hatte Ihnen doch einen Wecker ins Zimmer gestellt, der um sechs Uhr losrauselte.“
„Das habe ich für Radio gehalten.“

Geordnete Familienverhältnisse. „Mensch, euch trifft man nie zu Hause an. Wo steckt ihr denn immer?“
„Na weißt, die Frau hat sich ein Klavier gekauft und ich ein Auto. Und da sind wir halt ständig bei Gericht.“

Der Grund. „Wieso sind Sie Nachtwächter geworden?“
„Lieber Herr, ich habe eine Frau und sieben Kinder zu Hause, so daß ich nie dazu kam, selbst in der Nähe des Ofens zu sitzen.“

Immer wohlherzogen



„Ach, Puffelchen, halt mir doch mal die Hand vor'n Mund — ich muß mal gähnen!“

Der Beweis. „Mein Mann liebt mich nicht mehr,“ meint Frau Mary seufzend.

„Wieso weißt du das?“ fragt ihre Freundin.
„Abgereist ist er vorige Woche im Flugzeug und zurückgekommen ist er gestern im Personenzug.“

Unter Freunden.



„Als ich jung war, hat mir der Arzt das Rauchen verboten — andernfalls aber würde ich verdummen, meinte er.“

„Na — und warum hast du es nicht gelassen?“

Bretsaufgabe. Nach einer Gardinenpredigt entsteht folgende Situation:

Nimmt der Mann die Gardinenpredigt ernst und wird böse und wütend, dann ist die Frau unglücklich.

Nimmt er die Gardinenpredigt nicht ernst und lacht, dann ist die Frau unglücklich.

Lut er weder das eine noch das andere und hüllt sich in Stillschweigen, dann ist die Frau am unglücklichsten.

Also, wie soll sich der Ehemann bei einer Gardinenpredigt richtig verhalten?

Der Arzt verabschiedete sich an der Tür. „Das ist ja nicht schlimm. Ihre Gattin hat eine ganz gewöhnliche Grippe. Nur für diese blutunterlaufene Stelle am Rücken finde ich keine Erklärung.“
„Das kann ich Ihnen schon sagen. Seit sie krank ist, liegt sie beständig auf dem Hausschlüssel.“

Die verkannten Noten. „Warum schaut der Mann, der die Trompete bläst, immer in das Heft, Vater?“
„Das ist die Gebrauchsanweisung, mein Sohn!“

Falsch verstanden. „Ihr Mann scheint ja ein Mensch mit seltenen Gaben zu sein.“
„Da haben Sie leider recht. Er schenkt mir fast nie etwas.“

Beim Friseur



„Ist's dem Herrn so recht?“
„Ja, aber wenn's geht, hätte ich's hinten gern etwas länger gehabt!“

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Montag, den 13. November.

Send. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitg. Morgenlied. 7,05—7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,35—7,40: Nachr. 7,40—7,52: Schallpl. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Progr. 8,00—11,30: Pause. 11,30—11,40: Presseumschau. 11,40—11,45: Exportnachr. 11,45—11,50: Pause. 11,50—11,55: Aktualitäten. 11,57—12,05: Zeitg. Janfere. 12,05—12,30: Schallpl. 12,30—12,35: Nachr. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Schallpl. 13,00—15,00: Pause. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Meldungen. 15,55—16,15: Schallpl. 16,15—16,40: Klarinettenkonzert. 16,40—16,55: Französisch. 16,55—17,35: Jazzorchester. 17,35—17,50: Vortrag. 17,50—18,00: Theaterprogramm und Lokalbericht. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,00: Klaviervortrag. 19,00—19,05: Progr. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,45: Musikalische Plauderei. 19,45—19,52: Sportberichte. 19,52—20,00: Nachr. 20,00—20,15: Vortrag. 20,15—22,15: Operette: „Dollarsprinzessin“. 22,15—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 14. November

Send. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitg. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,35—7,40: Nachr. 7,40—7,52: Schallpl. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55 bis 8,00: Progr. 8,00—11,30: Pause. 11,30—11,40: Presseumschau. 11,40—11,50: Mitteilungen. Nachr. 11,57—12,05: Zeitg. Janfere. 12,05—12,30: Schallpl. 12,30—12,35: Nachr. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Salommusik. 13,00—15,30: Pause. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,25: Musikstücke auf zwei Klaviere. 16,25—16,55: Mitteilungen der P.R.O. und Vortrag. 16,55—17,20: Arien und Lieder, ausgeführt von Blonst. 17,20—17,50: Geigenkonzert von Nina Manja. 17,50 bis 18,00: Theaterprogr. und Lokalberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,00: Schallpl. 19,00—19,05: Progr. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,55: Plauderei, Sportbericht, Nachr. 20,00—20,15: Ansprache. 20,15 bis 21,15: Orchesterkonzert. 21,15—21,30: Vortrag. 21,30 bis 22,15: Fortsetzung des Konzerts. 22,15—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 15. November.

Send. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitg. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,35—7,40: Nachr. 7,40—7,52: Schallpl. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55 bis 8,00: Progr. 8,00—11,30: Pause. 11,30—11,40: Presseumschau. 11,40—11,55: Exportnachr. Nachr. 11,57—12,05: Zeitg. Janfere. 12,05—12,30: Schallpl. 12,30—12,35: Nachr. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Beethoven-Quartett von Schallpl. 13,10—15,30: Pause. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,10: Solistkonzert. 16,10—16,40: Für das Kind. 16,40—16,55: Schallplatten. 16,55—17,20: Arien und Lieder, ausgeführt von Walentina Walewska. 17,20—17,50: Klaviervortrag. 17,50 bis 18,00: Theaterprogr. und Lokalberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—18,45: Schallpl. 18,45—19,00: Vortrag. 19,00—19,05: Progr. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25 bis 19,55: Plauderei, Sportberichte, Nachr. 20,00—20,15:

Ansprache. 20,15—21,15: Leichte Musik. 21,15—21,30: Plauderei. 21,30—22,15: Geigenkonzert. 22,15—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 16. November.

Send. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitg. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,35—7,40: Nachr. 7,40—7,52: Schallpl. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55 bis 8,00: Progr. 8,00—11,30: Pause. 11,30—11,40: Presseumschau. 11,40—11,45: Exportnachr. 11,50—11,55: Nachr. 11,57—12,05: Zeitg. Janfere. 12,05—12,30: Schallpl. 12,30 bis 12,35: Nachr. 12,35—14,00: Schülerkonzert aus der Philharmonie. 14,00—14,05: Wetter. 14,05—15,30: Pause. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40: Leichte Musik. 16,40—16,55: Vortrag. 16,55 bis 17,50: Solistkonzert. 17,50—18,00: Theaterprogr. und Lokalberichte. 18,00—18,20: Progr. 18,20—19,00: Singspiel. 19,00—19,05: Progr. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Vortrag. 19,40—19,47: Sportberichte. 19,47 bis 19,55: Nachr. 20,00—21,00: Sprüche Szenen. 21,00 bis 21,15: Technischer Briefkasten. 21,15—21,30: Vortrag. 21,30—22,15: Leichte Musik. 22,15—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Freitag, den 17. November.

Send. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitg. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,35—7,40: Nachr. 7,40—7,52: Schallpl. 7,52—8,00: Für die Hausfrau. Programm. 8,00—11,30: Pause. 11,30—11,40: Presseumschau. 11,40—11,45: Exportnachr. 11,50—11,55: Aktualitäten. 11,57—12,05: Zeitg. Janfere. 12,05—12,30: Salommusik. 12,30—12,38: Nachr. Wetter. 12,38—13,00: Fortf. des Konzerts. 13,00—15,30: Pause. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,10: Schallplatten. 16,10—16,40: Operettenduetts. 16,40—16,55: Zeitschriften. 16,55—17,50: Konzert. 17,50—18,00: Theaterprogr. und Lokalberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,00: Kabarettübertr. 19,00—19,40: Briefkasten. Verschiedenes. Feuilleton. 19,40—19,47: Sportberichte. 19,47—19,55: Nachr. 20,00—20,15: Musikalisches Feuilleton. 20,15—22,40: Sinfoniekonzert. 22,40—23,00: Vergessene Schlager. 23,00 bis 23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Schallpl.

Sonntag, den 18. November

Send. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeitg. Morgenlied. 7,05 bis 7,20: Turnen. 7,20—7,35: Schallpl. 7,35—7,40: Nachr. 7,40—7,52: Schallpl. 7,52—8,00: Für die Hausfrau. Progr. 8,00—11,30: Pause. 11,30—11,40: Presseumschau. 11,50 bis 11,55: Nachr. 11,57—12,05: Zeitg. Janfere. 12,05—12,30: Jazzorchester. 12,30—12,38: Nachr. Wetter. 12,38—13,00: Jazzmusik. 13,00—15,30: Pause. 15,30—15,40: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,00: Mitteilungen. 16,00—16,40: Krankenbesuch. 16,40—16,55: Französisch. 16,55—17,15: Schallpl. 17,15—17,50: Orgelkonzert. 17,50—18,20: Theaterprogr. Lokalberichte. Vortrag. 18,20 bis 18,35: Schallpl. 18,35—18,55: Verschiedenes. 18,55 bis 19,15: Vortrag. Progr. 19,15—19,40: Musik. 19,40—20,50: Sendung zum letzten Nationalfeiertag. 20,50—20,57: Sportberichte. 20,57—21,20: Nachr. Technischer Briefkasten. 21,20—22,00: Chopinkonzert. 22,00—1,00: Buntfunkkonzert.

Programm auswärtiger Sender

Montag, den 13. November.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 08,35: Konzert. 07,00: Nachrichten. 08,45: Leibesübungen für die Frau. 09,00: Schulfunk. 09,40: Fröhliche Weile liest eigene Arbeiterdichtungen. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 10,40: Schulfunk. Turn- und Sportstunde. 11,30: G. Schröder: „Ich verkaufe Staubsauger“. Plauderei. 12,00: Wetter. Anst. Schallplatten. 13,45: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Für die Frau. Rühmliche Handarbeiten. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Konzert. 17,00: Dr. H. Hunkle: „Wirtschaft und Schule“. 17,25: Musik unserer Zeit. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Jugendchorstunde: Fährbild vom Segelfliegen in Garm. 18,30: Viertelstunde Kunstschm. 18,50: Wetter. Anst. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation: „Jünger, einmaler Schubert“. 20,00: Kernspruch. 20,05: Zeitfunk. 20,30: Weber und Wagner. Deutscher Operabend. 22,00: Wetter. Presse. Sport. 23,00: Tanzmusik.

Leipzig. 389,6 M. 20,00: Heut' gibt's im Radio Tanzmusik. 23,00—24,00: „Süß erbe Zeitgenossen“ (Mitteldeutsche Komponisten).

Breslau. 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 11,50: Wettervorhersage. Anst. Konzert. 13,00: Wettervorhersage. Anst. Schallpl. Volkstümliche Lieder (Schallplatten). 14,10: Schallplattenkonzert. 14,40: Werbedienst mit Schallplatten. 15,20: „Überflüssige Heimat, ein religiöses Erlebnis“. 15,40: Romane aus fremdem Volkstum. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,40: Von deutscher Kulturarbeit. „Neue Geisteswelt, der Weg zum neuen Menschen“. 18,20: Neues Leben — Neues Recht. 20,10: Volks-Sinfoniekonzert. 23,00—24,00: Schlag auf Schlag. Schallplattenrevue.

Potsdam. 472,4 M. 20,00: Griff ins Heute. 20,10: Soll und Haben. Dramatisch-musikalische Höhepunkte. 22,20: Du mußt wissen... 22,40: Unterhaltungsmusik. 23,00: Tanzmusik. 00,00—01,00: Kammermusik (Schallplatten).

Wien. 517,5 M. 19,00: Unterhaltungskonzert. 20,30: Bulgarische Komponisten. 22,00: Barockmusik.

Prag. 488,6 M. 10,10: Vinsapelle. 11,00: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,35—13,35: Konzert. 13,45: Schallplatten. 17,05: Schallplatten. 17,25: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 18,30: Deutsche Sendung. 20,40: Konzert des Ondricek-Quartetts. 21,10: Konzert.

Dienstag, den 14. November.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,35: Konzert. 07,00: Nachrichten. 08,45: Leibesübungen für die Frau. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 10,50: Gibt es eine Spätharmonie? 11,30: Fröhlicher Kinderkonzert. 12,00: Wetter. Anst. Meister ihres Fachs (Schallpl.). 13,15: Nachrichten. 14,00: Aus Dorn (Schallpl.). 15,00: Technische Baukunst der Gegenwart. Bau von Flugzeugmodellen, Gläser und Segelfluggesellen. 15,45: Spätmacher und lustige Brüder. 16,00: Konzert. 17,00: Für die Frau: Neue Frauen- und Kinderbücher. 17,20: Teemusik. 18,00: Das Gedicht. 18,05: zehn Tage deutsche Buchmesse. 18,25: Politische Zeitungsschau. 18,45: Wetter. Anst. Schallpl. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Reichsfunk: Stunde der Nation. Deutscher Balladen-Abend. Werke von Schumann, Goethe, Brahms, Hindemith. 20,00: Prof. D. Wölfer: „Die Wehrtausbildung der deutschen Jugend und die Abrüstungskonferenz“. 20,10: „Roméo und Julia“ von W. Schaferspeare. Anst. Kleines Konzert. 22,00: Wetter. Presse. Sport. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,10: Stunde der jungen Front „Rückkehr von Großfahrt“. 21,00: Das Leipziger Gamben-Quartett spielt. 23,00: Katerbummel.

Königsberg. 276,5 M. 20,10: Die deutsche Sinfonie. 20,50: Johann-Strauß-Konzert.

Breslau. 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 12,00: Konzert. 14,10: Salommusik (Schallpl.). 14,40: Werbedienst mit Schallplatten. 15,25: Alle mal herhören! 15,35: Kinderfunk. Humorne Vogel warten auf dich! 16,00: Unterhaltungskonzert. 16,45—17,15: „Kathrein“. Eine späte Liebesgeschichte von Fr. Jaski. 18,20: Theologische Streitfragen. 20,10: Hausmusik. 20,40: „Die Anna-Lise“. Aufspiel von J. Herf. 22,45 bis 01,00: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Potsdam. 472,4 M. 20,10: Operettenlänge. 22,00: Du mußt wissen... 22,45: Unterhaltungsmusik; Solistische Parade; Von deutscher Seele.

Wien. 517,5 M. 19,00: Orchesterkonzert. 20,15: Melodramabend Otto Treiber. 21,00: Unterhaltungskonzert. 22,45: Tanzmusik (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 10,45: Schallplatten. 11,00: Schallplatten. 11,05: Konzert. 12,10: Schallplatten. 12,35—13,35: Schallplatten. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Militärkonzert. 18,00: Schallplatte. 22,25—23,00: Schallplatten.

Budapest. 550,5 M. 19,30: „Das Rheingold“ von Richard Wagner.

Die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer

ist im Oktober um 10 894 gestiegen und betrug am 1. November 1933 — 4 635 537.

Europa- und Weltempfänger

REX

Netzgespeist

PRIMUS 2-Röhren-Volksempfänger

RECORD 3-Kreis-Bandfilterempfänger

Einknopfbedienung, Hochfrequenzpentode.

TRANSOCEANIC 7-Kreis-Weltsuper

Billige Preise. RADIO REICHER, Piotrkowska 142.

Briefmarken-Güte

Neuheiten

a) Europa

Frankreich. 1) Im Querformat ist eine neue Marke zu 90 Cent erschienen. Wir sehen die Kathedrale von Le Puy in der Auvergne. Die Farbe ist Karot.

2) Die Marke zu 65 Cent dunkellila (Friedensmuster: Marianne mit Delphin) erschien mit Vorauswertung mit dem Aufdruck „AFFRANCATI POSTES“.

3) Wir bringen nun eine Zusammenstellung der Marken im Friedensmuster: 30 C. gelbgrün, 40 C. Karot, 45 C. hellbraun, 50 C. rot, 65 C. dunkellila, 75 C. olivgrün, 90 C. rot, 1 Fr. orange, 1,25 Fr. grün, 1,50 Fr. blau, 1,75 Fr. Karotgrün. Jugoslawien. Mit dem Aufdruck „JUGOSLAVIJA“ wurden die Freimarken von 1926 (Kraljevina Srba, Hrvatska i Slovena) überdruckt: 25 P. grün, 50 P. olivbraun, 1 Dinar rot, 2 Dinar grau-schwarz, 3 Dinar blau, 4 Dinar rot-orange, 5 Dinar violett, 8 Dinar lila, 10 Dinar olivbraun, 15 Dinar rotbraun, 20 Dinar dunkellila und 30 Dinar orange.

San Marino. Anlässlich des Besuches des italienischen Philatelistenkongresses in San Marino erschienen zwei neue Marken in Braun: 1,25 und 1,75 Lire, welche restlos von den anwesenden Italienern aufgekauft wurden.

Sowjet-Union. Wir bringen nun die endgültige Aufstellung der Marken aus Anlaß des Ethnographischen Kongresses. Sämtliche Nationen der Sowjet-Union sind auf den Marken vertreten. 1 Kop. dunkelbraun; Kasaken, 2 Kop. ultramarin; Kaspien, 3 Kop. grün; Kirgisen, 4 Kop. grau-schwarz; Birbidischer Juden, 5 Kop. rotlila; Tadschiken, 6 Kop. blau-schwarz; Burjaten, 7 Kop. lila-braun; Tschetschenen, 8 Kop. rot; Abchasen, 9 Kop. blau; Grusinen, 10 Kop. braun; Samojeden, 14 Kop. hellgrün; Jakuten, 15 Kop. orange; Grogrußen, 15 Kop. dunkellila; Ultramarin, 15 Kop. grau-grün; Weißrussen, 15 Kop. braunlila; Transkaukasien, 15 Kop. grau-braun; Usbeken, 15 Kop. rot; Tadschiken, 15 Kop. ultramarin; Tadschiken, 20 Kop. blau-schwarz; Kasaken, 35 Kop. grau-schwarz; Tadschiken.

b) Uebersee

Afghanistan. Es erschienen drei neue Werte in der Bilderserie: 60 Paols violett, 80 Paols violett und 3 Afghani rot.

Brasilien. Die schon gemeldete Marke aus Anlaß des ersten europäischen Kongresses in Bahia (200 Reis karmin) ist in Hochformat ausgeführt. In einer Raute sehen wir den Abendmahlstisch und einen Tisch. Im Rautenzentrum ist die lateinische Inschrift: „Domine adoro te sacramento sanctissimum“, außerhalb des Rahmens die portugiesische: „Primeriro Congresso Nacional“ angebracht.

China. 1) Die Marke mit Sun-Yat-Sen zu 5 Cent erschien mit den Schutzaufdrucken für die Provinzen: Yunnan, Ostturkestan und Szechuan.

2) Die Marke mit Sun-Yat-Sen zu 15 Cent erschien jetzt in einer neuen Farbe: ziegelrot. Vorher war die Farbe dunkelgrün.

Dominikanische Republik. 1) Die Präsidenten-Trajillo-Serie ist nunmehr erschienen: 1 C. hellgrün/schwarz, 2 C. violett/schwarz und 7 C. ultramarin/schwarz.

2) Die 1 Cent-Marke von 1931, grün (Sauptische in Santo Domingo), erschien in einer neuen Auflage in etwas abgeändelter Zeichnung.

Guatemala. Auch hier erschienen Kolumbus-Gedenkmärken: 1/2 C. dunkelgrün, 1 C. braunlila, 2 C. ultramarin, 3 C. lila und 5 C. Karot.

Mozambique. Im Quatraden-Muster erschienen folgende Freimarken: 1 C. braun, 5 C. dunkelbraun, 10 C. violett, 15 C. schwarz, 20 C. grau, 30 C. grau-grün, 40 C. orange, 50 C. braun, 60 C. olivgrün, 70 C. rotbraun, 80 C. hellgrün, 85 C. rot. 1 Escudo lila und 2 Escudos hellviolett.

Neuseeland. Die Marke zu 5 Sh. hellgrün (Wappen) erhielt den feinsten Aufdruck: „OFFICIAL“ und wird jetzt als Dienstmarke gebraucht.

Venezuela. Anlässlich des 150. Geburtstages des Freiheitskämpfers Simon Bolívar erschien eine Freimärke zu 25 C. karminrot. Als Dienstmarke wird diese Marke mit der Aufschrift: „GN“ gebraucht.

verschiedenes

In der „Postmarken“ finden wir folgende beachtenswerte Notiz:

„Es wird kaum beachtet, daß in den letzten Jahren offensichtlich nichtverausgabte Marken in die Kataloge als ordnungsgemäß ausgegeben aufgenommen und katalogisiert wurden. Immer wieder kommen aber Meldungen, die zu berichtigenden wäßen, daß gewisse Marken nur an einem Sammelhalter, aber niemals am regulären Posthalter verkauft werden. Dies gilt besonders von einigen französischen Kolonialmarken, die am Kolonialmarkenhalter in Paris verkauft wurden, aber offenbar niemals in die Kolonie selbst gelangt sind. Man hat es sich in den letzten Jahren — die Philatelisten der alten Schule waren viel genauer in diesen Dingen — recht einfach mit der Neuheitenmeldung gemacht, indem man sich bei den vorliegenden Marken gar nicht gefragt hat, ob sie auch tatsächlich im Lande selbst an die Schalter gelangt sind. Viele der so gemeldeten Marken sind tatsächlich erst Monate, ja Jahre später zur Ausgabe gelangt! Manche sind überhaupt nicht erschienen. Es wird notwendig sein, solange es nicht zu spät ist, alle Meldungen, die auf Grund von Markenverausgaben nur an Sammelhaltern erfolgt sind, genau zu überprüfen und die entsprechenden Richtigstellungen in den Katalogen vorzunehmen.“

F.I.P. 1934 in Lugano. In Lugano (Schweiz) wird im Jahre 1934 der Schweizer Philatelistentag stattfinden. Zur gleichen Zeit wird auch der Kongress der Föderation Internationale de Philatelie dortselbst abgehalten werden.

Internationale Postwertzeichen-Ausstellung. Im Jahre 1935 soll in Brüssel eine Qualitätsausstellung stattfinden, auf der nur auf besondere Einladung ausgestellt werden kann. Für 1937 sind internationale Ausstellungen in Paris und New York, für 1938 eine solche in Prag vorgesehen.

Das Flugzeug Do X hat am 5. September auf einem Flug von Passau nach Altmünster (Schweiz) Post befördert. Dies war der letzte diesjährige Flug mit Postbeförderung.

G. Weinst

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Zl. 1.50**

Herrenhüte, die der Firma Mortensen Glówna 7
zur Reparatur und Umfassung gegeben werden, kommen wie neu heraus. Zylinderhüte werden verliehen. 5987

Strickerei P. Schönborn
Lodz, Namrostrasse 7,
empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullower, Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Sandalschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

!!! Brillanten !!!
Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücken sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliersgeschäft
M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

Füllfederhalter jeder Art sowie sämtliche Schreibwaren u. Büroartikel liefert die Buch- und Schreibwarenhandlung von
Max Renner, Inhaber J. Renner
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Strasse). Telefon 188-82.

Möbelgeschäft und Tapezierunternehmen S. BIMKE

Jetzt
Piotrkowska 105, Telefon 136-27
empfiehlt moderne Möbel, Schlafbänke, Stühle usw. in großer Auswahl.

Sutrepaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Façon, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

Georg Goepfert
Petrikauer Straße 107.

Boty und Galoschen
in reicher Auswahl der besten Marken zu billigen Preisen. Herrengaloch Boty 3.80, Damengaloch Boty 4.— nur in der Firma
H. HOCH, Lodz, Glówna Nr. 25.

Triple-Watt
3-Röhrenempfänger (mit 4 Lampen). 3 Abstimmungsstufen. 2 Schirmgitterlampen und Pentode, Bandfilter, vollendete Selektivität u. Tonreinheit. Radio Watt, Narutowicza 16.

Herren- u. Damenschneider P. Heile
Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Graphisches Atelier
Herbert Prieß, Lodz, Namrot 33a: Entwürfe für Plakate, Prospekte, Inserate, Wertpapiere usw. Vor der Bestellung a. Wunsch kostenlose Entwürfe. Von 9—15 Uhr. 1505

Die größte Auswahl in
Odeon-Schallplatten
sowie anderer Weltmarken ständig auf Lager bei:
A. KLINGBEIL, Lodz, Piotrkowska 160, Tel. 216-20.

Füllfederhalter
jeder System werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Ersatzteile am Orte. Eigene Werkstätten. M. J. Ostrowski S-ty, Lodz, Piotrkowska 55.

Gung! Bilder u. Gardinenrahmen
sowie **Bildereinrahmungen**
in solider Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen die Bilderrahmenfabrik J. Kozłowski, Lodz, Gdanska 105, Ecke Andrzejastr.

Plätze verschiedener Größe zu verkaufen.
Einige Minuten vom Rakischer Bahnhof. Karolew, Siedlung v. Frau Melita Leng. Information Radwanstr. 19, W. 19, von 2—3 Uhr. 1336

Ein gut erhaltenes, gebrauchtes Personen-Auto, Sechshüder, Marke Buick, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen täglich Wulcanstrasse Nr. 211/13. 6390

Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung.

komplett Złoty 285.—
1 Journal (geb. Buch), 500 Konten
1 Karteikasten (geschlossen)
1 Durchschreibeapparat f. gebund. Bücher.
Vorschläge unterbreitet unverbindl.

Artur Brud, Lodz, Vimanowskiego 49, Tel. 153-90.

Englischer Unterricht, bester Londoner Agent. Petrikauer Straße 73, linke Offizine, 1. Eingang, 2. Stock, links. 6361

Englisch erteile. Ein Flotz die Stunde. Informationen zwischen 6—8 abends. Przejazdstr. 69. W. 10. 1312

Za korepetycje (oddział V), rutynowana nauczycielka udzieli lekcyj gry fortepianowej w zakresie niższego lub średniego kursu. Orla 7. m. 8. 1549

Der neue Kursus der polnischen Sprache hat schon begonnen. Konversation, Grammatik, einzeln und in kleinen Gruppen. 6 Zl. monatlich. Freie Plätze. Nachhilfestunden. Radwanstr. 47, W. 10, von 4—9 Uhr abends. 1550

Wer erteilt Fortgeschrittenem systematischen Unterricht im Englischen. Offerten mit Preisangabe an die Geschft. der „Fr. Presse“ unter „Englisch“. 1553



in der „Freien Presse“ werden die Weihnachts-Kauf-Stimmung!

Bertausche Waldplätze, 5 Km. von Lodz, in der Nähe der Alexandrower Tram, gegen Möbel. Offerten unter „D. G. G.“ an die Geschft. der „Fr. Presse“. 1438

Büro-Einrichtung, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Offerten unt. „H. S. 28“ an die Geschft. d. „Fr. Presse“ erbeten. 1537

Drehstrommotoren Gleichstrommaschinen
Bergmann, M. E. G. Siemens, Pöge etc. zu Liquidationspreisen. „Watt“, Narutowicza 16, Telefon 190-38 u. 144-06.

Geschlechtschwäche, Nervenschwäche, Sinnesorganen, Herz- und Innenorganen-schwäche beseitigt durch neuphysiologische Gehirn-erfrischung Laboratorium Senatorja 4, von 9—11, 2—4. 1566

Pianos der Firma Arnold Fibiger, Rakisch, empfiehlt zu billigen Preisen und Zahlungsbedingungen bis zu 1½ Jahren Pianofirma E. Weibach, Piotrkowska 154.

Piano, fast neu (Marke Sommerfeld) und 1 Küchenschrank preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen von 10—2. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 1545

Kleines Harmonium, 4 Oktaven, 2 Manuale, für 175 Złoty zu verkaufen. Sulfusza Nr. 20, Wohn. 31, Parterre. 1562

Pfeffertuchen, Schokoladenwaren, Was-seln etc. empfiehlt in bester Qualität E. Wlrich, Lodz, Annastr. 24, im Hofe. 1554

Maschinenfabrik Otto Goldammer
Kilinskiego 209, Tel. 165-01, ausverkauft billig: Dampfmaschine, Motore, Werkzeugmaschinen aus Dreherei, Tischlerei, Kesselschmiede und Gießerei. 1567

Bäckerei mit 2 Öfen in der Stadtmitte zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschft. der „Freien Presse“. 1560

Neues, gemauertes einstöckiges Haus, bestehend aus 7 Zimmern, in der Nähe der Straßenbahn, für 31.11.500.— zu verkaufen. Chojny, Grzybowska 17, an der Pryncypalna. 1561

Gutgehender Fleischerladen mit vollständiger Einrichtung, 1 Zimmer und Küche, sowie ganz neue Möbel, abreisefähig billig zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 1542

Dom w Rokiciu, 4-pokojowy nowy murowany, frontowy, z ogrodem owocowym, oparkaniony, oświetlenie elektryczne, sprzedam tanio, byle zaraz. Tel. 217-04. Łódź. 1544

Ein neu gemauertes Häuschen — 2 Zim-mer, Küche und Vorzimmer — im Walde gelegen, zu verkaufen. Ruda Pabianicka, Marysin, Łącznastr. 17. 1546

Eine Konzertgitarre, 6-saitig, bra-siantisches Kirschbaumholz, 50 Jahre alt, gut erhalten, zu verkaufen. Otto Kähler, Lipowa 61.

Einige Handscherrahmen sowie verschie-dene Holzweibutensilien zu verkaufen bei Heingel, Petrikauer 104. 6421

Gutgehende Fleischerrei mit kompletter Einrichtung und angrenzender Wohnung, an bestem Punkte in Ruda Pabianicka, veränderungshalber billig zu verpachten. Adresse in der Geschft. d. „Fr. Presse“. 1563

Zu vermieten 4 Zimmer u. Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, sofort oder vom 1. Januar. Dombrowskastr. 34, Wohn. 5. Zu erfragen von 11—3 Uhr. 1526

3-Zimmer-Wohnung, mit Bequem-lichkeiten gesucht. Gefl. Angebote unter Tel. 187-28. 6400

Gut prosperierendes Kolonial-Geschäft mit sonniger Wohnung, an der Stadtgrenze gelegen, krankheitshalber abzugeben. Adresse zu erfragen in der Geschft. d. „Fr. Presse“. 1556

Ein nett möbliertes Zimmer vom 13. November zu vermieten. Gdanska 135, Wohn. 4, 1. Stock. 6302

Sonniges, gut möbliertes Zimmer, event. auch für kurzen Aufenthalt, zu vermieten. Namrostr. 2, Wohn. 24. 6413

Laden mit Wohnung, geeignet für Fleis-cherrei oder Wein- und Spirituosen-Geschäft, zu vermieten. Näheres beim Wächter, Radwanstr. 48. 1564

Ein freundlich möbl. Zimmer mit ganz ungeniertem Eingang gesucht. Off. unter „A. A.“ an die Geschft. d. „Fr. Presse“ erbeten. 1565

Hausverwalter, erfahren in Mel-de- und Steuerangelegenheiten, übernimmt die Administration von Häusern. (Auch gegen freie Miete.) Offerten unt. „2532“ an die Geschft. d. „Fr. Pr.“ 1558

Ehemaliger Bankadministrator übernimmt Hausverwaltungen. Gute Referenzen. Gefl. Offerten unt. „W. Ro.“ an die Geschft. der Freien Presse“ erbeten. 1552

Jüngerer Bilanzfähiger Buchhalter

mit Durchschreibesystem vertraut, wird gesucht. Der Bewerber muß auch kleinere polnische und deutsche Korrespondenz erledigen können. Offerten unter „Bilanzfähig“ an Annoncen-Expedition S. Fuhs, Piotrkowska 50. 6418

Guten Verdienst (Provision) finden be-redsame Personen beiderlei Geschlechts bei Reklamation eines leicht absehbaren Artikels. Anmeldungen in der Christlichen Gewerkschaft, Petrikauer Straße 249, von 11—2 Uhr nachm. 7130

Brünner Textilfachmann

anerkannt erfahrender Dessinateur, in der gesamten Fabrikation firm, durch 18 Jahre als Direktor und Dessinateur einer der bedeutendsten Bielefelder Tuch- und Modewarenfabriken tätig gewesen, seit 4 Jahren in führender deutscher Tuchfabrik in gleicher Eigenschaft angestellt, sucht passenden Wirkungskreis. Gefl. Angebote an E. Reibhorn, Crimmitschau i/Sa., Leipziger Straße 6. 6274

Fräulein mit 6-klassiger, deutscher Gym-nasialbildung sucht Stellung als Büropraktikantin oder stundenweise Beschäftigung zu Kindern nicht unter 7 Jahren. Adresse zu erfr. in der Geschft. d. „Fr. Presse“. 1555

Drei entschieden christliche Mädchen suchen Dienststellung in guten Häusern. Telefon 217-22. 1557

In Posen und Pommerellen gut eingeführter Reisender der Bielefelder Tuch-Industrie

sucht Vertretung

von Woll- und Baumwollwaren. Offerten erbeten an W. Eibich, Gdynia, ul. Portowa 5, m. 7.

Baufürsorge, 16—17 Jahre alt, gesucht. Goldkopf, Damenschneider, Strödmieska 20. 1547

Botenjunge zum Abtragen für ein Blu-mengeschäft gesucht. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Fr. Presse“. 6405

SPORT und SPIEL

Sport als Erziehungsfaktor

Unsere Zeit hat den Begriff der Körpererziehung geformt. Die Tage, da in der Erziehung und Bildung des Menschen die geistigen Fächer alles bedeuteten und die Kultur des Leibes nicht beachtet, wohl gar über die Achsel angesehen wurde, sind vorüber. Beide arbeiten jetzt Hand in Hand und versuchen, jedes in seiner Weise, die Heranbildung abgerundeter Persönlichkeit. Beide ergänzen sich im Streben nach dem einen hohen Ziel: Erziehung des heranwachsenden Menschen zu starkem, sittlichem Charakter.

Jede zielbewusste Muskeltätigkeit ist Nervengymnastik. In erster Linie stählt sie den Willen, schafft Energie und Konzentration. Durch die Steigerung des Lebensgefühls, die mit allen Leibesübungen Hand in Hand geht, strafft sich auch die Seele und läßt gute Eigenschaften sich entwickeln, in den Vordergrund treten. Der Mensch, der sich im Sport zusammenreißen, beherrschen muß, der es anderen zuortun will, wird auch im Leben jederzeit seinen ganzen Mann stellen, ob er nun eine führende oder eine untergeordnete Stelle einnimmt. Er hat ja gelernt, sich etwas zuzutrauen, aber auch sich einem Ganzen harmonisch einzufügen, sich unterzuordnen. Sein Verantwortungsgefühl ist ebenso groß wie seine Hilfsbereitschaft. Er kennt keine Angst und keine Zimperlichkeit, seine gesunde Unbekümmertheit läßt ihn auch in wechselnden Lebensphasen den Kopf oben behalten. Er ist ein guter Kamerad und voller Ritterlichkeit, sein sportlicher Anstand läßt ihn auch im Leben den Begriff des „fair play“ nicht vergessen. Fremde Begriffe sind ihm aber unnatürlich und falsche Scham; sein frisches, unverdorbenes Gemüt sieht die Dinge so, wie sie sind.

Besonders dem Jugendlichen wird durch die vom Sport bedingte Selbstbeherrschung eine Reinheit des Triebens aneignet, wie sie besser auf keinem anderen Wege zu erreichen ist. Er wird nicht so leicht andere zum Spielball seiner Sinnlichkeit werden, denn der einmal gewonnene sportliche Ehrgeiz hält ihn von Ausschweifungen zurück, und die durch Leibesübungen bezweckte Abreaktion der Triebe wirkt in günstigem Sinne auf Sittlichkeit und gesunde Moral.

Durch die innige Verbundenheit mit der Natur, durch diese zeitweilige Flucht aus dem Alltag erfährt der Sporttreibende eine weitere Stärkung seines inneren Menschen. Wie der Riese Antäus aus jeder Berührung mit der Erde neue Kraft schöpfte, so läßt diese Erdverbundenheit den Sportmenschen froh und stark werden, gibt ihm eine gesunde Lebensphilosophie mit auf den Weg.

Den Wert des Sports als Erziehungsfaktor richtig erkannt zu haben, ist ein Verdienst der neuen Zeit. Sie hat auch dem Beruf des Turn- und Sportlehrers eine neue, erhöhte Bedeutung zugewiesen. Sportlehrer sein heißt Dienst am Volke verrichten, heißt vollwertige Menschen schaffen!

Der erfolgreichste Amateurborger



Der Münchener Europameister im Bantamgewicht Zsigmondy Zoltan, ist der in Europa erfolgreichste deutsche Amateurborger. Bereits fünfzehnmals stand er in der deutschen Ländermannschaft, für die er zwölf Siege errang. Beim ersten Start der deutschen Amateure in Irland zwang er seinen Gegner Boshell bereits in der ersten Runde zur Aufgabe.

1. Berlin — Peru 3:1 (2:0). Gestern wurde in Berlin vor vieltausend Zuschauern ein Fußballkampf zwischen einer Berliner Auswahlmannschaft und peruanischen Fußballern ausgetragen. Der Sieg der Berliner entspricht jedoch nicht ganz dem Stärkeverhältnis der Kämpfenden. Die Südamerikaner, welche an harten, trockenen Sandböden gewöhnt sind, konnten auf dem durch Regen schlüpfrigen und nassen Spielfeld nicht recht vorwärts. In der 10. Minute erreichten die Berliner durch Köstner die Führung und bereits fünf Minuten später fällt das zweite Tor für Berlin. Besonders in der zweiten Spielhälfte zeigt sich die Überlegenheit der Gäste. In der 5. Minute erzielen sie das Ehrentor durch Lude. In der 35. Minute holt Köstner das 3. Tor und somit den 3:1-Sieg der Berliner.

Beim Training zum Winter-Olympia 1936



Die beiden besten deutschen Eishockey-Torhüter Beckenwerder (links) und Egginger-Rissersee in schwerer Räumung.

Auf der Kunstseisbahn im Berliner Friedrichshagen herrscht schon reger Betrieb. Auf der 2600 Quadratmeter großen Fläche dieses Eistadions führt der Deutsche Eislauf-Verband seinen ersten Olympia-Vorbereitungslehrgang durch. Zahlreiche bekannte Kunstläufer und die erste Klasse der deutschen Eishockey-Spieler sind hier täglich versammelt.

Heute Wettschwimmen des Deutschen Gymnasiums in Jgierz

Ok. Zu den am heutigen Sonntag stattfindenden Halbschwimmwettkämpfen des Lodzer Deutschen Gymnasiums in Jgierz haben sich die Schüler und Schülerinnen der Anstalt auf das sorgfältigste vorbereitet, und es sind sehr spannende und interessante Kämpfe zu erwarten. Das Programm wurde sehr abwechslungs- und umfangreich ausgearbeitet und wird einen genauen Einblick in den Schwimmbetrieb des Gymnasiums bieten und über den Fortschritt der Schüler Zeugnis ablegen. Die Kleinen und Großen werden sich im Freistil-, Brust- und Rüdenschwimmen messen und ihr Können unter Beweis stellen. Jeder Teilnehmer wird sicherlich bemüht sein, sein Bestes zu geben und den Willen zum Siege besitzen. Auch die Klassenstaffeln im Kraulen über 3x30 m dürften einen ganz besonders interessanten Verlauf nehmen, wird doch jeder Schwimmer um die Ehre seiner Klasse kämpfen müssen. Zu einem besonders spannenden Kampf dürfte es zwischen einer Auswahlvier des Gymnasiums und der Staffel ehemaliger Schüler kommen, die sich im 4x30 m-Kraulen gegenüberstehen werden, zumal die ehemaligen bemüht sein werden, ihre vorjährige Niederlage wettzumachen. Das Kunstspringen dürfte auch viel Beifall finden, an dieser Konkurrenz wird von den ehemaligen der Lodzer Sprungmeister Willy Endert teilnehmen. Ergänzende Wettkämpfe, Tauchen, Startsprünge, und Scherzwettkämpfe werden das Programm ausfüllen und der Veranstaltung einen gelungenen Verlauf sichern.

Der Besuch dieser Wettkämpfe, die den Schülern und Schülerinnen, sowie der Lehranstalt viel Ehre einbringen dürfte, ist auf das wärmste zu empfehlen, und es steht zu erwarten, daß sich die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie die vielen Gönner des Gymnasiums zu dieser Veranstaltung zahlreich einfinden werden. Beginn der Wettkämpfe 15.30 Uhr.

Neue Vorführungen mit dem Windmühlen-Flugzeug.



Der spanische Flugzeugkonstrukteur Don Juan de la Cierva hat sein Autogiro-Flugzeug, mit dem er sich fast senkrecht in die Luft schrauben und auf einer sehr kleinen Fläche landen kann, weiter verbessert. Auf dem Flughafen Hanworth bei London gab er neue Vorführungen, die eine wesentliche Vervollkommenung seiner „Wunderflügel“ zeigten. Wie der Schatten eines riesigen Insekts hebt sich die Maschine mit ihren riesigen Windmühlensüßeln vom Himmel ab.

Zum Fußballkampf Warschau-Danzig

wird bekannt, daß eine Terminverlegung vorgenommen werden muß, da der in Aussicht genommene 26. November Totensonntag ist. Wie wir hören, gehen die Verhandlungen jetzt dahin, das Spiel bereits am 19. November zum Austrag zu bringen. In jedem Falle soll das Städtepiel noch in diesem Jahr stattfinden.

1. Borotra schlägt Merlin. Bei einem Tennisturnier in Paris trafen sich gestern im Herreneinzel Borotra und Merlin. Borotra schlug seinen Gegner nach hartem Kampf in 4 Sätzen 6:3, 6:4, 4:6, 6:2.

1. LTC Prag — EV Wien 3:0. Gestern trafen sich in Wien die Eishockeymannschaften des LTC Prag und des EV Wien. Die Tschechen konnten einen verdienten 3:0-Sieg nach Hause nehmen. Der ausgezeichnete Malecek brachte seine Mannschaft im ersten Drittel in Führung. Im zweiten und dritten Drittel konnte noch der Kanadier Grand je ein Tor für die Tschechen erzielen.

Der amerikanische Staat übernimmt das Protektorat für die Olympia-Mannschaft

Eine Reihe amerikanischer Sportgrößen, an deren Spitze Lanejon Robertson steht, der sieben Mal hintereinander die amerikanische Olympiamannschaft betreut hat, haben einen Propagandafeldzug mit dem Ziel eröffnet, daß der amerikanische Staat offiziell die Leitung der Olympiamannschaft für 1936 übernimmt.

Chineser spielt für exklusivsten englischen Fußballklub

Im vornehmsten englischen Fußballklub Stoke City spielt zum ersten Mal als Ausländer ein 19-jähriger Chinese, Frank Soo, der in England bereits als sehr starker Spieler geführt ist.

Der Held des Rennjahres 1933



Tazio Nuvolari,

der berühmte Italiener, war der erfolgreichste Fahrer des Jahres 1933. Aus 10 Rennen ging er als Gesamtstieger hervor. Er gewann die Großen Preise von Tunis, Nîmes, Belgien und Monza, die 1000 Meilen von Brescia, das Rundstreckenrennen von Alessandria, das Eisfelsenrennen, den Clano-Pokal um Sivorno, das 24-Stunden-Rennen von Le Mans und die englische Tourist Trophy in Belfast.

Um Jules Ladoumègue

Die französische Leichtathletik-Verbandsbehörde hat beschlossen, dem Weltrekordmann Jules Ladoumègue zu gestatten, anlässlich von Fußballwettkämpfen und Radmeisterschaften Propagandaläufe zu absolvieren. Im weiteren wird Ladoumègue in der nächsten Saison für den französischen Verband Propagandaläufe austragen. Der Erfolg dieser Beschlüsse ist, daß Ladoumègue in Zukunft auf allen französischen Leichtathletikbahnen starten kann, was ihm bisher nicht möglich war.

Jockei Gordon Richards hat es geschafft

Wie bereits seit einer Woche erwartet, konnte Gordon Richards in Liverpool den 48 Jahre alten Rekord von Fred Archer verbessern. Richards gewann das erste und das letzte Rennen des Meetings und hat damit 248 Siege in dieser Saison geritten. Er hatte hierzu 903 Ritte notwendig, wogegen Archer für seine 246 Siege nur 667 Ritte brauchte. Richards wurde noch auf dem Rennplatz in Liverpool ein Glückwunschtelegramm des englischen Königs überreicht.

Vereins-Diplome

ab Lager und gegen Bestellung empfiehlt

„LIBERTAS“ - Buchvertrieb
Lodz. Petrikauer Str. 86

Deutsche, erfüllt eure Bürgerpflicht!

Der Vorstand des Deutschen Volksverbandes in Polen hat an seine Ortsgruppen folgendes Rundschreiben gerichtet:

Ganz unerwartet wurden in den Landgemeinden Wahlen der Dorfräte (radny gromadzkie) angeordnet. Diese Wahl hat eine große Bedeutung. Der neu gewählte Dorfrat wird das ganze Vermögen der Gemeinde verwalten. Er wird auch den Dorfschulzen wählen. Die Dorfräte wählen dann auch den Gemeinderat und dieser wieder den Wojt. Ihre Mandate sind 5 Jahre gültig. Falls die deutschen Gemeindeglieder ihre Pflicht veräumen oder schlecht erfüllen, so werden sie darunter 5 Jahre zu leiden haben. Wir fordern deshalb alle deutschen Männer und Frauen, die das 24. Lebensjahr bereits beendet haben, auf, unbedingt zu den Wahlen zu erscheinen, deutsche Kandidaten vorzuschlagen und für diese geschlossen zu stimmen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Frage muß jeder persönliche und Nachbarschaftstreit vergessen werden und alle Deutschen einer Dorfgemeinde oder eines Wahlkreises müssen wie eine Familie sich für ihre Kandidaten einsetzen.

Wir bitten die Ortsgruppen-Vorstände dringend, sofort die tüchtigsten Männer aus ihrem Dorf und allen Ortschaften, die zu ihrer Dorfgemeinde zugezogen wurden, einzuladen, eine Kandidatenliste aufzustellen und für diese geschlossen zu stimmen. Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Gewählt kann jeder polnische Staatsbürger werden (ganz gleich, ob Mann oder Frau), der mindestens 30 Jahre alt ist und mindestens ein Jahr in der Gemeinde wohnt.

2. In Dörfern bis 500 Einwohner werden 12 Räte gewählt, von 500—1000 Einwohner — 16 Räte, von 1000 bis 1500 Einwohner — 20 Räte, von 1500—2000 Einwohner — 24 Räte. Über 2000 Einwohner — 30 Räte und ebensoviel Vertreter.

3. Die Kandidaten für die Dorfräte und ihre Vertreter müssen auf besonderen Listen angegeben werden.

4. Die Anmeldung der Kandidaten und ihrer Vertreter kann schriftlich (auf einem Zettel) oder mündlich zum Protokoll erfolgen. In der Anmeldung muß der Vor- und Nachname des Kandidaten, der Name seines Vaters, das Alter und der Wohnort des Kandidaten angegeben werden.

5. Die Kandidatenlisten müssen von 15 stimmberechtigten Personen unterschrieben oder angemeldet werden.

6. Stimmberechtigt ist jeder Einwohner der Gemeinde, ganz gleich, ob Mann oder Frau, Landwirt oder Dienstbote, der 24 Jahre alt ist und ein Jahr in der Gemeinde wohnt.

7. Die Wahlen finden offen statt. Falls aber ein Fünftel der anwesenden Wähler es wünscht, so muß die Wahl geheim durchgeführt werden. Wenn die Zahl der angemeldeten Kandidaten nicht größer ist, als die Zahl der vorgesehenen Mandate, so findet keine Wahl statt.

8. Gewählt sind diejenigen Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten haben.

9. Im Laufe von 3 Tagen nach den Wahlen hat dieselbe Zahl von Wählern, welche zur Anmeldung der Kandidaten berechtigt ist, das Recht, einen begründeten schriftlichen Protest gegen die Wahlen einzureichen, mit der Forderung, die Wahlen in der betreffenden Dorfgemeinde oder dem betreffenden Wahlkreis ganz, oder nur die Wahl einzelner Personen für ungültig zu erklären.

Das Ergebnis der Wahlen wird von der Erfüllung eurer staatsbürgerlichen Pflicht abhängen. Darum auf, und veräußert eure Pflicht nicht!

Wir bitten, uns sofort nach den Wahlen das Ergebnis derselben mitzuteilen.

Mit treudeutschem Gruß

(—) Otto Tamm
Geschäftsführer.

(—) H. Ulla,
Vorstand der d. Verbandes.

Grithjof

Zum bevorstehenden Konzert des Männergesangsvereins „Concordia“.

Uns wird geschrieben:

Die berühmte Komposition Max Bruchs, „Grithjof“, gliedert sich in sechs Szenen — zum Teil in freier Umgestaltung — aus der großen Dichtung von Elias Tegner. — Der ersten Szene, Grithjofs Heimfahrt, geht eine längere, in den Themen abwechselnde, Orchester-Einleitung voraus. Ein aufwärtskräuselnder Nistelgang in den Violinen deutet auf die in den Segeln spielenden Winde. Luwig Schneider, „Elida“, Grithjofs erprobtes Schiff, die Wogen, mit dem die kühne Gefolgschaft Grithjofs dem Heimatgestade zusteuert. Zunächst führt Grithjof das Wort (Bariton-solo): „Wie lustig zieht mein schwarzer Schwan, — Elida, furchen auf spiegelnder Bahn! — Ob König Helge auch aus der Flut — Im Grimm den Zauberspruch beschwor. — Und dem Sturme löste die Schwingen — Mich trug der kühne Nordlandsmut — Durch Not und Kampf zum Sieg empor. — Dem mächtigen Jarl den Schatz ihm darzubringen. — Schon grüß ich dich, o Baldur's Hain, — Wo ich so manche Nacht — In süßen Träumen zugebracht. — O Ingeborg! wo weilst du nun? — Hast du in Tränen meiner Gedacht? — Ich folge der Winde, der himmlischen, Zug, — Elida, befehle den schäumenden Flut.“

In nächsten Satz geben die Gefährten des Nordlands tadellos ihrer Freude an der glücklichen verlaufenen Heimfahrt Ausdruck (Chor): „Es ist so schön, wenn vom fernen Lande — Die Segel kehren zum Heimatstrande, — Wo Rauch entsteigt dem eignen Herd. — Und Kindheitswelt ist dir ewig wert.“

Wie bereits an anderer Stelle berichtet, wird die Bar-

Aus der Umgegend

Konstantinow

Luthervortrag und Lutherausstellung.

Heute nachmittag um 3 Uhr findet im neubauten Sängerkloster ein Vortrag des Herrn D. Griesel-Lodz über Lutherstätten statt. Im Anschluß daran wird — zum erstenmal in Polen — eine Ausstellung von etwa 75 Lutherdenkmünzen zu sehen sein. Die Veranstaltung wird eingeleitet mit einer Ansprache des Ortspastors und verbrämt mit Liedervorträgen des Gesangsvereins „Harmonia“.

Agiers

Lutherwoche in der evang.-luth. Kirche.

Herr Pastor Palmann schreibt uns: Zu groß ist die Vergangenheit, die anlässlich des 450. Geburtstages unseres Reformators Dr. Martin Luther in diesen Wochen zu uns redete, als daß wir uns mit einigen feierlichen Gottesdiensten und sonstiger Veranstaltungen begnügen dürften. Um unseren lieben Glaubensgenossen die Möglichkeit zu geben, sich in die Heldengestalt des Reformators mit seinem großen und vielseitigen Wirken zu vertiefen, veranstaltet unsere Gemeinde von Montag, den 13. November, bis Sonntag, den 18. November, eine Lutherwoche. Erfreulicherweise haben auswärtige Pastoren ihre Mitwirkung zugesagt und werden in ihren Vorträgen die einzigartige Gestalt des Reformators von einer besonderen Seite vor unsere Augen aufsteigen lassen. Eingeleitet wird diese Woche durch einen feierlichen Festgottesdienst am Sonntag, den 12. v. M., um 10^{1/2} Uhr vormittags, wobei das Thema „Luther — ein Mann des Gewissens“ behandelt wird. In diesem Gottesdienst wirkt auch unser Kirchengesangsverein „Concordia“ mit. Die Hauptvorträge finden sodann an jedem Abend um 8 Uhr in unserer Kirche in folgender Reihenfolge statt: Montag: Pastor A. Schmidt-Radoszicki — „Der junge Luther“. Dienstag: Pastor Lehmann-Jumisko-Wola — „Luther als Erneuerer der reinen Lehre Christi und der Apostel“. Mittwoch: Pastor Lipiski-Lodz — „Luther als Glaubensheld“. Donnerstag: Pastor Ankef-Brzezina — „Luther als Vater des ewigen Kirchenliedes“. Freitag: Pastor Berni-St. Matys — „Luthers Erbe“. Sonnabend: Superintendent Kon. Dietrich — „Warum halten wir zu unserer lutherischen Kirche?“ Ich hoffe, durch diese Veranstaltung den stillen Wunsch meiner lieben Gemeinde erfüllt und das Interesse für unseren großen Reformator geweckt zu haben. Möge Gott die ausgestreute Saat reichlich an unserer Gemeinde segnen, damit dadurch die fröhlische Erkenntnis gestärkt und gefestigt werde: „Gottes Wort ist Luthers Lehr“, darum vergeht sie nimmermehr.“

Pabianice

600-Jahrfeier der Stadt.

a. Gestern und vorgestern fanden in Pabianice Feiern aus Anlaß des 600-jährigen Bestehens der Stadt statt. Diese Feiern trafen auf diese Weise mit der Nationalfeier und dem 40-jährigen Arbeitsjubiläum Marjall Pilsudskis zusammen. Am 10. November fand am Unabhängigkeitsdenkmal ein Appell für die im Kampf um die Unabhängigkeit gefallenen Pabianicer Einwohner statt. Gestern versammelten sich zahlreiche Abordnungen in der Kirche, wo ein Gottesdienst stattfand.

Heute finden die Feiern ihre Fortsetzung. Und zwar erfolgt nach einem Festgottesdienst die Enthüllung eines Unabhängigkeitsdenkmals, an der die Vertreter der Staatsbehörden mit Wojewode Hauke-Nowak und Gen. Malachowski teilnehmen werden. Die Stadt hatte Flaggenhuld angelegt.

Bduska-Wola

Staatsfiskal um 100 000 Zloty betrogen.

In der Dampfmühle von Michalski, die von den Unternehmern Gliksmann, Prasztyer und Opatur gepachtet ist, wurde dieser Tage von den dortigen Finanzbehörden eine Revision durchgeführt, während der die aufsehenerregende Tatsache zutage trat, daß die Firma mit Hilfe einer gefälschten Buchführung den Staatsfiskal um annähernd 100 000 Zl. betrogen hat. Die Finanzbehörden haben ihren Verlust auf dem Vermögen der Pächter festgestellt.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Beisein des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikau Straße 111.

tie des „Grithjof“ Herr Dr. med. Eug. Schicht singen. Diese Besetzung gewährleistet einen Sondergenuss. P-k.

Die größte Schau britischer Kunst wird von der Königl. Akademie in London für Januar vorbereitet. Es soll die umfangreichste Vereinigung britischer Kunst werden, die jemals unter einem Dach beisammen war.

Ein seltenes Jubiläum

In diesen Tagen, da sich das größte vollstündliche Nachschlagewerk in deutscher Sprache „Der Große Brockhaus“ mehr und mehr seiner Vollenendung nähert, — den 16. Band können wir unseren Lesern für Mitte November ankündigen — konnte der alte Verlag J. A. Brockhaus in Leipzig einen seltenen Gedenktag begehen. Vor 125 Jahren — auf der Michaelismesse 1808 — hat der Gründer der Firma und ohne der jetzigen Leiter das Konversationslexikon erworben und damit den Grundstein zu einer glänzenden Entwicklung gelegt, die im jetzt erscheinenden „Großen Brockhaus“ ihre Krönung gefunden hat. Schon ein paar Angaben kennzeichnen diese Entwicklung: damals sechs schmale Bändchen in Oktavgröße ohne jede Bebilderung, heute zwanzig stattliche Bände, die insgesamt etwa 200 000 Stichwörter, 42 000 Abbildungen und 225 Karten und Stadtpläne enthalten. Oder noch sinnfälliger: wollte man alle Zeilen der ersten Auflage aneinanderreihen, würde man eine Strecke von knapp 7 Km. erhalten, — die Druckzeilen der 20 Bände des „Großen Brockhaus“ hingegen ergeben aneinandergereiht die Strecke von 1800 Km. Damals von Weimar bis Schloß Tiefurt und zurück, ein

Aus dem Reich

Die Mörder von Pornte gefaßt

Die Untersuchung in der Angelegenheit des Raubmordes an der vierköpfigen Familie in Pornte, Kreis Bialystok, führte zur Ergreifung der Täter, die übrigens noch ein fünftes Menschenleben auf ihrem Gewissen haben, und zwar einen Raubgenossen.

Die Verhafteten sind Einwohner des gleichen Dorfes namens Mroczkowski, Karwowski und Chwalina; der vierte Beteiligte, Chojnowski, der den vierfachen Mord zusammen mit Mroczkowski beging, während die anderen beiden das Haus bewachten, wurde von den anderen ermordet, weil er seine Genossen bei der Tötung des Raubbes überzuleiten wollte. Seine Leiche wurde in vier Kilometer Entfernung von dem Mordhaus gefunden. Mroczkowski und Chojnowski haben die vier Baginists mit Hilfe zweier Aelte ermordet. Die Aelte wurden aufgefunden.

Eine große Schmuggelaffäre in Warschau

Zahlreiche Verhaftungen.

Bekanntlich wurde vor kurzem in Warschau eine Schmuggelaffäre aufgedeckt, in die zunächst einige Pelzgeschäfte verwickelt waren. In den 20 Tagen, die die Untersuchung andauert, sind nun noch zahlreiche andere Firmen und Personen als Mitschuldige ermittelt und verhaftet worden. Es stellte sich vor allem heraus, daß nicht nur Pelze, sondern auch Rohhäute und Leder, Glas, Automobile, Kolonialwaren, chemische Artikel u. a. aus Deutschland nach Polen geschmuggelt worden waren. Es wurden Bücherrevisionen in den Expeditionsbüros Fronczowski, Sigal und Rapid vorgenommen und diesen drei Firmen das Recht der Zollabfertigung entzogen. Der Zolldeklarant der Firma Jakob Jakobson und Janowski, die gleichfalls das Recht der Zollabfertigung verloren hat, ist geflüchtet, die Zolldeklaranten Landsberg und Goldberg aus den Sped.-Firmen Sigal und Fronczowski wurden festgenommen. Dem Festgenommenen wurde die Fälschung von Einfuhrgenehmigungen nachgewiesen.

Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Petrikau. Selbstmord wegen Verlustes von 800 Zloty für die Hochzeit. Im Dorf Piepung erhängte sich der 26-jährige Wladyslaw Kurzawa aus Verzweiflung darüber, daß er seine Geldtasche mit 800 Zl. verloren hatte, einige Tage vor seiner Hochzeit. Er hatte das Geld geliehen, um eine große Hochzeit zu veranstalten. Seine Braut erlitt bei der Nachricht von seinem Tode einen Nervenanfall und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wyslowitz. Zwei Mädchen erschüttert. Hier wurden in einer zu der Ziegelei von Golawski gehörenden Lehmgrube die Arbeiterinnen Jadwiga Kolodziej und Marie John von abrutischen Erdmassen erschüttert. Erste erlitt den Tod auf der Stelle, die andere trug einen Armbruch und Verletzungen an den Beinen davon. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem evangel. Friedhof in Doln um 3 Uhr: Amalie Weiß, geb. Wudel, 58 Jahre alt.

Auf dem alten evangel. Friedhof um 2 Uhr: Julius Wünsch, 82 Jahre alt.

Auf dem neuen evangel. Friedhof um 2 Uhr: Emma Jesse, geb. Leichert, 51 Jahre alt.

Heute in den Theatern

„Thalia“-Theater im Sängerkloster. — Abends 6 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.

Teatr Popularny (Ogrodnia 18). — Mittags: Märchenaufführung: „Krol Pyszałek i Ziota Ksiezniczka“, nachm. und abends: „Ten stary warjat“.

Teatr Popularny (Piotrkowska 295). — Nachm. und abends: „Dzidzi“.

Teatr Miejski. — Mittags: Kindermärchen: „Hanka u krasnoludkow“, nachm.: „Halka“, abends: „Pan Jowialski“.

schöner Nachmittagsspaziergang, heute die Straße von Hamburg bis Florenz, für die wir im Schnellzug 24 Stunden brauchen würden. Ein neues Gleichnis für die Entwicklung der vergangenen 125 Jahre!

Herczeg — Herzog

Die Pressekorrespondenz des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart schreibt: „Franz Herczeg, einer der bekanntesten Dichter des heutigen Ungarn, der vor kurzem 74 Jahre alt wurde, ist ein Banater Schwabe. Franz Herczeg wurde als Sohn des deutschen Bürgermeisters der Stadt Wersegh geboren und besuchte das Gymnasium der Nachbarstadt Weiskirchen, wo damals auch noch mehr deutsch als magyarisch unterrichtet wurde. Erst in Szegedin lernte Herczeg richtig das Magyarische beherrschen. Seine Lebenserinnerungen dürften als Kulturdokument für die Magyarisierungsgeschichte des ungarländischen Deutschtums nicht ohne Wert sein.“

Die Engelsburg wird wiederhergestellt. Mussolini hat mit dem Gouverneur von Rom die neuen Pläne zur Verschönerung Roms besprochen, die als Hauptpunkt Arbeiten an der Engelsburg, dem Castello Sant' Angelo betreffen. Der große Rundbau, einst ein kaiserliches Mausoleum, dann päpstliche Festung und mit einer bemalten Galerie mit dem Vatikan verbunden, soll vom Wall befreit werden, der ihn jetzt umschließt, und wird in Zukunft freigelegt sich in der Mitte eines Parks erheben, der an Stelle alter Häuser angelegt werden soll — die Häuser werden abgerissen. Die Wälle nach dem Tiber zu werden gleichfalls eingeebnet und ein Wasseraraben wird herumgezogen.

Der Pullover



St. 1819

Die Mode bringt uns die schönsten Pullover, gestrickte, gehäkelte und solche, die z. T. gestrickt und z. T. gehäkelte sind und an denen außerdem die dekorativsten Gabelborten eine wichtige Rolle spielen. — Es ist wunderbar, was Mode und Industrie an gewebten und maschinestrickten Pullovers bringt, es ist aber nicht weniger hübsch, was unsere Frauen mit Geschick und Geschmack aus prachtvollen bunten Wolllen herorzubauen. — Das Pulloverstricken ist eine große Mode geworden; Mütter und Töchter sitzen ernstlich beisammen, beraten und erdenken neue Muster und immer neue aparte Farbzusammenstellungen. — Natürlich gebrauchen alle Pulloverstrickerinnen und -häklerin, wenigstens für ihre ersten Werke, eine genaue Anleitung, ein Grundmuster, denn



St. 1841



St. 1749

St. 1819 Gestrickter Pullover mit weißer Piquegarnitur. Byon-Schnitt mit ausführlicher Strickbeschreibung für Mädchen von 6-10 Jahren erhältlich. (Schnittmuster Kleingröße).

St. 1841 Gestrickter Pullover aus feiner Sportwolle. Für die Garnierung ist weiße Angorawolle verarbeitet. Metallknöpfe schließen das Modell in diagonaler Linie. Byon-Schnitt in Größe 44 hierzu erhältlich. (Kleiner Schnitt mit einer genauen Strickbeschreibung).

St. 1749 Jugendlicher Pullover mit passendem Mäuschen, aus roter und weißer Wolle gehäkelte. Die große Paffe ist lose aufgearbeitet. Die Ärmelbündchen und der untere breite Rand sind gestrickt. Byon-Schnitt in Größe 42 hierzu erhältlich. (Kleiner Schnitt mit genauer Beschreibung).



St. 1839

der Anfänger kann die Maße, die Länge und Breite der einzelnen Teile nicht beurteilen. Deshalb sei auch jeder Anfängerin geraten, mit einem einfachen, ungemusterten Modell zu beginnen (St. 1819 und St. 1841). Die vielfach aufgestellten, die in den verschiedensten Farben gearbeiteten, die mit Durchbruchreihen und streifenförmigen Mustern versehenen Modelle — sie sind den Geübten vorbehalten. Die Modelle, die wir auf dieser Abbildung zeigen, sind für Anfängerinnen und Fortgeschrittene. — Das Vergrößern und Verkleinern der einzelnen Schnittteile ist denkbar leicht und einfach, man muß nur auf den einzelnen Modellen, dem Grundmuster entsprechend, ein paar Maßchen zunehmen bzw. fortlassen. — Zu den Modellen sind Byon-Schnitte mit ausführlichen Beschreibungen erh.



St. 1799



St. 1753

St. 1753 Gestrickter Pullover in Dunkelblau, Mode und Rostrot. Die helle Paffe ist mit Vienden und einem Schal versehen. Byon-Schnitt, Größe 42. (Kl. Schnitt mit Beschre.)

St. 1799 Diese mit Metallknöpfen geschlossene Westenbluse ist aus Seide gestrickt. Einseitiger Revers. Byon-Schnitt in Größe 42. (Kleiner Schnitt mit Beschreibung).



B. 10312

St. 1839 Hübscher jugendlicher Pullover, in vielen Farben gehäkelte, die aparte weiße Kragen und Ärmelgarnitur ist mit großen braunen Knöpfen garniert. Kleiner einseitiger Revers. Byon-Schnitt, Größe 42 hierzu erhältlich. (Kleiner Schnitt mit einer genauen Häkelbeschreibung).

B. 10312 Schöner Jumper in Gabelarbeit mit gestricktem Ansatz versehen. Der zweifarbige Revers kann zum Knopfschluß umgelegt werden. Der Kragen schließt mit einer Schleife, die zum Revers paßt. Byon-Schnitt in Größe 42 hierzu erhältlich. (Kleiner Schnitt mit genauer Beschreibung).

Byon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Byon, Warschau, ul. Wielka Nr. 6.

Aus aller Welt

700 Jahre Kölner Karneval

RDV. Bereits vor dem 11. November, dem „Ersten im Elfen“, der im allgemeinen im Rheinland die ersten großen Karnevalsfeiern bringt, hatte die Große Kölner Karnevals-Gesellschaft ihre Freunde zur Hauptversammlung gerufen, um in großen Zügen das Programm für den Karneval 1934 bekanntzugeben. Da der Karneval im nächsten Jahre auf sein 700jähriges Bestehen zurückblicken kann, soll dieses große rheinische Volksfest 1934 in besonderer Weise gefeiert werden. „700 Jahre Kölner Karneval“ soll auch Leitpruch und Thema des Rosenmontagszuges sein. Mehr denn je sollen die Karnevalsveranstaltungen des kommenden Winters im Zeichen der Wohltätigkeit stehen.

Pat ins Irrenhaus gebracht



Karl Schjönström,

der frühere dänische Volksschullehrer, der als Pat mit seinem Partner Patagon im Film große Beliebtheit erlangte, ist in ein Irrenhaus eingeliefert worden. Schon bei den letzten Filmen mußten die Aufnahmen zeitweilig unterbrochen werden, da Pat Tobfuchtsanfälle bekam.

Ein Königreich für eine Frau

Der Maharadscha der indischen Provinz Dewas, Sir Tufji Rao Puar, hat über Nacht sein Land verlassen und formell auf alle Herrscherrechte verzichtet. Die Veranlassung zu diesem Schritt war die Angst des Maharadschas vor einer Palastrevolution, die sich gegen das Regiment seiner Geliebten, einer einheimischen Tänzerin, vorbereitete. Es handelt sich um eine kleine Tempeltänzerin, die der Maharadscha vor einiger Zeit zufällig entdeckt hatte und die er zu seiner Geliebten machte. Der Frau gelang es in kurzer Zeit, dem Maharadscha zum Werkzeug ihrer Herrschaftsgelüste zu machen. Sie zwang den Maharadscha, seinen Sohn, den Thronerben, und seine Tochter ins Gefängnis zu werfen, weil sie glaubte, daß nach dem Ab-

leben ihres Geliebten für sie der Weg zum Thron dann frei würde. Die „indische Pompadur“ brachte zahlreiche Höflinge zu Fall und schaltete die Minister von den Amtsgeschäften aus. Schließlich empfing nur sie die ausländischen Diplomaten und Verträge durften nur geschlossen werden, wenn sie ihre Unterschrift gab. Das dilettantische Regime der Tänzerin schaffte eine gewaltige Mißstimmung im Land und das Leben des Maharadscha und seiner Geliebten war bedroht. Unter Mitnahme des gesamten Thronschatzes, der ein ungeheures Vermögen repräsentiert, haben die beiden die Grenzen ihres Landes überschritten.

Acht Jahre lang in einem Wassertank

Vor acht Jahren, im Oktober 1925 verschwand die 17jährige Nichte einer Frau Manuele Tralosa in Rosario und alle Nachforschungen nach dem jungen Mädchen blieben erfolglos. Auf eine anonyme Anzeige hin wurde das Besitztum eines Molkereibesizers durchsucht, da dort angeblich eine Frau gefangen gehalten werden sollte. Beim Öffnen eines mit einem Schloß versehenen Wassertanks fand ein Polizist eine unbedeckte, fast bis zum Skelett abgemagerte Frau. Auf Fragen konnte sie keine Antwort geben. Sie hatte während der Gefangenschaft vollständig Sprache und

Gedächtnis verloren. Der Molkereibesitzer gestand ein, daß die Gefangene Aurelia Bonaparte sei, die er vor 8 Jahren gewaltsam entführt hatte, weil sie seine Heiratsanträge immer abwies. Acht Jahre lang hat die Unglückliche in einem Wassertank leben müssen, der eine Höhe von 1,50 und eine Länge von 1,80 Meter besitzt.

Briefkasten.

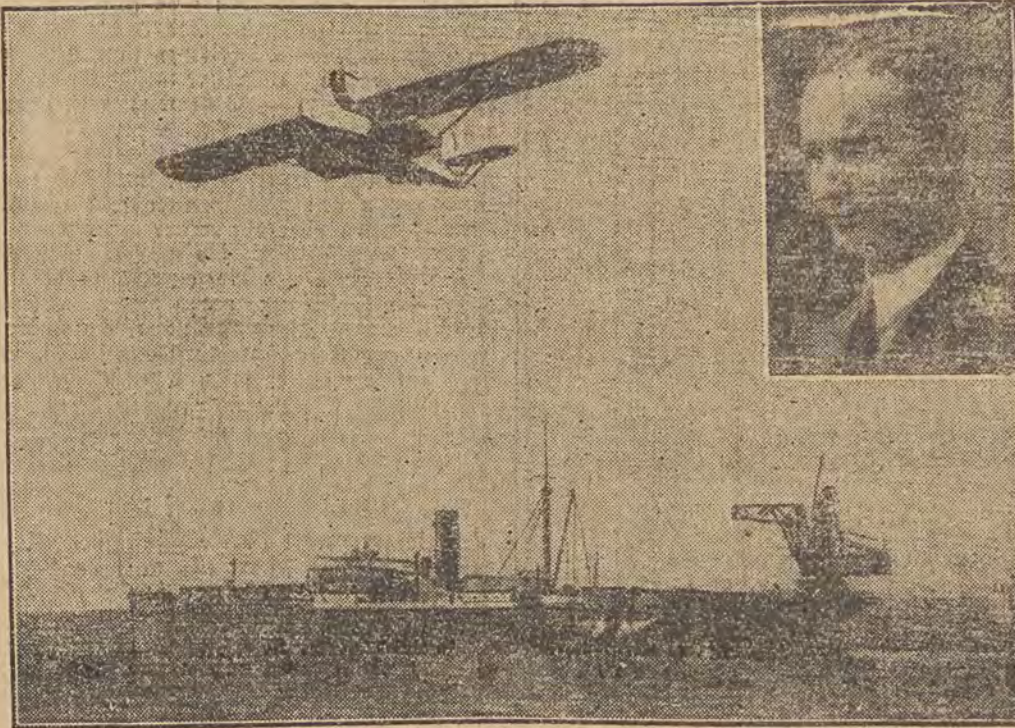
Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasten mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Befragungen eingeholt werden müssen, eine Belegmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefkäse und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rücksicht auf den hierfür bestimmten Tag. Rechtsauskunft wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Lotterie. Es stimmt schon. Ihr Los spielt in den nächsten Klassen weiter. Es könnte also der Fall eintreten, daß Sie in allen Klassen auf das gleiche Los gewinnen.

Landmesser. Sie müssen sich mit dieser Anfrage an eine der technischen Hochschulen in Polen wenden. Im allgemeinen ist nämlich Hochschulbildung erforderlich.

P. S. Tomajchów. Für die heutige Ausgabe von „Die Zeit im Bild“ zu spät eingetroffen. Nächste Woche. Besten Dank!

Ein Leser. „Treue ist das Mark der Ehe“ kann Raummanns wegen erst am Dienstag erscheinen.



In 15 Stunden über den Südatlantik

Die „Westfalen“, der Flugstützpunkt im Südatlantik, darüber der Dornier-Wal „Monjun“, im Fluge. Rechts oben: Flugkapitän Kramer von Clausbruch, der Führer des „Monjun“ Am 7. November um 9.30 Uhr vormittags startete der Dornier-Wal „Monjun“ der Deutschen Luft Hansa unter Führung des Flugkapitäns Kramer von Clausbruch in Bathurst (Britisch-Gambien) und erreichte nach einem Fluge von 6 Stunden 15 Minuten den auf seiner Position im Südatlantik befindlichen Flugstützpunkt „Westfalen“. Der Wetterflug erfolgte am nächsten Morgen um 10.05 Uhr, die Landung in Natal (Brasilien) 18.55 Uhr. Das Flugzeug überquerte also den Südatlantik in 15 Stunden und 5 Minuten.

Gartenbau und Kleintierzucht

Obst- und Gemüsebau Blumenzucht

Bedürfnis Bäumchen bei der Pflanzung einer Düngung?

Die Herbstpflanzung der Obstbäume beginnt. Da tritt wieder die Frage an den Obstzüchter heran, ob die frisch gepflanzten Bäumchen gedüngt werden sollen oder nicht. Früher war es ja vielfach Sitte, die Sohle der circa 1 Meter tiefen Baumgrube mit Stallmünger zu belegen. In solcher Tiefe kann aber der Dünger dem jungen Baume nicht zur Nahrung dienen, weil ihm zur Verfehlung (Verweilung) Luft und Wärme fehlen. Aber auch am Grunde einer auf 50 bis 60 cm ausgeworfenen Pflanzgrube wird eine Stallmüngerdüngung nicht am Platze sein, weil die Faserwurzeln dann die Neigung haben, zu sehr nach unten zu wachsen. Auf diese Weise entstehen Wurzelstränge, die niemals von Vorteil für das Wachstum des Baumes sein können.

Bringen wir den Stallmünger mehr nach oben, so liegt die Gefahr vor, daß sich die Erde nach dem Pflanzen zu stark setzt, wodurch das Bäumchen in der Regel zu tief zu stehen kommt. Ueberhaupt möchte ich vor einer Verwendung von Stallmünger, namentlich von frischem Dung, bei der Pflanzung von Obstbäumchen warnen, weil er leicht einen üppigen Holztrieb auf Kosten späterer Fruchtbarkeit und Krankheiten (wie Krebs, Gummifluß) hervorruft. Ganze Neuanlagen sind durch stärkere Verwendung von Stallmünger bei der Obstpflanzung schon zugrunde gerichtet worden, und öfters kann man in Kleingärten und Siedlungen die Beobachtung machen, daß gerade in diesem Punkte noch viel gesündigt wird. Natürlich sind auch Düngung und Latrine, sowie andere natürliche Düngstoffe, von der Verwendung bei Obstpflanzungen ausgeschlossen.

Wollen wir dem jungen Bäumchen einen Nährstoffvorrat schaffen, so verbessern wir die Pflanzgrube zunächst in der Weise, daß wir die ausgeworfene schlechte Erde ganz auf die Seite schaffen und sie zu einem großen Teile durch gute Gartenerde ersetzen. Hierzu kommt dann alte, abgelagerte Komposterde, in Vermengung mit gut durchfeuchtem Torfmüll und ein paar Hände voll Thomasmehl je Pflanzloch, das bekanntlich neben seiner Phosphorsäure noch circa 50 Prozent wirksamen Kalles besitzt. Die Komposterde enthält wertvolle Nährstoffe, während der Torfmüll in besonderer Weise die Bildung neuer Wurzeln anregt und zusammen mit der Komposterde und der anderen guten Erde die Tätigkeit der Bodenbakterien fördert. Dies alles dient der gesunden Entwicklung der frisch gepflanzten Bäumchen, mit dem Ziele rechtzeitiger Fruchtbarkeit. Dagegen sehe man bei der Pflanzung von Bäumchen von einer starken Verwendung von Handelsdüngern (weder „Vorratsdüngung auf lange Sicht“ ab, weil damit häufig schon großer Schaden angerichtet worden ist).

Eine Vermengung der Pflanzgrube mit kalzhaltigen Kunstdüngern birgt die Gefahr einer Verbrennung der feinen Wurzeln in sich, sobald sich die Salze auflösen. Man geht dieser Gefahr aus dem Wege, wenn man den Handelsdünger (in Form einer Vordüngung) nach dem Pflanzen der Bäumchen auf die Baumscheibe streut und flach unterbringt; je Bäumchen würden 50 bis 60 Gramm vollständig genügen, oder man gibt die entsprechenden Einzeldünger. Aber niemals wird der Handelsdünger die Verbesserung der Pflanzgrube durch nährstoffreiche und humusbildende Stoffe — namentlich bei weniger guten Böden — überflüssig machen.

Schrägsämlinge und Buschform.

Schrägsämlinge mit einem oder mehreren Astpaaren sind im allgemeinen nicht zu empfehlen; sie haben den Nachteil, durch die schräge Stellung der Äste die Wandfläche nicht genügend auszunutzen. In den späteren Jahren überkreuzen sich die Äste, weil sie sich nicht anders verteilen lassen. Auch die Stellung des Fruchtholzes ist an den Schrägsämlingen nicht günstig. Der Saffdruck ist zu stark, wodurch die Fruchtbarkeit verzögert wird.



Werden Schrägsämlinge dennoch angepflanzt, so wähle man solche mit nur einem Astpaar und sehe vor, daß sie im Jahre nach der Pflanzung in die U-Form mit 4 oder mehr Ästen umgebildet werden, wobei dem Baum mit 4 Ästen der Vorzug zu geben ist. Als Schrägsämlinge in U-Form kann man Pfirsich, halbhauere und laure Alpfirsich, Aprikose, Pflaume und deren Sorten ziehen, wenn man die Behandlung versteht, sonst sind Büsche Halb- oder Hochstämme zweckmäßiger.

Als Buschform bezeichnet man im allgemeinen eine ungezwungen wachsende Pyramide. Man achte beim Kauf von Buschbäumen auf gesunde, gut gezogene Ware. Unter allen Umständen ist es gut, wenn auch der Buschbaum 5 gleichmäßig verteilte Äste in der unteren Astgruppe hat. Mehr Äste sind überflüssig, weniger bedeuten einen Mangel. In den ersten Jahren der Entwicklung lasse man es nicht an der Erziehung des jungen Baumes fehlen. Man nehme also einen winterlichen Rückschnitt der Leitäste vor und behandle das Fruchtholz mit einiger Regelmäßigkeit. Es ist bestimmt kein Nachteil, wenn wenigstens zwei Astgruppen mit je 5 Ästen gebildet werden.

Ist das Astgerüst genügend stark und mit Fruchtholz versehen, dann lasse man dem Buschbaum nach und nach mehr Freiheit und beschränke sich auf den notwendigen Schnitt. Licht, Luft und Sonne sind für die Bildung des Blüten- und Fruchtansatzes unentbehrlich. Im Garten des Liebhabers genügt ein Abstand von 4–5 Meter; in Plantagen gebe man 5–6 Meter Entfernung. Die Blühfähigkeit der Sorten ist dabei zu berücksichtigen. Steinobst, das so wie so keinem strengen Schnitt unterworfen wird, kann überall in Buschformen angepflanzt werden. Nur Südkirschen eignen sich dazu nicht. Die für sie gegebene Form ist der Hochstamm.

Der Zweigabschneider.

(Nachdruck verboten)

Dieser Schädling erscheint meist während der Blütezeit. Das Weibchen legt seine Eier in die Blüte und frisst darauf die Blütenblätter an, wodurch sie welken und abfallen. Ähnlichen Schaden richtet auch der Himbeer- oder Erdbeerstecher an. Diese Schädlinge werden sogar auf Brombeeren, Pflaumen und selbst an Rosenknospen beobachtet.



Aus den Eiern entwickelt sich eine bewegliche weiße Larve, die oft auch rötlich durchscheinend und außerdem weich behaart ist. Ausgewachsen, geht sie in den Boden, um sich dort zu verpuppen. Aus der Larve entwickelt sich im nächsten Jahre ein schwarzes Käferchen, das oben einen weißlichen Schild trägt und weich behaart ist.

Folgende Bekämpfungsmassnahmen des Zweigabschneiders sind zu empfehlen: Der Schädling wird am besten frühmorgens durch Abhammeln, vor und während der Blütezeit, gefangen. Ferner ist ein mehrmaliges Besprühen mit einer Petroleumseifenbrühe (oder sonstigen Spritzmitteln) zu empfehlen. Oft werden die Beete mit Mist, Stroh und auch Stroh bedeckt, was man jedoch bei Pflanzungen, die von dem Schädling befallen sind, vermeiden muß, weil dadurch seine Verbreitung nur unterstützt würde.

Schädlingbekämpfung im Garten im November.

Die winterliche Baumpflege und die Anwendung chemischer Spritzmittel verspricht für die Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten den meisten Erfolg. Für die Winterbespritzung kommen zwei Hauptmittel in Frage: wasserlösliches Obstkaliumbromid und Schwefelkalkbrühe. Bei der Anwendung sind die der Lieferung beigegebenen Gebrauchsanweisungen genau zu beachten. Steinobst, besonders Pfirsiche, werden stets nur mit halbstarken Lösungen gespritzt. — Blutausstellungen, die durch einfaches Spritzen kaum restlos zu beseitigen sind, werden am besten abgeborstet, damit das Mittel tatsächlich auch in jedes kleinste Versteck eindringt. — Sehr wichtig ist auch der Kampf gegen die verschiedenen Schild- und Kommaläuse, Blattläuse, Moos- und Flechten, Eigelege des Ringelspinners, Raupenwespener u. a. m. — Die im Oktober angelegten Leimringe gegen den Frostspanner sind zu beobachten, damit sich nicht etwa über die Leiber gefangener Tiere „Brücken“ bilden. Auch Baumpfähle müssen einen Leimring tragen.

Wühlmäuse und Ratten sind zu bekämpfen. Der beste Schutz der Obstbäume gegen Hasen- und Wildschaden sind Drahtgitter. — Beerensträucher, die unter Misthaufen liegen, werden mit Schwefelkalkbrühe gespritzt, nachdem sie nach Erfordernis ausgelichtet und zurückgeschnitten worden sind.

Kleintierzucht

Was ist im November auf dem Geflügelhofe zu tun?

Hühner: Jetzt ist die günstigste Zeit, die Stallungen zu reinigen, gegebenenfalls auch baulich zu verändern. Große, weit nach unten reichende Südfenster müssen hinein, auch sind Vorkehrungen zu gründlicher Lüftung der Ställe zu treffen. Die Wände und Decken sind mit Kalkmilch zu tünchen. Zur Abtötung der in den Fugen und Ritzen sitzenden Milben, Flöhe, Läuse usw. ist Karbolineum beizufügen; von Petroleum sollte Abstand genommen werden. Bei nebligem Wetter sind die Stallungen morgens länger geschlossen zu halten. Späte Mauser der Hennen erfordert auch jetzt noch reiche animalische Fütterung. Grünes aller Art ist reichlich zu geben.

Ent- und Perlhühner: Zuchthennen, die viel gebrütet haben, sind mit der Mauser jetzt noch nicht ganz fertig. Ihrem aus Kartoffelflocken und Haferstroh hergestellten Weichfutter ist Fisch- und Fleischmehl beizufügen, oder

Abfälle, die sich aus den Hauschlachtungen der Schweine ergeben. Nun kann schon an die Beschaffung der Hennen gedacht werden, die zu Zwangsfrühbruten dienen sollen. — Die Zucht der Perlhühner darf nicht unter Inzucht leiden; es sind also jetzt fremdblütige Jungvögel einzustellen.

Gänse: Vorsicht bei der Zwangsmast der Gänse! Wenn die Tiere nach Luft schnappen oder gar pfeifende Töne von sich geben (Herzverfettung!), dann ist es höchste Zeit sie sofort zu schlachten. Nicht alle Gänse vertragen das Masten. Die Erzielung eines recht hohen Gewichtes hängt auch davon ab, ob der Körper lang gebaut ist. Die Zuchtgänse sind knapp zu füttern, sonst fangen sie zu früh an zu legen. Das ist aber meistens ein Nachteil.

Enten: Ist das Hertrichten der Nester vergessen, so muß es schnell nachgeholt werden. Im andern Falle nämlich legen besonders die Jungenten gern auf den Boden des Stalles. Dann gibt es viele ausgelassene oder angeknackte Eier. Nicht wenige Enten verlegen dann auch außerhalb des Stalles.

Tauben: Die abgetrennten Jungtauben sind tüchtig mit kleinen Sämereien zu füttern; Wicken sind auch sehr angebracht. Freier Flug ist ihnen täglich zwischen 11 und 14 Uhr zu gönnen. Durch entsprechende Fütterung lassen sie sich nach Verlauf dieser Freizeit leicht wieder auf den Schlag locken. Die zur Zucht zu alten Tauben (also über 8 Jahre) sind auszumerzen. Freilich ist dies leichter gesagt als getan. Mit den Jahren läßt es sich sicherer durchführen, wenn nämlich vom kommenden Frühjahr ab den Jungtieren Ringe umgelegt werden. (Und nun ist noch zu beachten: Kälte schadet den Tauben so leicht nicht, aber Zugluft.)

Geflügel-Tuberkulose? Ich bin Besitzer von „Leghorns“ und dieses Jahr stellte sich bei denselben eine Krankheit ein, welcher schon vier Hühner erlegen sind. Die Krankheit dauert monatelang und die Hühner sterben dahin wie tuberkulöse Menschen. Die erste Erscheinung ist: Lahmung der Hüfte und sodann Durchfall und Zusammenschrumpfen des Rammes. Ich darf bemerken, daß mein Hühnerstall ziemlich rein ist, habe kein Vieh im Stall, nur Hühner, habe bereits diesen Sommer zweimal den Stall mit warmem Kalk ausgegüht und trotzdem merke ich deutlich bei näherer Untersuchung, daß die Hühner voll kleiner Läuse sind.

Antwort: Ihre Hühner leiden an Tuberkulose. Ob es sich um Leber- oder Darmtuberkulose handelt, läßt sich ohne Untersuchung nicht feststellen, tut auch nichts zur Sache; denn die Erscheinungen und der Verlauf der Krankheit sind in beiden Fällen ungefähr dieselben: „Lahmung der Hüfte“ (wie Sie schreiben), also Hinken, dazu Durchfall, Zusammenschrumpfen des Rammes, ferner Freß- und Bewegungslust sowie Abmagerung. Es ist sehr darauf zu achten, daß der Hühnerstall nicht nur „ziemlich“ rein ist, sondern daß er jeden Tag gründlich gesäubert wird. Andernfalls pflanzen die noch gesunden Hühner die Tuberkeln ab, die mit dem Kote von den kranken Tieren abgehen. So überträgt sich dann die Krankheit auf den ganzen Bestand. Tünchen mit „warmem“ Kalk ist so gut wie zwecklos; dem Kaltwasser — es kann kalt sein — ist ein keimtötendes Mittel hinzuzusetzen. Gegen die „kleinen“ Läuse der Hühner ist das Ausstäuben der Stallungen mit Kalkstaub oder dgl. angebracht. Auch das Einstäuben der Tiere mit gutem Insektenpulver (unter das Gefieder) ist sehr zu empfehlen. Wenn an Tuberkulose erkrankte Tiere geimpft werden, so lassen sich dadurch wohl die kranken von den gesunden scheiden, aber gesund werden die kranken Hühner davon nicht, weil es gegen diese Tuberkulose kein Heilmittel gibt. Die Verbreitung der Krankheit aber wird verhindert durch große Reinlichkeit und Anwendung der soeben genannten Mittel. Die kranken Tiere sollten stets sofort getötet und verbrannt oder tief vergraben werden.

Porzellanfarbige altmodige Zwergkämpfer

Wer an schmuckem Geflügel seine Freude hat, das auch durch seine besondere Form und Haltung auffällt und besticht, wer dabei aber als Hühnerzüchter seinen Liebblingen nur wenig Platz einräumen kann, der findet in den porzellanfarbigen altmodigen Zwergkämpfern sicher das Huhn, das ihn nach allen diesen Richtungen hin befriedigen wird. Ein Blick auf die wohlgeformte, hier gebrachte Abbildung dieser Rasse bestätigt voll das, was ich soeben sagte.

Die altmodigen Zwergkämpfer sind die getreue „Taschenausgabe“ der in England schon seit Jahrhunderten viel gezüchteten altmodigen Kämpfer. Zwar waren diese in der Beliebtheit der Züchter etwas zurückgegangen, als



in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Hahnenkämpfe als öffentliches Schauspiel und Belustigungen verboten wurden, aber jetzt blüht die Zucht der altmodigen Kämpfer wieder — und Hahnenkämpfe werden auch noch in Menge durchgeführt, natürlich hinter verschlossenen Türen.

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode befestigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgeatverkrüppelungen und gegen sich bildende Bünde (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trumme Beine und schmerzhaftes Platzen — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baranczyk, Prof. Dr. R. Maritzky, Prof. Dr. B. Kiełanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Kapaport, Orthopäde aus Lemberg
Łódź, Wólczańska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,
empfängt von 9—13 und 15—18.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankentassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

3969

Auf diesem Wege drücke ich Herrn Dr. J. Kapaport, wohnhaft in Łódź, Wólczańska 10, für die fundige Anpassung eines Bruchbandes bei meinem Hoden- und Nabelbruch meinen herzlichsten Dank aus. Dank des Bandes seiner Methode fühle ich mich gesichert vor den Anfällen, die oft mein Leben bedrohten. Ich bin 74 Jahre alt und fühle mich heute sehr wohl.

(—) M. Grajmann, Alexandrow, Spacerowa 23.

Bequeme
u. moderne **Korsetts**

individuell
modelliert
nur in
der Firma

ERNESTYNA

Nawrot 1a
Spezialität Korsetts.
Herabgesetzte Preise!

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9^{1/2} bis 1 Uhr und von 4—^{1/2} Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz

Łódź, Południowa 8
Telefon 164-90 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten zu den billigsten Preisen.

**Bekanntmachung**

Im Geschäft der Firma L. Piłsa u. Co., Piotrkowska Nr. 100, beginnen ab 13. d. M. eine reitfreie Vorträge und unentgeltliche Waschvorführungen von Woll-, Seiden- und Baumwoll-Trikotagen, die in der Firma L. Piłsa gekauft wurden. Jede Dame erhält kostenlos eine Probe und Broschüre.

Das Sauberkeits-Institut
in Warschau, Nowy-Sjazyk Nr. 1.

Knodenbatterien

120 W. 2l. 11.90

mit 4monatiger Garantie, direkt aus der Fabrik in Łódź, Piotrkowska 79, im Hofe. Fachmännisches Laden und Reparieren von Akkumulatoren. 1465

Herrensneider**JULIUS ADLER**

Kilinskiego 108 (Ecke Nawrot) im Hofe links, Parterre
fertigt an laut Maß sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Fassons.

Mäßige Preise! Solide Ausführung!

Monturen

für das Gynasium Zimowski schon auf Lager

MIGDAŁ

Gdańska 59, Telefon 103-30

Schmackhafte Mittagessen

werden verabfolgt. Wólczańskastr. 117, Bohn. 5.

Propyläen-Weltgeschichte

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständelhalber günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

Qualifizierter**Volkschullehrer**

erteilt Unterricht, übernimmt evtl. Hauslehrerstelle. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

WARNUNG.

Hunderte von Fabrikanten imitieren die Dose und die Marke des weltberühmten Puders

5 FLEURS FORVIL Paris.

Die Qualität und der Duft dieses Puders sind jedoch unnachahmbar. Weiset jede Puderdose zurück, die nicht ausdrücklich folgenden Wortlaut trägt:

5 FLEURS FORVIL Paris.

Dieser Puder wird ausschließlich in Paris

fabriziert.

Parfüm und Eau de Toilette

5 FLEURS FORVIL Paris

haben einen wahren Triumphzug durch die Grosstädte Europas und Amerikas gemacht.

Um Imitationen zu vermeiden, werden solche nur in Originalflaschen verkauft und niemals per Gewicht.



5 fleurs
POUDRE FORVIL

Kranke erlangen Gesundheit,

wenn sie die durch ihren Erfolg bekannnten und durch goldene Medaillen ausgezeichneten

Heilkräuter des Dr. St. Breger

welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken, trinken.

- | | |
|--|---|
| Nr. 1. Gegen Lungenkrankheiten | Nr. 10. Gegen Blähungen, Uebelfeit und Erbrechen |
| " 2. Gegen Rheumatismus und Atetismus | " 11. Gegen trockenen Husten und Keuchhusten |
| " 3. Gegen Magen- u. Darmkrankheiten | " 12. Gegen Herzkrankheiten |
| " 4. Gegen Nervenkrankheiten | " 13. Gegen Zuckerkrankheiten |
| " 5. Gegen Epilepsie | " 14. Gegen jegliche Entzündungen (Schwämmittel) |
| " 6. Gegen Bleichsucht | " 15. Gegen überflüssigen Fettanlag |
| " 7. Gegen Nieren- und Blasenkrankheiten | " 16A Gegen Leberkrankheiten |
| " 8. Gegen Frauenkrankheiten (Weißfluß) | " 16B Gegen Leberkrankheiten und der Gallensteine |
| " 9. Zur Abführung | |

Die Vertretung für Łódź-Stadt und die Wojewodschaft besitzt

B. PILC, Drogenhandlung, Łódź,

Plac Reymonta 5/6, Telefon 187-00.

Verlangen Sie beim Vertreter unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Łódź, Aleja Kosciuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen**Vermietung von Safes**

In unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Kranke werden gesund!durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATURLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten beistens empfohlen bei Stuhlverstopfung, Gicht, Rheuma, Verstopfung, sowie bei Leber und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6

Tel. 187-00.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- und venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 9—11 und 3—4 nachmittags.

Sienkiewicza 34 Telefon 146-10.

Władysław DICKSTEIN

Rechtsanwalt

hat die Praxis wieder aufgenommen.

Petrikauer Straße Nr. 61, Bohn. 17, Tel. 171-71.

Pelze

nach den neuesten Modellen führt aus Kürschner

Wład. Januszko, Kilinskiego 115, Tel. 202-20

Die Gesundheit

Deiner Lieben liegt in Deinen Händen, vergifte sie nicht, indem Du ihnen täglich abgenutzte plattierte Löffel reichst, sondern lass die Löffel neu überziehen bei

K. WOLF

Piotrkowska 158.

6415



Dr.

Marie Dietrich

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Wólczańska 203

(Ecke Skrzypki-Straße)

Telefon 242-54

Empfängt von 1—3 und 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9 bis 10,30 Uhr. 6275

Dr.

Ludwig FALK

Empfängt Haut- und Geschlechtskrankheiten

von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07.

Dr. med.

Henryk

Ziomkowski

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.

6-go Sierpnia Nr. 2.

Empfängt von 3—4 und von 8—9 Uhr abends.

Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. 5961

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna Haupteingang, u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangszeiten: 12—1 und 5^{1/2} bis 6 Uhr. 4513

Dr. med.

LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden
Cegielniana 8,
(früher Nr. 40)
Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

Auf der Suche nach neuen Russenaufträgen

A. Die Warschauer russische Handelsvertretung hat jetzt sämtliche Walzeisenaufträge, die für das laufende Jahr 1933 vorgesehen waren, vergeben. Die Anfang November nach Moskau abgereisten Delegierten der Friedenshütte A. G., der I. G. Kattowitz A. G., Vereinigte Königs- und Laurahütte A. G. sowie der Berg- und Hüttenwerke Modrzew A. G. werden in Moskau lediglich über neue Walzeisenaufträge für das kommende Jahr verhandeln können. Da der russische Einkaufsplan für 1934 noch nicht feststeht, lässt sich der voraussichtliche Gesamtumfang der russischen Aufträge auf polnisches Walzeisen, die im kommenden Jahre nach Polen vergeben werden, noch nicht annähernd übersehen. Die russischen Gesamtaufträge auf Walzeisen werden 1934 bedeutend geringer sein als im laufenden Jahre, denn es ist nicht nur bisher kein neuer Fünfjahresplan aufgestellt worden; Stalin hat auch ausdrücklich erklärt, dass der Ausbau der Produktionsmittelindustrie in Zukunft in sehr verlangsamt Tempo vor sich gehen soll. Das heisst natürlich noch nicht, dass sich der polnische Anteil an diesen Aufträgen unbedingt verkleinern wird; die Bereitwilligkeit zur neuerlichen Vergabe grösserer Walzeisenaufträge gerade nach Polen scheint auf russischer Seite durchaus vorhanden zu sein. Ohne Zweifel aber schlagen die Russen sehr verschlechterte Bedingungen vor. Welche Aufträge die polnische Eisenhüttenindustrie letzten Endes von der Sowjetunion erhält, hängt indirekt, wenn auch keineswegs formell, weitgehend von der Gestaltung des Umsatzplanes der „Sowpoltorg“ A. G. für 1934 ab. In der zweiten Novemberhälfte, voraussichtlich am 20. 11., wird in Warschau eine Delegation der Moskauer „Sowpoltorg“ A. G. eintreffen, die über diesen Plan verhandeln soll. Das Sowpoltorg-Rahmenabkommen vom 27. 1. 33 bekanntlich gleich für zwei Jahre abgeschlossen worden, und Polen dürfte auch durchaus bereit sein, der Sowjetunion für die Sowpoltorg-Waren wieder dieselben Zollzugeständnisse zu machen wie bisher, doch dürfte die russische Seite zusätzliche Forderungen aufstellen. Das Moskauer Aussenhandelskommissariat ist sehr unzufrieden damit, das sich die Bilanz des polnisch-russischen Handels in diesem Jahre für die Sowjetunion so ausserordentlich stark passiv gestaltet hat: in den ersten 9 Monaten 1933 standen 44,5 Mill. Zloty Ausfuhr nach der Sowjetunion nur 10,9 Mill. Zloty Einfuhr von dort gegenüber. Die Russen werden daher neue zusätzliche Zugeständnisse Polens fordern, um diese so sehr aus dem Gleichgewicht geratene Bilanz ihres Handels mit Polen wieder auszugleichen. Insbesondere dürfte verlangt werden, dass ein weit grösserer Teil der Walzeisenaufträge als in diesem Jahre in den Rahmen des Sowpoltorgplans eingesetzt wird, was der Eisenhüttenindustrie natürlich gleichgültig sein kann, dem Ministerium für Industrie und Handel dagegen äusserst unerwünscht wäre.

Unabhängig von diesen Eisen- und Sowpoltorgverhandlungen hat sich am Dienstag dieser Woche eine Delegation des Obersten Rates der Handwerkerkammern in Polen nach Moskau begeben, um dort russische Aufträge einzuholen, die dem polnischen Handwerk seit langem — allerdings im Rahmen der Sowpoltorgumsätze — in Aussicht gestellt worden sind. Der Delegation gehören vor allem Vertreter des Schuhmacher-, des Gerber- und des Konfektionsgewerbes an und zwar sowohl Christen als Juden, und eine grosse Musterkollektion macht die Reise mit, vor allem Fusszeug, Handschuhe, Ledergalanteriewaren, Mäntel und Anzüge umfassend. Vielleicht gelingt es, die Russen wirklich für die Erzeugnisse der billigen polnischen Heimarbeit zu interessieren; die Wilnaer Kleinhandwerker haben sich in den letzten Monaten ja auch umfangreiche Exportaufträge aus anderen Ländern verschaffen können und sind gut dabei gefahren. Sie stellen auch jetzt wieder den Grossteil der Delegation; neben ihnen sind das Warschauer und an dritter Stelle das Lodzer Kleingewerbe vertreten.

Welterer Abstieg der Konjunktur in Polen

A. Der Bericht des staatlichen Konjunktur- und Preisforschungsinstituts für das III. Vierteljahr 1933 lässt jenen gewollt optimistischen Ton, in den während der Emission der neuen 6prozentigen Inneren Anleihe alle amtlichen Darstellungen der Wirtschaftslage ausklangen, durchaus vermissen. Das Institut stellt zwar fest, dass in der Berichtszeit tatsächlich eine „leichte Verbesserung“ gegenüber dem gleichen Abschnitt des Vorjahres festzustellen sei, und zwar besonders in der Beschäftigung der Eisen-, der Holz- und der Textilindustrie. Aber diese Besserung, fährt der Bericht fort, ist ausschliesslich auf ausserpolnische Faktoren zurückzuführen, und zwar beim Eisen und Holz auf den vermehrten Export, bei der Textilindustrie dagegen auf die Nachwirkungen des Textilarbeiterstreiks vom Frühjahr und das Anziehen der Baumwollpreise. Eine dauerhafte Verbesserung aber, wiederholt das Institut hartnäckig aus seinen vorhergehenden Berichten, könne einzig und allein von einer Verstärkung der Investitionsbewegung ausgehen. Diese aber sei schwach, sogar schwächer als im III. Quartal 32, und habe kaum den vierten Teil der Intensität des Hochkonjunkturjahres 1928. Zwar sei der Geldmarkt bis vor der Anleiheemission flüssig gewesen, aber diese Flüssigkeit habe infolge des Fehlbetrages im Staatshaushalt, der Flucht und Thesaurierung des Geldes und der fehlerhaften Konstruktion des polnischen Geldmarktes überhaupt nicht auf den Kapitalmarkt übertragen werden können. Von der Auflegung der Anleihe seien weitere deflatorische Wirkungen zu erwarten, die sich nur im Oktober noch nicht fühlbar gemacht hätten. Im allgemeinen sei für die nächsten Monate eher eine Verringerung der Handelsumsätze und der Produktion in Verbindung mit der beginnenden Wintersaison zu erwarten, die als Depressionssaison in Zeiten der allgemeinen Wirtschaftsdpression noch weit schärferen Charakter habe als in Normalzeiten.

Das Zucker - Ausfuhrdumping

A. Die nationaldemokratische Presse nimmt heftig gegen das polnische Ausfuhrdumping mit Zucker Stellung und weist nach, dass beim polnischen Zuckerexport in den letzten 5 Jahren insgesamt 237 Mill. Zt. verloren worden sind, die von den polnischen Zuckerverbrauchern aufgebracht werden mussten. Die Zuckerzufuhr hat sich in diesen Jahren folgendermassen entwickelt:

	Menge in t	Erlös in Mill. Zt.
1928/29	269 000	135
1929/30	446 000	167
1930/31	326 000	81
1931/32	253 000	49
1932/33	110 000	19

In allen diesen Jahren betrug der Zucker-Selbstkostenpreis in Polen durchweg Zt. —50 per kg. und somit hat schon 1928/29 der Exportzuckererlös nur noch die Selbstkosten gedeckt. Dieser Erlös ist jedoch in den folgenden Jahren auch relativ ständig gesunken und zwar nacheinander auf 37, 28, 22 und im letzten Zuckerkjahr nur noch 17 Groschen per kg. so dass er nur noch den dritten Teil der Selbstkosten deckte. Insgesamt

sind durch diese Exporte Barverluste in Höhe von 237 Millionen Zloty entstanden. Da diese Verluste die Zuckerkonsumenten in Polen wieder aufbringen mussten, erklärt sich die enorme Höhe der Zuckerpreise von 1,60 Zloty per kg bis vor einem Jahre und seither 1,40 Zt., obwohl die Selbstkosten nur —50 Zt. und die Zuckerakzise ebensoviel betragen. Die Wirkung dieser künstlich enorm überhöhten Zuckerpreise aber zeigt sich in der folgenden Entwicklung des Zuckerkonsums in Polen:

1930/31	372 000 t
1931/32	340 000 t
1932/33	313 000 t

Der Zuckerverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist also von 12 auf 10 kg jährlich zurückgegangen, wobei die Zunahme der Bevölkerung in diesen drei Jahren noch nicht einmal berücksichtigt ist. Mit Recht fordern die Blätter die endliche gründliche Revision dieser Zuckerpolitik, eine Einschränkung des Dumpingexports von Zucker und dafür eine angemessene Herabsetzung der Zuckerpreise im Inland. Die Regierung würde dadurch zum ersten Mal produktive Preissenkungs politik treiben können.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des fallierten Adam Kędzyski, Schlosserei und Schmiede, Lodz, Nowastrasse 12, wurde vom Handelsgericht der Ausgleich, der eine Begleichung der Schulden zu 20 Prozent in vier Halbjahrsraten vorsieht, bestätigt.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen Kurtla Kalliska wurde die Frist zur Anmeldung von Gläubigeransprüchen um einen Monat verlängert.

Revision des polnisch-französischen Handelsvertrags

X. Der Vorsitzende der polnischen Delegation zur Führung der Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich, Unterstaatssekretär Dolezal, hat sich nach Paris begeben zu Besprechungen über eine Revision des polnisch-französischen Handelsvertrages im Zusammenhang mit dem neuen polnischen Zolltarif.

Die Posener Wollmesse, die am 31. Oktober stattgefunden hat, war recht gut besetzt. Unter den Hammen kamen 92 Partien Wolle und 4 Doppelpartien, insgesamt 35 985,75 kg. Verkauft wurden 78 Partien im Gesamtgewicht von 30 088,5 kg. Besonderer Nachfrage erfreuten sich Streichwollen. Die erwarteten Preise wurden nicht erreicht, wahrscheinlich infolge der starken Verunreinigung der Wollen. Es wurden folgende Preise erzielt: grobe Wolle 3,45, Merino 3,25, Karakul 2,30 höchsten. Die mittleren Preise waren 2,90, 2,80 und 2,20. Immerhin waren diese Preise höher als auf den vorangegangenen Messen in Posen.

X. Ausfuhrerleichterungen. Eine südafrikanische Firma wünscht Verbindung mit polnischen Fabriken von Sperrholz und Fournieren (12085/33). Eine Firma in St. Jago wünscht Vertretung von polnischen Fabriken von Baumwoll- und anderen Stoffen (12044/33). Eine ägyptische Firma möchte aus Polen Baumwollabfälle, sowie Draht und Nägel ausführen (1816/33). Ein schwedisches Import- und Exporthaus bietet polnischen Firmen seine Dienste an, soweit es sich um die Einfuhr von Papier, dänischen Schreib- und Vervielfältigungsmaschinen, Stahl-, Hanf- und Manilaseilen, chemischen Surrogaten sowie um die Ausfuhr von Holz, Wiener Möbeln, Kartoffelprodukten usw. handelt (10920/33). Eine holländische Firma wünscht Verbindung mit polnischen Fabriken von Möbel- und kunstseidenen Damenstoffen, Socken, Strümpfen, Kretons, Tüll- und Etamindgardinen und Storen, Bettdecken und Wolldecken (7892/33). Nähere Auskünfte erteilt die Lodzer Industrie- und Handelskammer.

+ Das neue polnische Zollverfahren und die Bestimmungen über Höchstzölle, Einfuhrverbote und Zoll-erleichterungen sind von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen — Poznań, Waly Leszczyńskiego 3, in deutscher Übersetzung als Doppelnnummer in der fortlaufenden Sammlung „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung“ erschienen. Der Bezugspreis beträgt 7,00 Zloty.

A. 5 Prozent Dividende bei der Polnischen „Osram“ A. G. Die Polnische „Osram“-Glühlampen-A. G. weist in ihrer Bilanz für das am 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr 1932/33 einen Reingewinn von 111 612,84 Zt. aus. Auf das A.-K. von 1 250 000 Zt. gelangt eine Dividende von 5 Prozent zur Verteilung.

Heute in den Kinos

Maria: „Schnelligkeitkönigin“ (Madge Evans, Bill Ward Haynes)
Capitol: „Suzanne Lenor“
Cajino: „Alles für das Kind“ (Monsieur Baby) Maurice Chevalier
Grand-Kino: „12 Stühle“ (Dymna, Pogorzelska)
Luna: „Ich war Dir treu“ (Roland Tolman)
Metro: „Schnelligkeitkönigin“
Palace: „Du wirst keine Kurban sein“
Przedwiośnie: „Im Zeichen des Kreuzes“ (Frederic March, Claudette Colbert)
Rafeta: „Don Quichotte“ (Schalopin)
Rox: „Tausend und zwei Nächte“ (Zvon Moguchin)
Sztuka: „Das Herz des Riesen“

n. Der heutige Nachdienst in den Apotheken, A. Koprzycki, Nowomiejskastr. 15; S. Trzaskowski, Brzezinskastr. 56; W. Kosenbium, Grzymiejskastr. 21; M. Bartoszewski, Petrifauer Str. 95; A. Kłupa, Kontraktstr. 54; C. Cunniff, Notieinschtr. 53.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsge., m. b. H., Lodz, Petrifauer 88.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptredakteur Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hans Wiczorek.

Wie bekämpft man Grippe und Angina?

Angesichts unseres Klimas mit seinen plötzlichen Witterungsumschlägen neigen wir alle leicht zu Erkrankungen. Die Folge davon sind Krankheiten aller Art, die auf Grund sogenannter „Erfältungen“ entstehen und denen wir häufig anheimfallen, wie: Grippe, Angina, Malaria, Influenza, Keuchhusten bei Kindern, hartnäckige Kopfschmerzen und viele andere ähnliche Leiden. Daher sollte es jeder wissen, daß Schwefel-Extrin in speziellen Pillen „Original“ ein wirksames Vorbeugungsmittel ist und bei obenangeführten Krankheitsfällen Hilfe bringt. Zum Schutze der Gesundheit ist es empfehlenswert, bei Erwachsenen und Kindern die Pillen „Original“ anzuwenden, die zum Preise von Zt. 2,50 für ein Original-Röhrchen, Inhalt 50 Pillen „Original“ mit der Reg.-Nr. 1492 und Gebrauchsanweisung, in allen Apotheken erhältlich sind. 6272



Transportable Schamotte-Kachel
Defen u. Küchen
Keramische Werke
„ZNICZ“

Verkauf: Wodna 12/14 (Ede Przejazd-
strasse), Telefon 105-22, B. Janowski,
Petrifauer 91, „Sibrafika“, Al. Kos-
ciuszki 39.

Bahnarzt
Anna Lewy
wohnt jetzt
Aleje Kościuszki 93
Telefon 110-46.

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals
und Atmungsorgane
Piotrowska 67,
Dr. Rakowski,
Sprechst. 11-2 u. 5-8.

»WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte
für die

Spinnerei, Weberei, Hut- und Filz-
fabriken, Teppich-Webereien,
Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

»JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie
mit Beilagen für Teppich-Webereien,
Wachstuch- und Linoleum-Fabriken,
Seilereien, Erzeuger von Dachmate-
rial und Isoliergewebe.

Mit Trauer geben wir bekannt, daß unser langjähriges Mitglied

Julius Wünsch

gestorben ist. Der Heimgegangene gehörte der Innung 55 Jahre an und war uns immer ein lieber Freund, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Er ruhe in Frieden!

Die Verwaltung
der Lodzer Webermeister-Innung.

Zur Beerdigung, die Sonntag, den 12. November 1933, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus stattfindet, werden die Herren Innungsmeister gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. 6412

Christlich Wissenschaftliche Vereinigung, Lodz
(Christian Science Society, Lodz, Poland)

Eintrittsfreier Vortrag

über:

Die Christliche Wissenschaft

Thema:

„Christliches Seelen auf wissenschaftlicher Grundlage“

von Professor Hermann S. Hering, C. S. B., Boston, Mass., U. S. A. Mitglied des Lektoren-Ausschusses der Mutter Kirche, The First Church of Christ, Scientist, in Boston, Mass., U. S. A.

im großen Saale des Lodzer Männergesangsvereins am Donnerstag, den 16. November 1933, pünktlich um 20.30 Uhr abends.

Beginn des Orgelspiels um 20 Uhr.

Alle Besucher sind herzlich willkommen.

Garderobe frei.

Evang.-luth. Frauenverein der St. Johannis-Gemeinde

Sonntag, den 18. November, von 3½ Uhr nachm. an, im Saale des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243,

Großer Basar

(Kirmesfest)

Verkauf von versch. feinen Handarbeiten, Schürzen u. a. Kinderausführung, Puppenlotterie, Karussell etc.
Gute Musik. — Erfrischungen.

Eintritt 3l. 2.—, für Kinder bis zu 12 Jahren 50 Gr.



Gesangverein „Danysz“, Lodz.

Am Sonntag, den 18. November, begeben wir in den Sälen des Turnvereins „Kraft“, in der Głównastraße 17, die Feier unseres

30. Stiftungsfestes

im Rahmen eines Jubiläums.

Unsere m. Mitglieder, Freunde und Gönner nebst Angehörigen laden wir hierzu herzlich ein. Reichhaltiges Programm und Tanz. Beginn der Feier um 8 Uhr abends.

Die Verwaltung.
N.B. Die Mitglieder befreundeter Vereine werden ersucht, beim Eintritt in den Saal ihr Vereinsabzeichen anzulegen.

Moderne Tänze

lehren, ohne Rücksicht auf die Fähigkeiten der Lernenden, einzeln und in Gruppen, die dipl. Lehrer St. Kuzanowski und S. Rubinstein. Für geschlossene Kompletts, Staats- und Kommunalbeamte Ermäßigung. Dienstag, Sonntag und Sonntag von 7.30–10 Uhr abends Tanzunterricht. Auskünfte und Einschreibungen in der Kanzlei der Schule, Wolancka 35, von 10–13 und von 15–22 Uhr.



Kirchengefangverein der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.

Unsere Mitglieder bringen wir hiermit die Trauerbotschaft, daß am 10. d. M. unser langjähriges Mitglied, Herr

Julius Wünsch

verschieden ist. In dem Verstorbenen verlieren wir ein treues Mitglied und lieben Freund, dessen Andenken wir weit über das Grab hinaus bewahren werden.
Er ruhe in Frieden!

Die Verwaltung.

Die Beerdigung des Verstorbenen findet heute, Sonntag, d. 12. d. M., um 2 Uhr nachm., von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt, wozu sich unsere Mitglieder recht zahlreich beteiligen wollen. 6422



Lodz Musikverein „Stella“

Am Sonntag, den 18. November, um 8 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale, Senatorstraße 26, ein

Symphonie-Konzert

Außerdem gelangt zur Aufführung die Operette

„Die Ratsmädels“

in 3 Aufzügen

von Hermann Marcellus — Musik v. Max Vogel. Nach dem Programm Tanz. — Alle Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins laden herzlich ein.

Eintrittskarten erhältlich im Musikaliengeschäft Leßig, Ramot 22, und im 4. Zug der Feuerwehr.



Männergesangverein „Eintracht“, Lodz.

Am Sonntag, den 19. d. M., veranstalten wir im eigenen Lokale, Senatorstraße 26, einen

Sünf-Uhr-Tea

mit reichhaltigem Programm unter Mitwirkung erstklassiger Kräfte, wozu wir alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.

Die Verwaltung.



Sportverein „Rapid“

Sonntag, den 2. Dezember d. J., um 9 Uhr abends, veranstalten wir in den Räumen des Gesangsvereins „Eintracht“, Senatorstraße 26, unser

11. Stiftungsfest

Im Programm: dramatische Darbietungen, Preisverteilung und Ueberraschungen. — Zu dieser Feier laden wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.

Gute Tanzmusik!

Reichhaltiges Büfett!

Die Verwaltung.

Achtung, Hausfrauen!

Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten

Em. Lange, Lodz

Bednarzka 30 (Ede-Pabianicer)
Tel. 221-88.

Sparfischplatte „POLAROS“

Die Heilanstalt für Zahn- u. Mundkrankheiten

H. PRUSS

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg

zurückgekehrt

Ordiniert von 3–7 Uhr.

Piotrkowska 164. Tel. 114-20

Frauenverein der St. Matthäus-Gemeinde

Mittwoch, d. 15. d. M., um 4 Uhr nachm., findet in unserem Vereinslokale, Petrikauer 243, eine große

Lutherfeier

statt. Alle werten Mitglieder Frauenvereine sowie Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich hierzu eingeladen. Eintritt 1 Zloty.

Der Vorstand.

Evang.-luth. Jugendbund zu St. Trinitatis

Am Sonntag, den 19. November d. J., um 4.30 Uhr nachm., feiern wir im Lokale des Vater K.-G.-Vereins, an der Krawiecka 3 (früher Nowo-Zielona), unser

6. Stiftungsfest

verbunden mit Chorgefängen, musikalischen und dramatischen Darbietungen. Zur Aufführung gelangt u. a. das ergreifende Volksstück

„Hebers Mühlenwehr“

in 2 Aufzügen von H. Marcellus.

Alle Freunde und Gönner der Jugend laden herzlich ein.

die Verwaltung.

Zu den bevorstehenden Lutherfeiern!

Pastor G. Lehmann

Protestantismus und Katholizismus

Eine evangelische Auseinandersetzung auf Grund der Bibel. Mit einem Lutherbildnis.

Preis 3l. 2.—.

Erhältlich in den Buchhandlungen „Libertas“, M. Renner, L. Nickel, G. E. Kuppert, R. Erdmann.

10 Minuten für Schönheitspflege!

Anna Rydel

Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924

Nationale Kosmetik

Beratungsstelle für Schönheitspflege

Ratschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR“.

Kosmetische Schule amtlich bestatigt

befindet sich zurzeit

Petrikauer Str. 92, Front, 1. Etage. Abteilung: Szymbielzka 16, Tel. 169-92. Auskünfte unverbindlich. Reisepreise.

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

In jede Familie gehört



als unentbehrlicher Ratgeber in guten und bösen Tagen, als praktischer Wegweiser zu Gesundheit und Lebensfreude! Erfahrene Ärzte und Sachverständige haben die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft mit dem Schatz uralter Erfahrungen der Volksmedizin vereinigt.

In 5600 Stichworten

gibt das neue Lexikon Auskunft über Auskunft, ohne aber zu verhängnisvoller Selbstbehandlung zu verleiten in Fällen, die vor den Arzt gehören! In vorzüglicher Ganzleinenausstattung

für 2l. 7.50 zu haben bei: „Libertas“, Lodz, Petrikauer 86.

Theater-Verein „Thalia“

Heute, Sonntag, d. 12. November,
um 6 Uhr nachmittags im neuerbauten

Sängerhaus

11. Listopada Nr. 21
(Konstantynowska)

Große Premiere!

Große Premiere!

Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert — Bearbeitet von H. Berté

Prachtvolle Ausstattung!

Großes „Thalia“-Orchester!

In den Hauptrollen: Ira Edderström, Irma Zerbe, Julius Kerger, Mag. Anweiler, Artur Heine, Richard Zerbe u. a.

Kartenvorverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Asthma-Leiden

veraltet, verschiedene
Hustenkrankheiten

sind mit Redutermus vom
Jahre 1902 heilbar. 3000
Anerkennungsscheine sind
am Orte einzusehen. Heil-
anweisung auf Wunsch

S. Sliwański,
Brzezińska 33.

**PAPIER
SCHREIB
WAREN
SCHUL
BÜRO
ARTIKEL
FOTO-ALBEN**

LENZ

PIOTRKOWSKA 137
237-62 TELEFON 237-62

Warum schlafen Sie

auf Strohh?
wenn Sie beim Tapezie-
ren P. Wajs Ottomanen,
Matrassen, Schlafbänke,
Sofas und Stühle zu gün-
stigen Bedingungen er-
halten können? Hunderte
Kunden haben sich über-
zeugt, daß die solideste
Arbeit beim Tapezieren
P. Wajs, Łódź, Sienkiew-
icza 18, erhältlich ist.

Grosse Preisermässigung!

Grosse Preisermässigung!

Der

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.

ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 10 & 16

veranstaltet eine

BILLIGE WOCHE

während welcher die Preise bedeutend ermässigt worden sind:

Widz. 100 und 300

400 und 600

1000 und 1200

Hausleinen und

Volksleinen usw.

Damenwäsche

Herrenwäsche

Kinderwäsche

Bettwäsche

Tischwäsche

sowie in allen übrigen Abteilungen.

Besonders billig

RESTER

Besonders billig

BERLITZ

Staatlich anerkannte
Sprachen-Kurse

9. Schuljahr
Professoren sind gebürtige
Engländer, Franzosen usw.
Kleine Gruppen, Privat-
stunden sowie größere
Gruppen für Anfänger zu
ermässigten Preisen. Ein-
schreibungen tägl. von 12
bis 1.30 und von 5-8

Kur
86 Petrikauer 86
Front.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten
mohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v.
8-2 und von 5-9 Uhr
Telefon 123-45
Für Damen besondere
Wartezimmer.

Dr. med.

J. Pik

Kościuszko-Allee 27,
Telefon 175-50.
Nervenkrankheiten
Spez. Nervosität und
nervöse Sexualstörungen.
Empfangsstunden von 5-1

Die vollkommensten
Hochleistungsempfänger der Gegenwart



RADJO

Konstrukteur

BOLESŁAW MILLER

früherer Mitinhaber der Firma „AUDIOFON“

JETZT

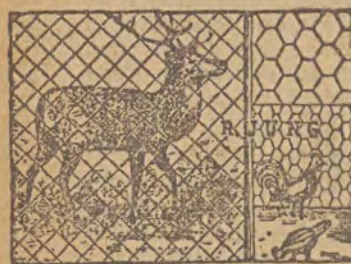
in Firma O. BEJENKE, Wólczanska 188

Telefon 187-28.

Laßt Euch fotografieren
in der erstklassigen Foto-Anstalt
BERNARDI

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.

6 Fotos in Postkartengröße 3L. 5.—



Drahtzäune

Drahtgeflechte
und Gewebe
zu sehr herabge-
setzten Preisen
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wólczanska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die Liquidation der zur Masse der
Alt.-Gef. Zul. Heinkel gehörenden Grundstücke, und zwar:

Petrikauer Nr. 102a

Sienkiewicza Nr. 47, 49, 49a

geteilt in 12 kleine Parzellen

Przejazd 21 (Ecke Killińskalego)

im Stadgericht, Cegielniana 11, Saal Nr. 9, am 5., 6. und 15. Dezember um
11 Uhr stattfindet.

Nähere Auskunft erteilt das Büro Petrikauer Str. 104.

Konkursverwalter der fallierten Alt.-Gef. der Manufakturen
von Julius Heinkel

6417

(—) J. B. Lange, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung

Gegründet 1876

Gegründet 1876

Die Möbeltischlerei und Tapeziererwerkstatt

Firma A. MÜLLER

Inh. **G. GÜNTHER**

wurde von der Biłzudskiego (Wschodnia) 65 nach dem
eigenen Hause Nawrot 82 (an der Wodna) übertragen.
(Tramverbindung 6, 10, 15).

Empfehle in alter bekannter Güte moderne Zimmereinrich-
tungen, Küchen- sowie Einzeilmöbel in reicher Auswahl,
zu niedrigen Preisen.

Alle ins Fach schlagenden Bestellungen werden prompt und
solid ausgeführt.

Züchtiger Kaufmann

mögl. a. d. Expeditionsbranche u. m. Beziehungen zu den Lodger
Spinnerfabriken, m. poln. u. deutschen, mögl. auch m. engl. u.
franz. Sprachkenntn., für Gdynia gesucht. Off. m. Lebens-
lauf, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. an die Gesch. der „Freien
Presse“ unter Nr. 6414.

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,
Ulster und Cheviotanzüge.

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

Reklame-Silme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Łódź

Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten
Traugutta 8, Telefon 179-89

Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends.
Sonntags v. 11-2. Für Damen besonderes Wartezimmer.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Natissläge)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 8-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr.